MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG

MARCHIVUM Druckschriften digital

Neue Mannheimer Zeitung. 1924-1943
140 (1929)

542 (21.11.1929) Abendblatt

Neue Mannheimer Zeitung

Mannheimer General-Anzeiger

Bezugspreise: In Mannheim und Umgebung durch Träger frei Haus monatlich RM. 3.—, in unseren Geschäftsstellen abgeholt RM. 2.50, durch die Post ohne Zustellgebühr RM. 3.—. Einzelverkaufspreis 10 Pfg. — Abholstellen: Waldhofstraße 6, Schwetzingerstraße 19/20, Meerfeldstraße 13, Neckarstadt: Friedrichsstraße 4, Feudenheim: Hauptstraße 62, Waldhof: Oppauerstraße 8. — Erscheinungsweise wöchentlich 12 mal.

Verlag, Redaktion und Hauptgeschäftsstelle: R 1, 4—6 — Fernsprecher: Sammel-Nr. 24951
Postscheck-Konto Nr. 17590 Karlsruhe — Telegramm-Adresse: Nemazeit Mannheim

Anzeigenpreise: Im Anzeigenteil RM. —.40 die 30 mm breite Colonelzeile; im Reklameteil RM. 1.— die 79 mm breite Zeile. — Für im Voraus zu bezahlende Familien- und Gelegenheits-Anzeigen besondere Sätze. — Rabatt nach Tarif. — Für das Erscheinen von Anzeigen in bestimmten Ausgaben, an besonderen Plätzen und für telephonische Aufträge keine Gewähr. — Gerichtsstand Mannheim.

Beilagen: Montag: Sport der N. M. Z. / Dienstag wechselnd: Aus der Welt der Technik Kraftfahrzeug und Verkehr Neues vom Film / Mittwoch wechselnd: Die fruchtbare Scholle Steuer, Gesetz und Recht / Donnerstag wechselnd: Mannheimer Frauenzeitung Für unsere Jugend / Freitag: Mannheimer Reisezeitung / Samstag: Aus Zeit und Leben Mannheimer Musikzeitung

Abend-Ausgabe — Donnerstag, 21. November 1929 — 140. Jahrgang — Nr. 542

Eröffnung der deutsch-französischen Saarkonferenz

Der Leiter der deutschen Saar-Delegation besucht Briand und Generalsekretär Berthelot

Nichtöffentliche Eröffnungssitzung

(Telegraphische Meldung)

Paris, 21. Nov.

Außenminister Briand hat heute vormittag vor Eröffnung der Saarverhandlungen den deutschen Botschafter von Hoesch und den Leiter der Saardelegation, Staatssekretär a. D. von Simson, empfangen. Von Simson hat, ebenfalls in Begleitung des deutschen Botschafters, bereits gestern abend dem Generalsekretär des Außenministeriums, Philippe Berthelot, einen Besuch abgestattet.

Die Eröffnungssitzung der Verhandlungen hat um 11 Uhr begonnen. Sie ist nicht öffentlich. Sie findet im Uhrensaal des Außenministeriums statt.

Der deutsche Standpunkt

Ein kritischer Ueberblick

In Paris haben heute die im Haag zwischen Dr. Stresemann und Briand vereinbarten deutsch-französischen Saarverhandlungen ihren Anfang genommen. Es handelt sich darum, mit der Gesamträumung des Rheinlandes auch das Saargebiet von fremder Besatzung und fremder Verwaltung freizumachen und es dem Reiche staats- und wirtschaftspolitisch wieder einzugliedern.

Die politische Seite der Saarfrage ergibt sich aus der Bestimmung des Saarstatuts, daß über das endgültige Schicksal des Saargebietes die Bevölkerung durch Volksbefragung entscheiden solle, und zwar 15 Jahre nach Unterzeichnung des Versailler Diktats. Entstehung und Aufgabe des Saarstatuts lassen aber keinen Zweifel darüber, daß das in Versailles geschaffene Saarsonderregime nur geschaffen wurde, „um eine ungehinderte Ausbeutung der Saargruben durch Frankreich sicherzustellen". Da die Saarstatutbestimmungen über den Rückkauf der Saargruben eine Vereinbarung zwischen Deutschland und Frankreich vor dem Ablauf dieser 15 Jahre vorsehen, ist es logisch, daß diese Abstimmung auch entsprechend früher stattfindet. Frankreich, das diese Saarabstimmung seinerzeit gefordert hat, versucht jetzt alles, um diese Volksbefragung nicht stattfinden zu lassen, nachdem es sich von dem rein deutschen Charakter des Saargebietes und der nicht zu erschütternden deutschen Haltung seiner Bevölkerung im Verlauf der zurückliegenden 11 Jahre überzeugen mußte. Briand hat in seiner letzten Kammerrede selbst zugegeben, daß eine Volksabstimmung im Saargebiet gegen Frankreich ausfallen würde und daß deshalb Frankreich — nach einer früheren Erklärung Briands — diese nicht vertragen könne.

Eine geschickte französische Pressepolitik versucht der Welt jedoch zu suggerieren, daß Frankreich großzügig auf die Saarabstimmung verzichte. Die in Paris begonnenen Saarverhandlungen können deshalb nur unter der Voraussetzung geführt werden, daß Frankreich den rein deutschen Charakter des Saargebiets anerkennt und bereit ist, den politischen Willen der Bevölkerung jetzt und in Zukunft zu respektieren. Nur unter dieser Bedingung läßt sich über eine wirtschaftliche Regelung der Saarfrage verhandeln. Die Rückgliederung des Saargebiets muß wirtschafts- und zollpolitisch jenen Zustand wieder herstellen, wie er vor Aufstellung des Saarstatuts bestanden hat. Es handelt sich also zunächst um die Rückführung der Saargruben in den Besitz des preußischen und bayerischen Staates. Der Kaufpreis muß angemessen sein und den augenblicklichen technischen Zustand der einzelnen Grubeneinrichtungen wie auch jener Schäden berücksichtigen, die durch unsachliche Abbaumethoden der französischen Grubenverwaltung entstanden sind. Als Sicherstellung des Kohlenkontingents für die Lothringer Industrie kommt nur ein Abkommen in Frage, das nach rein kaufmännischen und handelsgeschäftlichen Gesichtspunkten abzuschließen ist. Von deutscher Seite sind keinerlei Schwierigkeiten in der Belieferung der lothringischen Industrie und darüber hinaus der französischen Wirtschaft zu erwarten.

Ein weiterer Punkt der jetzigen Saarverhandlungen betrifft jene französischen Wirtschaftsinteressen, wie sie durch Niederlassung französischer Industrie, Investierung französischen Kapitals in der Saarwirtschaft und Begünstigung des Absatzes französischer Waren im Saargebiet künstlich in den abgelaufenen 11 Jahren entwickelt worden sind. Deutschland wird sicherlich bereit sein, Härten zu vermeiden, die sich für diese Fragen bei der Rückgliederung ergeben müssen. Es ist ein Abkommen denkbar, das ein Uebergangsregime vorsieht, um der französischen Wirtschaft und dem französischen Kapital Gelegenheit zu geben, sich langsam auf die neuen zoll- und wirtschaftspolitischen Verhältnisse einzustellen, oder sich vom Saargebiet zu lösen. Dabei darf nicht einseitig verfahren werden. Auch Frankreich muß Möglichkeiten schaffen, um die Beziehungen, die zwischen Saargebiet und Elsaß-Lothringen bestehen, nicht rücksichtslos zu zerreißen. Grundsatz der Pariser Saarverhandlungen muß jedenfalls sein, daß das Saargebiet politisch und wirtschaftlich unversehrt dem Verband des Reiches wieder eingegliedert wird.

Neue Briefe des Düsseldorfer Mörders

(Telegraphische Meldung)

© Düsseldorf, 21. Novbr.

Der Düsseldorfer Mörder hat der Pflegemutter der von seiner Hand ums Leben gekommenen 5jährigen Gertrud Albermann, einer Frau Wiese, zwei Briefe geschrieben, in denen er die Ermordung des Kindes in allen Einzelheiten schildert. Frau Wiese unternahm, als sie die Briefe gelesen hatte, einen Selbstmordversuch. Von den beiden Briefen enthält der erste und längste die genaue Schilderung der Tat. Er beginnt mit Versen, dann fällt der Schreiber in einen dramatischen Dialog. Rede und Gegenrede werden angeführt und dann wird der Ueberfall auf das Kind, die verzweifelte Gegenwehr, die Messerstiche, das Schreien und die schließliche Ermordung in allen Einzelheiten geschildert.

Das zweite Schreiben ist in seiner Wirkung womöglich noch entsetzlicher. Es ist ein Liebesbrief an das tote Kind, geschrieben von dem Mörder.

Diese Briefe werden zurzeit von den Schriftsachverständigen untersucht.

Die Angelegenheit Lampel und Genossen

— Breslau, 21. Nov. In Sachen Lampel und Genossen hat auf den Haftentlassungsantrag der Beschuldigten der Untersuchungsrichter in Neisse entschieden, daß die Angeschuldigten von der weiteren Untersuchungshaft verschont bleiben sollen, wenn sie insgesamt eine Kaution von 20000 ℳ hinterlegen.

13 Selbstmorde und Selbstmordversuche am Bußtag

Nicht weniger als 13 Personen verübten gestern, am Buß- und Bettag, in Berlin Selbstmord oder versuchten ihn zu begehen. Besonders bemerkenswert ist, daß sich unter den Selbstmördern eine Frau von 84 Jahren befindet, die ihrem Leben mit Hilfe von Leuchtgas ein Ende machte. Das Gas spielte auch sonst bei den Selbstmördern die Hauptrolle. Andere bedienten sich des Stricks, des Revolvers oder Messers.

Unter den Gründen zum Selbstmord oder Selbstmordversuch wird vor allem Liebeskummer und Arbeitslosigkeit genannt.

Die Begleitmusik der Pariser Presse

(Telegraphische Meldung)

Paris, 21. Nov.

Die heute vormittag begonnenen deutsch-französischen Verhandlungen über das Saarproblem nehmen bereits seit Monaten die Aufmerksamkeit der französischen Presse in Anspruch. Es hat eine lebhafte Agitation zu Gunsten der Aufrechterhaltung des status quo bis 1935 eingesetzt, und zwar fast ausschließlich in der Presse der extremen Rechten, während die übrige Presse, namentlich nach den Erklärungen Briands in der Kammer, sich auf den Boden der im Haag zwischen dem verstorbenen Reichsaußenminister Dr. Stresemann und Briand festgestellten Tatsachen stellt.

„Matin" schreibt, man dürfe sich nicht durch gewisse tendenziöse Nachrichten irreführen lassen und das wirkliche Ziel der Verhandlungen nicht aus dem Auge verlieren. In Wirklichkeit habe Frankreich, ohne das Ergebnis der Volksabstimmung abzuwarten, die nach dem Versailler Vertrag 1935 stattfinden müsse, eingewilligt, mit den deutschen Delegierten die Hypothese der Vereinigung des Saargebietes mit Deutschland ins Auge zu fassen. Es handele sich nicht um einen Verzicht, denn die Konklusion der beginnenden Verhandlungen würde für nichtig erklärt werden, in dem allerdings ziemlich problematischen Falle, daß die Volksabstimmung im Saargebiet für Frankreich günstig ausfalle. Ueber die politische Seite des Problems habe sich Briand kürzlich auf der Kammertribüne ausgesprochen.

Das „Journal" schreibt, die Debatte müsse einen streng vertraulichen Charakter tragen. Es könne für den Augenblick nicht die Rede davon sein, die politische Seite der Frage anzuschneiden. In dieser Hinsicht sei die Lage klar festgelegt, aber schon die Tatsache der Einleitung einer Diskussion lasse die Vermutung zu, daß man französischerseits grundsätzlich die Eventualität einer Rückkehr des Saargebietes an Deutschland zulasse.

Das „Echo de Paris" schreibt, wenn eine gerechte Verständigung nicht möglich wäre, dann wäre es zweifelsohne besser, nach 5 Jahren das auszunutzen, was der Vertrag Frankreich gegeben habe, nämlich die Chance der Volksabstimmung.

Der „Quotidien", das Organ des Landwirtschaftsministers Hennessy, schreibt: Alle ernsten Enqueten, besonders die der Liga für Menschenrechte, sind im Saargebiet zu dem gleichen Ergebnis gekommen, nämlich: Die Saarländer werden im Jahre 1935 wie auch jetzt den Wunsch haben, Deutsche zu bleiben. Es handele sich also für Frankreich nur darum, aus der Gegenwart Nutzen zu ziehen, indem man auf ein Plebiszit verzichte, bei dem sich der Mißerfolg einer vergeblichen Bemühung der Französisierung nur bestätigen würde.

Vertrauensvotum für das Kabinett Tardieu

Die Pariser Kammer nahm am Mittwoch mit 581 gegen drei Stimmen den Gesetzentwurf zur Regelung des Getreidehandels an. Die Regierung hatte vorher zu dem Antrag Monnets, der einen Gesetzentwurf für die Einführung eines staatlichen Handelsmonopols für Getreide und Dünger vorsah, die Vertrauensfrage gestellt. Der sozialistische Antrag wurde mit 340 gegen 245 Stimmen abgelehnt. Die Regierung stellte dann ein zweites Mal die Vertrauensfrage, und zwar gegen einen Antrag des linksrepublikanischen Abgeordneten Amat, der verlangte, daß dem Kriegsministerium ein Kredit von 600 Millionen Franken zum Ankauf von Getreide gewährt werden solle. Dieser Antrag wurde mit 365 gegen 221 Stimmen abgelehnt.

— Prag, 21. Nov. (United Preß). Hier kam es zu schweren studentischen Ausschreitungen. 2000 faszistische Studenten demonstrierten vor dem Universitätsgebäude. Bewaffnete Polizei, zu Fuß und zu Pferd, mußte gegen die Ruhestörer einschreiten. Es gab zahlreiche Verwundete. Die Polizei nahm eine ganze Reihe von Verhaftungen vor.

Charbin

Von Prof. Dr. Waldemar Oehlke

Lügen für's Vaterland versteht man ja zwar ebensogut in Nanking und Peking wie in Tokio und Moskau. Aber was jetzt an Nachrichten namentlich von Schanghai aus in die Welt gefunkt und gekabelt wird, ist ein derartiges Gemisch von Propaganda, Zensur, Gerücht und Geheimnis-sein-wollen, daß das Wirkliche darin nicht einmal von den ostasiatischen Reportern selbst erkannt werden dürfte, obwohl mir einer von ihnen auf meine Vorhaltung einmal achselzuckend sagte: „Von der bloßen Wahrheit kann man hier nicht leben." Um dem Kern der Sache näher zu kommen, müssen wir uns heute wenigstens nach Charbin — englisch Harbin — versetzen, in jene erst 30 Jahre alte Stadt der chinesischen Mandschurei, zu der man von Peking aus nach Norden mit der Bahn länger zu fahren hat als in südlicher Richtung nach Schanghai, und von der aus bis zur russischen Ostgrenze es trotzdem beinahe noch ebensoweit ist. Nun mache man sich eine Vorstellung vom wirklichen Hören und Sehen der Dinge an den Grenzen! Wer irgendwo am Draht oder gar in der Drahtlosigkeit sitzt, der ist dort Weltgeschichte, nachprüfen kann keiner.

Aber da ist das unchinesische Charbin in Nordchina, 1898 von Nikolaus II. geschaffen als Knoten- und Ueberwachungspunkt der Ostbahn, die sich hier am Sungarifluß nach Wladiwostok und Dalny gabelt. In dieser europäisch gebauten, hygienisch gewässerten Park- und Kino-Stadt, wo ein Tag ohne Tanz und Theater, ohne politischen Skandal und stumpfsinnig durchrollendes Militär selbst in ruhigster Zeit eine Undenkbarkeit ist, geschieht doch auch jetzt immer etwas, was nicht erfunden zu werden braucht. Halb Sodom und halb Gomorrha, schlägt Charbin prozentual jeden Pariser Rekord in Hinsicht Ereignis. Kein Wunder, daß die 2000 dort inzwischen schon eingesperrten Sowjetbrüder in den Hungerstreik eintraten, natürlich sogleich von dem gewiß entsetzten deutschen Vertreter besichtigt. „Wer Charbin nicht kennt, kennt das Leben nicht," heißt es. Jedenfalls reisten mir bekannte Russen dorthin, wenn ihnen der Pekinger Sekt nicht mehr genügte, genauer: nicht mehr auf Kredit geliefert wurde. Es ist eine Tatsache, daß sich der Mensch an Sekt noch leichter als an Arbeit gewöhnen kann.

Dieses Charbin nun ist heute politisch eine Insel, auf der die russischen Kirchen sich zwischen Mongolen, Tartaren, Mandschuren, Chinesen und Japanern schon recht vereinsamt fühlen müssen. Man zählt wohl noch immer 150 000 russische Einwohner neben beispielsweise allein 300 000 mandschurischen. Aber die Umgegend, das flache Land, macht antirussische Politik, unterstützt von 65 000 hier und versteckt in der Stadt wohnenden Weißrussen d. h. den Verirrbenen des Zarenreiches; und diese gerade sind es, die den russisch-chinesischen Konflikt immer wieder brennend machen. Niemand sonst weiß, wieviele von ihnen sich unter den chinesischen Truppen der Provinz Kirin befinden, die sich soeben an die russische Grenze geschoben haben. Die Charbiner wissen es, besser immerhin als die 1000 Meilen südlich davon telegraphierenden Schanghaier Berichterstatter.

Als der 1644 in Peking eindringende mandschurische Rebell Li Tse Tscheng dadurch den letzten Ming-Kaiser zu dem Entschluß trieb, sich aufzuhängen — in welcher Weise, zeigte mir sinnreich s. Zt. der Führer im kaiserlichen Park bei dem betreffenden Baum, was denn solche Daten und Namen mnemotechnisch einprägt — und so den Mandschu-Thron begründete, war die heutige Charbiner Gegend längst unabhängiges Kronland geworden. Das wollen sich die Mandschuren nun auch von Peiping geschweige denn Nanking nicht nehmen lassen, und so ist dem mandschurischen Marschall Tschang Hsueh Liang der russisch-chinesische Streit, im Grunde nicht ganz unwillkommen: er muß doch Groß-China beschützen und dazu seine Truppen zurückhalten.

Groß-China: alle diese Generäle haben ihre eigene Monroe-Doktrin. Wie beispielsweise Tschang eine Groß-Mandschurei erstrebt, so hat sich kürzlich Yen, der Marschall der Provinz Schansi, für ein Groß-

MARCHIVUM

Schanji erklärt, beide mit gestärkter Hoffnung, da Tschiang und Feng in letzter Zeit besonders unpopulär geworden sind, dieser, weil er zuviel Geld eintreibt, jener, weil er keines mehr hat — von den 450 geborgten Pluto-Millionen soll kein Kupferstück mehr vorhanden sein. Staat machen kann auch der beste Strateg nur mit Geld. Darum rollen jetzt so wenig Militärzüge durch Nanking und so viele durch Charbin. Darum wird die chinesische Presse immer mehr geknebelt, wie die amerikanische Carnegie-Gruppe, die soeben China bereist hat, journalistisch unterrichtet, und darum bleibt es bei Kuomingtang-Schlagworten, denn jeder weiß: ohne Exterritorialität ist sogar Schanghai in 5 Jahren bankerott; d. h. solange China kein gefestigter Staat ist, der auf bewußtem Bürgersinn der Millionen ruht. Im Schanghaier Kind hat jetzt der frühere chinesische Gesandte in Washington und London, Dr. Alfred Sze, versichert, China müsse es machen wie die Türkei vor 10 Jahren; und Nankings Regierung hat mit der Abschaffung besonderen — lies: christlichen — Religions-Unterrichts in chinesischen Privat — lies: Missions-Schulen, einen weiteren Schritt in dieser Richtung getan. Nur häufen sich, sobald eine Stelle rein chinesisch wird, die Bettler. In Charbin mögen es schon 10 an jeder Geschäftstüre sein.

Diese deutliche Sprache, die Charbins Entwicklung redet, wird in Japan gerne gehört. Ihm hat China soeben den Handelsvertrag zum 1. Januar gekündigt, den Japan garnicht brauchen würde, hätte es die Mandschurei. Gewiß gäbe es dann selbst in Charbin keine Bettler mehr. Chinas Geheimvertrag von 1896 mit Rußland gegen Japan verschafft diesem den äußeren Vorwand, sich da oben zu sichern. In dem Maße nämlich als chinesische Soldaten die Charbiner Gegend verstärken, vermehren sich dort wie aus dem Boden gewachsen die Japaner; in Zivil, versteht sich. Charbin ist die temperamentvollste Stadt der Welt genannt worden. Die Zufuhr von Blut dürfte dieses Temperament gefährlich steigern. Abenteurer-Politik und Kabarett haben aus einer z. T. im Rokoko-Stil erbauten Stadt eine nur sich selbst gleiche Nervenzentrale der Welt geschaffen, aus der die Wahrheit durch alle Lügen der Hauptstädte hindurchblickt.

Japan also ist auf der Hut, was auch immer Feng gegen Tschiang oder Moskau gegen Nanking oder der Mandschure Tschang gegen alle im Schilde führen mag. Der neue Sequakai-Führer Japans, Tsugoshi Inukai, wird von dem chinesischen Außenminister C. T. Wang ebenso willkommen geheißen wie z. Zt. Tolstois Tochter Alexandra in Tokio, wo sie Vorträge halten will — gut! Neue Vertragsverhandlungen mit Nanking werden mit freundlichem Lächeln angeknüpft — auch gut! Währenddessen aber will man doch ein bißchen zusehen, wie man in Charbin lebt. Unten in Schanghai amüsieren sich die Angelsachsen. Warum in Charbin nicht die Japaner? Jeder von ihnen weiß: mit Gewalt ist hier nichts zu machen, und die wahre Gewalt ist das Geschäft. Namentlich in Charbin!

Besuch des spanischen Ministers des Innern in Berlin

* **Berlin**, 21. Nov. Heute morgen traf in Begleitung des deutschen Botschafters in Madrid, Grafen von Welczeck, der spanische Innenminister, General Martinez Anido, auf dem Bahnhof Friedrichstraße zu einem inoffiziellen Besuch Deutschlands ein. Zu seiner Begrüßung waren außer dem spanischen Botschafter, Exc. Espinosa de los Monteros, und dem Personal der Botschaft, der preußische Minister des Innern, Grzesinski, Vertreter des Auswärtigen Amts und des Reichswehrministeriums anwesend.

Der Minister wird sich drei Tage in Berlin aufhalten und dabei u. a. die Einrichtungen der Schutzpolizei und Berliner Lungenheilanstalten besichtigen. Er begibt sich dann nach Hamburg und weiterhin ins Rheinland.

Karachan in Berlin

⊡ **Berlin**, 21. Nov. (Von unr. Berliner Büro.) Karachan, der neue stellvertretende Außenkommissar der Sowjetrepublik, soll, wie die „B. Z." berichtet, anfangs der Woche in Berlin eingetroffen sein, angeblich um Tschitscherin, den von den Sowjets fortintrigierten bisherigen Außenkommissar, in Wiesbaden zu besuchen. Ein Besuch Karachans im Auswärtigen Amt ist nicht vorgesehen. Herr Karachan reist privat, d. h. sozusagen incognito. Daß machen die Sowjetgebieter also auch schon.

Deutschnationaler Parteitag in Kassel

(Telegraphische Meldung)

⊙ **Kassel**, 21. Novbr.

Der deutschnationale Reichsparteitag begann mit einer Sitzung des Parteivorstandes. Der von der Partei herausgegebene „Führer durch den Parteitag" wird durch einen Begrüßungsartikel des Parteivorsitzenden, Dr. Hugenberg, eingeleitet, der darauf hinweist, daß der diesjährige Parteitag im Zeichen des Kampfes der Rechtsopposition „gegen die beabsichtigte Versklavung des Volkes durch den Youngplan" stehe. Hugenberg sagt u. a.:

„Die Entwicklung wird umso schneller voranschreiten, je geschlossener die Opposition ist. Weiß die Mitte, daß ihr das Spiel mit wechselnden Mehrheiten nicht mehr möglich ist, daß die Rechte nicht mehr gelegentliche taktische Hilfsstellung gibt und daß nur eine vollständige und dauernde Loslösung von der Gemeinschaft mit dem Marxismus eine Zusammenarbeit ermöglichte, so wird der Weg zu einer großen antimarxistischen Koalition frei sein. Sie wird umso eher kommen, je mehr die Deutschnationale Volkspartei ihre Stärke behält."

Auf der Tagung des Arbeitsausschusses deutschnationaler Industrieller sprach heute Reichstagsabgeordneter Leopold über „Die politische Lage und die deutsche Wirtschaft", und Reichstagsabgeordneter Dr. Oberfohren über „Die Steuerreformpläne".

*

Heute nachmittag tritt der Parteivorstand zusammen, um zunächst den Bericht des Parteiführers, Dr. Hugenberg, über die politische Lage und über die Entwicklung der Partei entgegenzunehmen. Dabei werden die Fragen im Vordergrund stehen, die mit dem Volksbegehren und mit dem Volksentscheid zusammenhängen.

Die erste Vollversammlung wird morgen, Freitag, nachmittags beginnen.

Nach dem Bericht des Parteiführers werden die Vertreter aus dem Lande zu Worte kommen. Es wird angenommen, daß die Aussprache und damit die Tagung am Samstag mittag zu Ende geht.

Bayerische Kritik an der Länderkonferenz

Die amtliche „Bayerische Staatszeitung" in München nimmt zu dem von Berlin amtlich veröffentlichten Bericht über die Tagung der Länderkonferenz Stellung und betont, dieser Bericht sei geeignet, in der Oeffentlichkeit Verwirrung anzurichten. Vor allem müsse darauf hingewiesen werden, daß bindende oder auf eine Bindung hinauslaufende Beschlüsse in dem Unterausschuß des Verfassungsausschusses nicht gefaßt worden sind. Das Ergebnis der zweitägigen Arbeiten sind lediglich gutachtliche Aeußerungen eines kürzlich zusammengesetzten Unterausschusses, eines Organs, dem selbst keine weitere Tätigkeit zukommt, als Gutachten abzufassen und sie zur Beschlußfassung an die zuständigen Faktoren weiterzuleiten.

*

Der amtliche Berliner Bericht scheint sich dadurch auszuzeichnen, daß er — wie im Film — nur eine Seite der Kulisse den Zuschauern zeigt und in manchen interessanten Momenten keine Streiflen beleuchtet. Bei der näheren Betrachtung des Konferenzverlaufes erheischt die Mitarbeit des Staates Preußen eine besondere Beachtung. Es hat sich nämlich auf eine direkte Frage des bayerischen Ministerpräsidenten hin ergeben, daß der preußische Ministerialdirektor Dr. Brecht, der gemeinhin als Vertreter Preußens gilt, nur für seine Person, also nicht namens der preußischen Staatsregierung seine jeweiligen Meinungen dargelegt habe. Man sehe sich also der Tatsache gegenüber, daß Preußen in der Länderkonferenz nicht einmal durch einen Politiker, der die Ansicht der in Preußen herrschenden Koalition in all den beiversprochenen Fragen zu vertreten habe, vertreten ist. Was sei also selbstverständlicher als der auch von der Länderkonferenz geäußerte Wunsch, es möge künftig auch für Preußen ein Mann das Wort ergreifen, der autoritativ auf der gleichen Stufe stehe, wie der maßgebende Teil der überwiegenden Konferenzmitglieder? Wenn man heute schon über das Ergebnis der neuerlichen Konferenzarbeiten ein Urteil fällen dürfe, so gehe dies dahin: daß auf jeden Fall eine einmütige, innerlich und äußerlich geschlossene Mehrheit für die Begutachtung einer bestimmten Lösung nicht gefunden wurde. Auch bei der Tagung im Juli dieses Jahres habe das Charakteristikum des Ergebnisses in der Tatsache gelegen, daß die Neigung bestand, gerade den kritischsten Fragen dadurch auszuweichen, daß man die Lösung der künftigen Entwicklung vorbehielt.

Hauptmann-Uraufführung in Wien

— **Wien**, 21. Nov. Im Burgtheater wurde die Uraufführung von Gerhardt Hauptmanns neuem dramatischen Werk „Spuk" auf Dienstag, den 3. Dezember 1929, festgesetzt. Gerhardt Hauptmann trifft bereits am 29. November in Wien ein, um den letzten Proben und der Erstaufführung beizuwohnen.

Die Wolgadeutschen

(Drahtmeldung unr. Berliner Büros)

⊡ **Berlin**, 21. Nov.

Ueber das Schicksal der deutsch-russischen Bauern, die vor Moskau lagern, herrscht noch völlige Ungewißheit. An hiesiger amtlicher Stelle liegt, wie wir hören, noch keine Bestätigung der Meldungen vor, nach denen die Sowjetregierung den Abtransport der deutschen Kolonisten ins Innere verfügt haben soll. Man ist in der Wilhelmstraße optimistisch genug, die Moskauer Machthaber einer solchen ungeheuerlichen Maßnahme nicht für fähig halten.

Hoffentlich erlebt man keine Enttäuschung. Vorläufig jedenfalls glaubt man an ein Mißverständnis, das sich vielleicht daraus erklären könnte, daß die russische Regierung die Provinzialbehörden angewiesen habe, einen weiteren Zustrom von Auswanderern nach Moskau aufzuhalten. Die deutsche Botschaft in Moskau ist unmittelbar nach der Kabinettssitzung am Dienstag abend, in der bekanntlich über eine Hilfsaktion für die deutschen Kolonisten beraten wurde, angewiesen worden, zunächst für 1000 der Auswanderer Visa zu besorgen.

Es besteht die Absicht, den Abtransport der übrigen 12 000 etappenweise nach Deutschland zu ermöglichen — immer vorausgesetzt, daß die Sowjetregierung selbst nicht tatsächlich die Abwanderung der Kolonisten verhindern will.

Bedeutender Grabfund in Aegypten

Aus Newyork, 21. Nov., wird gemeldet:

Ein offizieller Bericht des Leiters der in Aegypten weilenden Mission des Newyorker Metropol-Museums, Winlock, teilt mit, daß die Mission in der Nähe des Tempels Deir el Bahri bei Theben das Grab der Königin Meryet Amun, der Gattin des Pharao Amen Hotpe II. entdeckt habe.

Diese Entdeckung wird von den Aegyptologen als die wichtigste seit der Auffindung des Tut Ank Amun-Grabes bezeichnet. Das Grab der Königin muß jedoch wenige Jahre nach der Beisetzung der Leiche bereits von Räubern geplündert worden sein, denn alle Wertsachen, u. a. die Goldverkleidung des inneren und äußeren Sargs sowie die Leiche selbst, fehlten. Dem Bericht zufolge stelle die Mission fest, daß der Pharao Payunhjem im Jahre 1040 v. Chr. das Grab öffnen ließ, um in ihm die Leiche seiner Tochter beizusetzen, und daß er bei dieser Gelegenheit nach Möglichkeit die Spuren des Raubes beseitigen ließ. U. a. wurden die beiden Särge der Königin wieder hergestellt und vollständig neu bemalt.

Um den frühen Ladenschluß am 24. Dezember

— **Berlin**, 21. Nov. Der Zentralverband der Angestellten (ZdA.) hat in einer Eingabe an den Reichstag die Einführung des 5-Uhr-Ladenschlusses am 24. Dezember durch Sondergesetz gefordert.

Letzte Meldungen

Falsche Gerüchte über den Reichspräsidenten

— **Berlin**, 21. Nov. Die heute vormittag verbreiteten Gerüchte, die von einem Schlaganfall, ja sogar vom Ableben des Herrn Reichspräsidenten wissen wollten, entbehren, wie zuverlässig festgestellt werden konnte, jeder Grundlage. Der Reichspräsident befindet sich vollkommen wohl.

Herr Reichspräsident von Hindenburg empfing heute den Herrn Reichskanzler Müller zum Vortrag.

Erster zeitungsfachlicher Fortbildungskursus

— **Berlin**, 21. Nov. In den Räumen der Universität Berlin wurde heute früh der vom Deutschen Institut für Zeitungskunde veranstaltete erste zeitungsfachliche Fortbildungskursus für Pressefachleute unter regen Beteiligung aus allen Teilen des Reichs eröffnet.

Neues Eisenbahnattentat

— **Magdeburg**, 21. Nov. Zwischen den Stationen Gleidingen und Broitzen bei Braunschweig wurde ein neues Eisenbahnattentat entdeckt. Der Personenzug 338 fuhr auf drei Sandsteinplatten auf, die von den Tätern auf die Schienen gelegt worden waren. Die Lokomotive zermalmte die etwa 250 Kilogramm schweren Sandsteinplatten und wurde nur leicht beschädigt.

Auf eine Unfallmeldung hin wurden sofort zwei Abteilungen des Eisenbahnstreifdienstes mit zwei Hunden an den Tatort entsandt. Ferner trafen mehrere Beamte der Landjägerei mit drei Hunden ein. Verschiedene von den Hunden verfolgte Spuren führten bis jetzt noch zu keiner Feststellung.

Eisenbahnzusammenstoß in Polen

— **Warschau**, 21. Nov. Bei der Station Konski in der Wojewodschaft Kielce stießen gestern zwei Güterzüge zusammen. Eine Lokomotive und zwei Wagen wurden zertrümmert. Ein Eisenbahnangestellter wurde getötet, zwei andere erlitten schwere Verletzungen. Die Untersuchung ergab, daß der eine Güterzug ein Haltesignal überfahren hatte und überdies 17 Minuten vor der richtigen Zeit in die Station eingefahren war.

Zwischenfälle in Warschau

— **Warschau**, 21. Nov. Gestern kam es in der Warschauer Judenstadt zu blutigen Zwischenfällen. Ungefähr 600 Kommunisten demonstrierten in geschlossenem Zuge. Als ein Polizeiagent ans Telephon eilen wollte um darüber Meldung zu erstatten, wurde er von den Kommunisten angehalten. Es entstand eine Schlägerei, bei der von kommunistischer Seite mehrere Revolverschüsse abgegeben wurden. Eine Person wurde getötet, zwei verletzt.

Teilweise Einstellung des Bromberger Hochverratsverfahrens

— **Warschau**, 21. Nov. Wie die Polnische Telegraphenagentur aus Bromberg meldet, ist auf Grund einer Entscheidung des Untersuchungsrichters die gegen 37 Mitglieder des vor 6 Jahren in Bromberg aufgelösten Deutschtumbundes eingeleitete Untersuchung wegen Hochverrates eingestellt worden. Gegen 5 Mitglieder bleibt die Untersuchung wegen Vergehens gegen § 129 des Strafgesetzbuches aufrecht, ebenso gegen 8 weitere Mitglieder, die wegen staatsfeindlicher Tätigkeit angeklagt sind.

Die englischen Bergarbeiter nehmen an

— **London**, 21. Nov. Die nationale Delegiertenkonferenz des Bergarbeiterverbandes beschloß in einer Zusammenkunft, die hier abgehalten wurde, mit großer Mehrheit, die Regierungsvorschläge anzunehmen.

Die Vorschläge enthalten u. a. die Verkürzung des Arbeitstages auf 7½ Stunden, die Schaffung eines nationalen Lohnamtes für die Kohlenbergwerkindustrie, die obligatorische Einführung einer Vorschrift zur Regelung der Förderung und der Preise sowie den allmählichen Erwerb von Bergrechten durch den Staat.

Das Verbot der „Verbrecher" in München

Unser Münchner RR.-Mitarbeiter schreibt uns:

Das vor einigen Tagen ausgesprochene Verbot von Ferdinand Bruckners Schauspiel „Verbrecher" wirbelt in München sehr viel Staub auf. Und es ist bemerkenswert, daß in unseren politisierten Zeiten auch diese Angelegenheit, die doch nur eine kulturelle und künstlerische sein sollte, sich als parteipolitische auswirkt.

Ohne daß wir zu dem Werke selber Stellung nehmen wollen, sei auf die besondere Technik und Taktik des Verbots-Erlasses hingewiesen: Obwohl der Inhalt des Stückes bekannt ist und obwohl man wußte, daß die „Kammerspiele im Schauspielhause" die Mühe wochenlanger Proben und große Geldaufwendungen für die Ausstattung an das Werk setzten, erfolgte das behördliche Einschreiten erst kurz vor Beendigung der Vorbereitungen, aber es geschah noch rechtzeitig, um nicht den neuen Polizeipräsidenten mit dem Odium der Wiedereinführung einer Vorzensur zu belasten. Freitag, den 15. Nov., wurde das Verbot erlassen, erlassen von einem untergeordneten Beamten, und Samstag früh betrat Polizeipräsident Koch zum ersten Male das Amtszimmer seiner neuen Wirksamkeit. Er fand eine vollendete Tatsache vor, mit der er sich aber offensichtlich nicht ohne weiteres abzufinden gedenkt. Noch immer gehen die Verhandlungen mit dem geschädigten Theater, und der größte Teil der Presse — die natürlich ihr Urteil über das Stück damit durchaus nicht vorwegnimmt, ist gegen das Verbot. Nach den Protesten der Schriftsteller-Organisationen trat nun auch die Bühnengenossenschaft auf den Plan. Geht es doch, über Herrn Bruckner und sein Stück hinaus, um Grundsätzliches.

Um dieses: Ist die Wiedereinführung der Vorzensur erwünscht oder nicht? Bruckners Schauspiel soll der Justizpflege zu nahe treten. Von links her. Daher unterstützt die deutschnationale Presse das von dem deutschnationalen Justizminister erwirkte Verbot. Aber das große Parteiorgan der „Bayerischen Volkspartei", eine Zeitung also, der man gewiß nicht die Unterstützung von „Kulturbolschewismus" wird nachsagen können, weist darauf hin, daß im politischen Kampfe von prominenter rechtsradikaler Seite die deutsche Rechtspflege in einer über alle Maßen heftigen Weise beschimpft worden sei. Und der volksparteiliche neue Polizeipräsident sagt Nachprüfung des Verbotes zu. . .

Was ist nun die Folge „inspirierter" Theater-Aufführungs-Verbote? Morgen kommt dann vielleicht Herr Severing und läßt ein Stück nicht zu, das angeblich dem republikanischen Staatsgedanken zuwider sei. Zuwider sein soll. Denn man weiß ja vor der Premiere schließlich nicht, wie die angeblichen Tendenzen sich im Rampenlichte ausnehmen. Ob nicht vielleicht Ironie den Dingen die Schwerkraft nimmt, Satire ihnen ein besonderes Licht gibt oder ob nicht doch nur das Individuum vom Dichter gebrandmarkt wird und nicht die „gute Sache". Bisher wurden Aufführungen nur dann verboten, wenn sie die öffentliche Ordnung gefährdeten. Also nur nach der ersten Aufführung. Ob der Verfasser nun Bruckner heißt oder Meier — man lasse das Publikum zuerst sein Votum abgeben. Es sind ja nicht nur „Elemente", die ins Theater gehen. Der moderne Mensch fürchtet, zumal im Theater, die „Verbrecher" nicht und hält sich für fähig und — berechtigt, ihnen selber das Urteil zu sprechen . . .

⊙ **Kammermusikabend Ilse Sorenn und Trude Rittmann.** Ueberall regen sich junge Kräfte, eifrigst bemüht, der modernen Musik als Wegbereiter Dienste zu leisten. So rangen auch gestern zwei junge Damen um Verständnis für Kammermusik modernen Gepräges, zum Teil von Tonsetzern herrührend, die sich immerhin schon einen Namen gemacht haben. Sonaten von Hindemith und Debussy sowie Kammerduette von Jarnach fanden zur Diskussion. Ließ Hindemith immerhin noch eine Grundtonart erkennen, so bewegten sich Debussy und Jarnach in uferlosen Gewässern. Es waren vollkommen gestaltlose Gebilde, die da an uns vorüberzogen. Anerkennung verdient das beherzte Eintreten der jugendlichen Spielerinnen für eine Kompositionsart, die im Zuhörer so gut wie gar keine innere Anteilnahme erweckt. Der bleibende Eindruck des Abends, dasjenige Werk, das alles vorher gehörte vollkommen im Schatten stellte, war die Violin-Sonate von Rich. Strauß, vor allem deswegen fesselnd, weil sie schon vieles im Keime enthält, womit der gereifte Meister seine Hörer immer wieder in seinen Bann zwingt, nämlich den kecken Wurf, die echt straußische Themengestaltung mit großen Intervall-Sprüngen. Hier kam erst das recht erhebliche technische Können der beiden Spielerinnen zur vollen Geltung. Trude Rittmann, eine Schülerin von Hans Bruch, steht uns von einem Klavierabend mit ihrer Schwester als tüchtige Pianistin in angenehmer Erinnerung. Ihre Partnerin Frl. Ilse Sorenn steht auf einer ziemlich hohen Stufe solider geigerischer Entwicklung und berechtigt zu schönen Hoffnungen. Das sichere Zusammenspiel der jungen Damen, besonders vorteilhaft in der Sonate von Strauß ausgeprägt, ermöglicht überhaupt erst das Hervortreten mit anspruchsvoller moderner und modernster Musik. Beide Spielerinnen fanden lebhaften Anklang beim Publikum, der sich besonders herzlich nach der Sonate von Rich. Strauß äußerte, der einzigen, die sich mit Fug und Recht als Sonate bezeichnen kann.

e.

⊙ **Zweites Pfalzorchester-Konzert im J. G. Farben-Saal.** Eine leuchtende Frauenstimme und freundlich-helle Tonstücke; — wollte Boehe, der seine Programme gern auf den jeweiligen „Saison"charakter abstimmt, ursprünglich in der fröhlich-seligen Weihnachtszeit mit solchen „Liebesgaben locken"? Im grauen November war man seither einen Brahms gewohnt; den dirigiert nun Eugen Jochum kurz vor dem Christfest. Als Einleitung zu dem, was eine Meisenpriesterin aus künden sollte: das Vorspiel zu Glucks „Iphigenie in Aulis". Prof. Boehe führte es voll innerlicher Bewegtheit aus, wie Richard Wagner es sich vorstellte, der in der Ouvertüre dreierlei seelische Erregungen findet: ein Motiv göttlicher Gewalt, jungfräulicher Anmut und mütterlichen Mitleids (Iphigeniens zu Orest); dazu fügt Wagner noch ein viertes Motiv als singendenden Schluß: Agamemnons Anrufung der grausamen Göttin, die vom Vater die Opferung seiner Tochter verlangt. Liebevoll aufgelockert wurde vollends das Tonegeflecht von Beethovens achter Sinfonie. Man erkannte in ihr die nachgeborene, echtbürtige Schwester der Siebenten, dieser Apotheose des Tanzes. Es war etwas wie dramatische — Kammermusik; die Phantasie mochte sozusagen mit den Ohren sehen: die zwei Hauptgedanken des Brio-Allegros als männliche und weibliche Tänzer, die in den Generalpausen und wirksam verteilten Lustpausen zu immer neuer Lust Atem holten. Beschwingter Tanz waren auch die beiden Mittelsätze, wohlabgewogen das Gleichgewicht des Streicher- und Bläserchors oder auch der Wechsel von gebundenen und gestoßenen Noten in den beiden Hörnern des Trios. So erfaßt, gab sich das Menuett gar nicht altväterisch-fürnehmtuend wie die bezopften Haydns, sondern her als derber „Trahrer" auf der Alm, wo der Bua sein Madl mit Juha herumschwenkt. Gemütlich polternd, österreichisch raunzend das Finale; Walbischeate im Haschereigen mit Nymphen? Zwischen Glucks tragischer Ouvertüre und Beethovens vierattigem Tonlustspiel stand Mozarts Kantate „Die ihr des Weltalls Schöpfer ehrt". Die von einer südamerikanischen Konzertreise zurückgekehrte Rosette Anday bewährte hier ihre hohe Musikalität und ihr vollendetes Stilgefühl; hoarscharf brachte die frühere Geigenkünstlerin jeden Notenwert. Der eigenartige schöne Stimmklang der Wiener Brangäne, aus dunklem Alt und leichtem Sopran gemischt, kam aber erst im Stimmungsreichtum von vier Volksliedern voll zur Geltung; schade, daß mancher zu grelle hohe Ton und die ungarisch gedehnte Vokalise den Eindruck etwas verflachten. Das Orchester konnte sich in den glänzend instrumentierten Liedern Hugo Wolfs (wie der spanischen Reckarie aus dem „Corregidor") in Feinheiten ausleben. Groß und feierlich verklangen dann die Choralharmonien von Liszts Preludes, — ein ergreifender Gesang der Wallfahrer in das unbekannte Land des Todes.

X.

MARCHIVUM

Städtische Nachrichten

Der Nebel als Verkehrshindernis

Was wurde nicht alles über den Nebel geschimpft, der überall sich hemmend ausgewirkt hat und noch nicht gewichen ist. Besonders schlimm ist es gestern abend und in der Nacht gewesen. Wie unter einer Glocke kam man sich vor. Alle Geräusche gingen unter. Das Licht der nächsten Straßenlampe konnte man nur als schwachen Lichtpunkt wahrnehmen.

Viel schlimmer noch scheint aber der Nebel in der Pfalz gewesen zu sein.

Der Autoverkehr wickelte sich in solch mäßigen Geschwindigkeitsgrenzen ab, daß bestimmt kein Fahrer ein Strafmandat infolge zu schnellen Fahrens bekommen hat. Von Maxdorf bis Ludwigshafen brauchte man gestern mit dem Auto volle drei Stunden. Der Nebel ist so dicht gewesen, daß die Fahrer das vorbeifahrende Auto nicht mehr wahrnehmen konnten. Um Unglücksfälle zu vermeiden, fuhren die Wagen in einer Kolonne. Voraus mußte jemand zu Fuß gehen, damit man nicht von der Fahrbahn abwich. Trotzdem ist es vorgekommen, daß aus der Kolonne heraus Autos in den Straßengraben gefahren sind. Allerdings ohne Schaden zu nehmen, denn im Schneckentempo passiert selten etwas. Autos, die einzeln fahren und keine Leidensgenossen auf ihrem nebeligen Wege fanden, waren gezwungen, auf die Trittbretter an den beiden Seiten Leute zu postieren, die aufpassen mußten, daß man den Weg einigermaßen einhalten konnte.

Erfahrene, jahrelang erprobte Autofahrer haben erklärt, daß ein solcher Nebel doch noch nicht dagewesen sei. Was eine derartige Nebelfahrt physische Anforderungen an die Autolenker stellt, kann man sich denken. Aber alles Schimpfen und alles Wettern gegen den Nebel hilft nichts. Er wird so lange da sein, so lange es ihm gefällt. Und wir müssen eben warten. H.

Nebel über dem Wochenmarkt

Ein Gang über den heutigen Wochenmarkt war kein Vergnügen. Nebel lag über dem Platz. Nur undeutlich waren die angrenzenden Gebäude zu erkennen. Der kaltfeuchte Nebel verhüllte alles. Drohend schienen die Gebäude auf den Markt einstürmen zu wollen. Die Straßenzüge waren durch die Nebelwände dicht verschlossen. Frierend standen die vermummten Verkäufer an ihren Ständen. Der Verkehr war verhältnismäßig schwach, da bei diesem Wetter niemand gern auf die Straße geht. Das Geschäft wickelte sich an den einzelnen Ständen recht schnell ab. Alle beherrschte der Gedanke, nur weg aus diesem unfreundlichen Nebel. Das überaus starke Angebot in Gemüse und Obst konnte jeder Nachfrage gerecht werden. Wie reich der Obstsegen in diesem Jahre war, ersieht man erst jetzt aus dem starken Angebot. Bei Gemüse waren sehr reichlich angefahren: Schwarzwurzeln, Meerrettich und Rosenkohl. Die Blumenstände hatten im Hinblick auf den Bußtag am kommenden Sonntag gleichfalls stärkeres Angebot.

Vom Städtischen Büro für Preisstatistik wurden folgende Verbraucherpreise für ein Pfund in Pfg. ermittelt: Kartoffeln 5,5—6; Salat-Kartoffeln 12; Rosenkohl 30—40; Wirsing 12—15; Weißkraut 7—10; Rotkraut 12—16; Blumenkohl, Stück 30—120; Karotten, Büschl. 8—10; Gelbe Rüben 8—10; Rote Rüben 10—12; Spinat 20—25; Zwiebeln 10—12; Feldsalat 80—120; Kopfsalat, Stück 10—35; Endiviensalat, Stück 8—15; Oberkohlraben, Stück 8—12; Erdkohlraben 10—12; Tomaten 30—50; Radieschen, Büschl. 8 bis 12; Rettich, Stück 7—15; Meerrettich, Stück 20—50; Schwarzwurzeln 45—55; Gelberüben 10—12; Suppengrünes, Büschl. 8—10; Petersilie, Büschl. 8—10; Schnittlauch, Büschl. 5—8; Lauch, Stück 8—10; Aepfel 10—30; Birnen 12 bis 30; Trauben 50—70; Preiselbeeren 60—65; Hagebutten 35; Hagebuttenkerne 90; Hagebuttenmark 90; Nüsse 50 bis 65; Haselnüsse 60—80; Kastanien 18—25; Zitronen, Stück 7—12; Orangen 80—35; Bananen, Stück 8—12; Süßrahmbutter 220—240; Landbutter 180—212; Weißer Käse 50; Eier, Stück 13—20; Aale 180; Hechte 100—180; Barben 100 bis 120; Karpfen 140—160; Schleien 160; Brefem 80—100; Backfische 60—80; Kabeljau 60—80; Schellfische 50—60; Goldbarsch 50—60; Seelachsfilet 30—40; Seehecht 80—90; Stockfische 30—50; Hahn, geschlachtet, Stück 150—500; Huhn, geschlachtete, Stück 200—600; Enten, geschlachtet, Stück 400 bis 800; Tauben, geschlachtet, Stück 80—120; Gänse, geschlachtet, Stück 800—1800; Rindfleisch 120—130; Kuhfleisch 80—100; Kalbfleisch 130—140; Schweinefleisch 130—150; Gefrierfleisch 74; Reh-Ragout 100; Reh-Bug 150; Reh-Rücken und Reh-Keule 250; Hasen-Ragout 120; Hasen-Schlegel und Rücken 180; Hasen, ganz 150; Grünreizker 30—45.

Zur Reichs-Porzellanwoche

Tellergespräche, Reime und Bilder auf Porzellan und Erzeugnissen der Töpferei

... Es war einmal. Da gehörte es zum Stolz der Hausfrau, in der guten Stube einen Schrank stehen zu haben, gefüllt mit dem Geschirr aus glänzendem Zinn, mit buntfarbigen Tellern, blumengeschmückten Tassen, Gläsern mit Sprüchen und Blumen. Durch das Glas der Türen und Fenster an dem reich geschnitzten Schrein leuchtete der Reichtum des Hauses, durch Generationen vererbt, durch kundige Hände ergänzt, durch sorgende Hausfrauen betreut und verwaltet. An vielen der Stücke hing ein Stück Geschichte des Hauses. Manches erzählte von weiten Reisen eines Mutigen aus den Geschlechtern. Von einem Abenteurer berichtete der und jener Schatz in der kostbaren Sammlung.

Aus meiner Jugend erinnere ich mich eines solchen Hauses; es gehörte einer wohlsituierten Pächtersfamilie, bei der sich das Alte vererbt hatte von Generation zu Generation. Da war Reichtum und Freude. Noch sehe ich die zweite Küche vor mir, man denke eine zweite, unbenützte Küche, vollgesteckt mit großen und kleinen Kupferkesseln und Kasserollen, alten Zinntellern, Ampeln und Lampen vorsintflutlicher Art, Feueranzündern aus Stahl und Zünder und Schwamm, gemalten Schüsseln und Tellern.

Ein kleines Museum stellte dieser Raum dar

und es zeugte schon von einer großen Belohnung, wenn wir dieses Heiligtum betreten durften. Wie zaghaft griffen wir an die seltenen alten Stücke. Was verstanden wir Kleinen von den Kränzlein, mit denen die Teller geschmückt waren, von den Zeichen und Bildern und all den Verzierungen, die das Alte schmückte und von denen die gute, alte Nachbarin dem Besuch zu erzählen wußte. Erst viel später, als ich einmal in dem Lustschloß Favorite bei Rastatt die große Menge der seltenen Küchengegenstände, der Teller und Tassen bestaunte, da kam mir wieder jene alte Küche in den Sinn mit dem schönen Hausrat aus einer heute entlegenen Zeit.

Vergebens bemühte ich mich später, einzelne der alten Stücke an mich zu bringen. Fort war alles; kundige Finder hatten die reichen Quellen einstigen Wohlstandes entdeckt und sich dienstbar gemacht, hatten all das schöne Kupfer, Zinn und Porzellan im Dorfe aufgekauft. Die Leute kannten ja den Wert der alten Sachen nicht, die ihnen in der neuen Zeit nur im Weg standen, und gaben sie um ein Weniges her. Heute schmücken diese alten Stücke als wertvolle Prunkschätze die Diele des Reichen.

Als sich vor einem Jahrzehnt ein Stück des Romantischen rührte, da benutzten kundige, geschickte Töpfer die Konjunktur und ahmten nach, was ihre Vorfahren in der Kunst in Ton und Porzellan geschaffen hatten. So ward wieder manches alte Stück erneuert, mancher Spruch, manches Bild, manche Zeichnung erhalten.

Volksphilosophie könnten wir den Volkswitz heißen, der in Bildern und Sprüchen das Leben darstellt.

Die Porzellanmalerei früherer Zeiten hat sich diese Art Volkstum bemächtigt und uns in derb poetischen Versen und Bildern auf Tellern, Schüsseln, Gläsern, Krügen usw. ein großes Buch alter Sitten aufbewahrt und uns so die Beziehungen zum Mutterboden vergangener Zeiten vermittelt. Lassen wir in bunter Folge die alte Zeit reden:

Wer am Teller leckt,
Sagt mir, daß 's ihm schmeckt.

*

Gott der allmächtige Schöpfer
War der erste Töpfer.

*

Dieser Teller wird zerbrochen,
In der Wurst sind keine Knochen.

*

Zuckersüß bin ich,
Wer zweifelt, koste mich.

*

Leb vernünftig — denk an künftig.

*

Der nützlichste im Land
Ist der Bauernstand.

*

Ich bin ein Vogel allerding,
Des Brot ich eß, des Lied ich sing.

*

Aus Erde mit Verstand
Macht der Hafner allerhand.

*

Lieben in der Still
Ist aller Jungfern Will.

*

Eine harte Nuß, ein stumpfer Zahn,
Ein junges Weib, ein alter Mann,
Zusammen sich nicht reimet wohl,
Ein jedes seinsgleichen nehmen soll.

*

Die Liebe klebt wie Bärendreck,
Man bringt sie nicht vom Herzen weg.

*

Ehr, Lehr, Wehr,
Kein Mann braucht mehr.

*

Wer ein gut Gewissen hat,
Der hat auch großen Mut und keckes Herz.

*

Mein Schatz, der will geliebet sein,
Sie denket „ja" und sagt doch „nein".

*

Jungfern, wollt ihr Rosen brechen,
Gebt acht, daß nicht die Dornen stechen.

*

Jungfrau laß dich nicht betrügen,
Sonst mußt du rumpeln mit der Wiegen.

*

Gewalt, Geld und Gunst
Schwächt Recht, Ehr und Kunst.

*

Ein Weib verschweigt,
Was sie nicht weiß.

*

Unter fröhlichem Lachen und Scherzen
Umschlingt die Liebe unsere Herzen.

*

Kein foglein so klein,
es will haben sein nest allein.

*

Das Kind hat zum Brei
Den Löffel ja auch dabei.

*

Schweinefleisch mitt samt der haut
ist mer lieber als sauer-kraut.

*

Wer ehrlich denkt und handelt recht,
Der kommt zu nichts und geht ihm schlecht.

Nicht bloß die Teller, Schüsseln, Löffel, Gläser usw. sind mit Sprüchen und Steinen geschmückt, die mitunter mit dem blumenreichen Bandmuster um den Rand laufen, auch der Tellerschrank trägt ein Sprüchlein:

Halt mich stets rein,
Sorge schön sein
Für Mann und Kindelein.

Um 1640 trug ein Gewürzschränklein den Reime:

Met, hönig, pfeffer und ander gewürtz
Seyn zur Gesundheit dir gar nütz.

Den Butterkübel schmückte das Verslein:

Wenig Küh — wenig Müh,
Viel Küh — viel Müh.

*

Reinlichkeit hilft Butter machen,
Bringt auch Glück zu allen Sachen.

*

Milch, Käs' und Butter
Kommen von einer Mutter.

*

Nie Butter, Milch und Käse wehre (verachte),
In diesem stecket gar viel Ehre.

*

Ein Gärtlein und 'ne Kuh
Deckt alle Armut zu.

Auf dem Kellerkrug, den Gefäßen im Keller, auf den Fässern, findet sich manch schöne Traube eingebrannt oder eingezeichnet, umwunden mit Weinlaub, dazu Sprüche:

Aus der Traube kommt der Saft,
Aus dem Safte erst die Kraft.

*

Es labt ja des Menschen Herz
Bloß Liebe, Wein und Scherz.

*

Segne deine Gab, Herr Jesu Christ,
Daß sie uns nicht zu Schaden ist.

*

Most und Trauben
Oft Besinnung rauben.

*

A Weibl ohne Mann, o mein!
Ist grad so wie's Faßl ohne Wein.

Eine besondere Zierde der Räume bilden die mit Bildern, Versen und Sprüchen geschmückten

Porzellanöfen

in den Palästen. Aber auch die einfache Bauernstube verrät in seinem Kachelofen einen kostbaren Schatz von Darstellungen aus dem Tier- und Pflanzenreich, aus dem menschlichen Leben, vielfach voll Witz und Humor. Manche sind schon deswegen kostbare Raritäten, weil in ihnen manches Sprichwort aus dem Volk enthalten ist, derb, aber wahr in seinem Inhalt. Handwerksburschenlieder, Handwerkerlieder treten auf, die in keiner Sammlung enthalten sind. Namentlich in den früheren Reichsstädten stand diese Kunsttöpferei in hoher Blüte. Ehe die einzelnen Kacheln zu den Oefen oder der Schutzwand hinter dem Ofen gebrannt wurden, trug der Künstler mit seinem Malhorn die Bilder auf, und es bedarf wohl kaum der Erwähnung, daß die Handhabung dieses Instruments mit dem farbigen Inhalt eine große Geschicklichkeit des Meisters verlangte. Mancher Meister war ein origineller Kauz, voll Witz und Humor, geißelnd die Laster der Menschen. In der damaligen Zeit mag wohl manches lokale Vorkommnis auf einer solchen Wand Verewigung gefunden haben. Die reichen Muster bilden aber auch eine historische Schatzkammer mit einem Einblick in das Leben und Treiben der Bewohner, in die Sitten und Anschauungen des Landvolks. Der Liebe aus dem ehelichen Hausstand ist manches Bild gewidmet. Keifende Weiber als abschreckendes Beispiel dürften manchen Sittenspiegel übertreffen. Einige solcher „Ofensprüche" mögen hier Platz finden:

Liebe im Herzen,
Liebe im Arm,
Das eine macht Schmerzen,
Das andere macht warm.

*

Lieben, Freien, Hochzeitmachen,
Das sind drei recht schöne Sachen,
Lieben und geliebet werden,
Ist das höchste Glück auf Erden.
Lieben und kein Freud dabei
Schmeckt als wie ein Wasserbrei.

*

Könnt ich schwimmen wie ein Schwan,
Krähen wie ein Gockelhahn,
Karessieren wie ein Spatz,
Wär ich aller Mädchen Schatz.

*

Wenn einer etwas verschwiegen will haben,
So darf er es nur seinem Weibe sagen,
Dann ist es in ihrem Herzen verschlossen,
Als hätt' er Wasser in ein Sieb gegossen.

*

Alte Weiber, stumpfe Besen
Sind ihrer Lebtag nie nix nutz gewesen.

*

Unser Mariele ist so fidele,
Wenn sie drei Batzen hat, kocht sie Kaffeele.

Ohne die dazu passenden Bilder üben diese Verse, die noch eine große Vermehrung erfahren könnten, den Reiz nicht aus. Manche rauchen zwar schon starken Tabak, wie man zu sagen pflegt; aber erst durch den Humor der zeichnerischen Gestaltungskraft wird ihnen das richtige Kolorit verliehen. Versetzen wir uns in die Lage des Reisenden mit der ehemaligen langweiligen Postkutsche; stundenlang muß er zur Erreichung eines Anschlusses in einem Gasthof liegen bleiben. Und nun strahlt ihm aus den Bildertafeln des Ofens ein reicher Gewinn entgegen: vergessen der Aerger, vergraben die Schuld. W. S.

Schluß des redaktionellen Teils

Die weltberühmten Pfarrer
KNEIPP-PILLEN
zuverlässig z. Blutreinigung u.
Stuhlgang-Regelung
Kleine Dosen usw.
In allen Apotheken Mk. 1.—
Kneipp-Kur-Wegweiser kostenfrei durch
Kneipp-Haus-Centrale Würzburg.

Krankheit, Arzt und Patient

Zwei Vorträge in der Volkshochschule

Trotz des dichten Nebels hatte sich der Alte Rathaussaal ganz gefüllt, um den Vorträgen zweier Mannheimer Aerzte zu lauschen. Ein Zeichen dafür, wie sehr das Publikum eine mehr oder weniger bewußte Ahnung hat von der Krise, in der sich Medizin und Aerzteschaft befinden. Beide Vorträge gaben einen zutreffenden Einblick in die heutige medizinische Lage.

Dr. Alfred Narath hatte sich die Wandlungen in den Anschauungen über das Wesen der Krankheit vorgenommen. Der primitive Mensch empfindet Krankheiten als Eingriffe von Dämonen und sucht Heilung durch Mittel der Geisterbeschwörung. Mit der Weiterentwicklung des Menschengeschlechtes zur Begründung seines Wissens auf Erfahrung entsteht eine neue Anschauung über das Wesen der Krankheit, deren Hauptvertreter Hippokrates und Galen sind. Ihre Erkenntnisse werden leider in der Zeit der Scholastik nicht ausgewertet und weitergebaut, man verliert sich vielmehr in Dogmenstreitigkeiten über die Auslegung der richtigen Lehren. Erst die Renaissance bringt eine Neubelebung, indem man nunmehr Beobachtungen anstellt über den Bau des menschlichen Körpers. Damit wird der Grundstein gelegt zur anatomisch aufgebauten Krankheitslehre, deren erster größter Erfolg die Entdeckung des Blutkreislaufes durch Harvey war. Nunmehr erkennt man, daß es keine Störung im menschlichen Körper gibt, bei der nicht auch der entsprechende Teil des Körpers krankhaft verändert ist. Im Laufe der Jahrhunderte hat diese Lehre Bestätigung und große Erfolge aufzuweisen, hat aber anderseits auch zur Spezialisierung geführt, da das anwachsende Wissen über die einzelnen Organe eine unübersehbare Ausdehnung erfuhr.

Die Medizin ist jetzt eine erweisbare Wissenschaft. Erst in neuerer Zeit ist diese Anschauung erschüttert durch die Lehre von den inneren Drüsenabsonderungen und die Erkenntnis der Beeinflussung von Krankheiten durch seelische Vorgänge. Dadurch wurde das Interesse abgelenkt von der Einzelforschung auf die Erfassung des ganzen Menschen, d. h. der Persönlichkeit. Es gibt jetzt für die Medizin persönliche Unterschiede in der Organfunktion, die anatomisch nicht feststellbar sind, der Mensch ist mehr als eine Summe von Teilen und von Organen. Dementsprechend muß der Arzt heute in zwei Richtungen arbeiten: er muß zuerst den anatomischen Befund feststellen und dann auf das Ganze sehen und der Seele näher zu kommen suchen. Was das Wesen der Krankheit ist, ist nicht unbedingt und eindeutig festzulegen: Sie ist etwas Schädliches, dieselbe Krankheit braucht aber nicht für jeden Menschen schädlich zu sein. Beim einen ist sie dem Körper dienende Abwehr, beim anderen Zeichen des Absterbens. Der Arzt muß daher seinen Patienten nicht mit festen Formeln gegenübertreten, sondern mit einer Erfahrung, die ihn jeden Kranken individuell beurteilen läßt entsprechend seiner Gesamtkonstitution. Ein irrationales, künstlerisches Moment beherrscht also die ärztliche Tätigkeit — wie schon Paracelsus um 1500 feststellte. Auf seine Auffassung und mystische Begründung der ärztlichen Kunst einzugehen wäre übrigens nicht undankbar gewesen. Hätte es doch bewiesen, daß die irrationale Medizin gar nicht so jung ist, und ebenso wie die materialistische ein geistiges Fundament hat.

Dr. Gustav Cahen behandelte das schwierige Thema Arzt und Patient, das heute in der „Vertrauenskrise" des Arztes viele bewegt. Den alten Hausarzt, der einst Generationen von der Geburt an durch alle wichtigen Lebensereignisse hindurch begleitete und in allen hygienischen Fragen stets gehörter Berater war, kennt die mechanisierte Zeit mit ihren Fachärzten nicht mehr. Die öffentliche Gesundheitspflege und die Errichtung von Krankenhäusern haben den beamteten Arzt und die soziale Gesundheitspflege geschaffen, welche eine allgemeine Fürsorge zwangsmäßig durchgeführt und nicht mehr nur auf dem persönlichen Vertrauen aufbaut. Der Sozial-Arzt hat heute ein weites Tätigkeitsfeld. Seine Erfolge zeigen sich in dem großen Rückgang der Sterblichkeitsziffer.

Das persönliche Vertrauensverhältnis geht allerdings größtenteils verloren, daher die großen Erfolge der Kurpfuscher, zu denen die Hälfte der Kranken heute geht, sogar aus den aufgeklärten „gebildeten" Ständen. Ihre Erfolge haben sie nur bei Nerven — und bei eingebildeten Kranken infolge der Kritiklosigkeit des Publikums. Das Vertrauensverhältnis wird stark in Frage gestellt durch die Tätigkeit des Arztes bei Sozialversicherungen, wo bei der Festsetzung von Renten und Krankengeldern der Kampf zwischen den Interessen der Versicherung und des Kranken auf dem Rücken des Arztes ausgetragen wird. Aehnlich ist es bei dem Verschreiben von Heilmitteln, oder wenn z. B. mit dem Aufhören der Arbeitssaison 80 v. H. der Maurer krank werden. Auch die Zahl der Besuche und des Honorars bieten Reibungsflächen, die Wandlung des Privatarztes zum Sozialarzt bringt diese Konflikte mit sich. Daraus ist aber im Interesse der Volksgesundheit nicht zu folgern, daß das neue System zu beseitigen wäre. Nur gerechtes Verstehen und soziale Einstellung, die jedem das Seine gibt, hilft über die Vertrauenskrise hinweg.

Manche Frage konnte der Redner in der kurzen Zeit nicht behandeln. Seine Stellung als Fachmann mit reicher Erfahrung zu den von Aerzten beobachteten und in letzter Zeit von Hellpach ausgesprochenen Mängeln des Krankenkassenwesens besonders in der seelischen Einstellung des Kranken zu seiner Krankheit wäre sicher sehr aufklärend gewesen. Ob man nicht auch einmal die Patienten von ihrer Seite aus die Vertrauenskrise behandeln lassen könnte? Es wäre psychologisch sehr lehrreich einmal zu hören, warum ein „Gebildeter", sogar Akademiker, den Weg zum „Kurpfuscher" einschlägt. Wer wagt das?

Beide Vorträge fanden mit ihrer klaren Herausarbeitung der schwierigen Punkte und ihrer ernsten Auffassung von der hohen Verantwortung des ärztlichen Standes herzlichen Beifall. —b—

Nebel

Wir gehen viel zu selbstverständlich durch den Tag.

Mit der gleichen Gedankenlosigkeit, wie wir uns dem Schlaf überlassen und der Nacht, akzeptieren wir, daß es hell wird und Tag ist.

Tag und Nacht sind uns keine Objekte mehr des Staunens, des Fragens.

Aber wenn plötzlich binnen weniger Minuten dichter, dicker Nebel über die Stadt fällt, dann fühlen wir den Stoß, den unsere scheinbare Sicherheit erhält.

Männer, breit und selbstgewiß, Frauen, bewußt und klug, — sie alle überkommt eine geheime Unsicherheit. Keiner kann den andern mehr so scharf ins Auge fassen wie im Schein des Tags. Das Mißtrauen, mit dem man sonst dem „lieben" Nebenmenschen entgegenkommt, wird zu ängstlicher Vorsicht. Man kann nicht mehr so geraden Wegs den andern „schneiden"; die Köpfe werden bescheidener, weniger stolz getragen. Es ist so leicht möglich, daß man jemanden anrempelt oder angerempelt wird; man ist immer bereit, auszuweichen. Da kommt man am schnellsten voran.

Nebel dämpft die scharfen Konturen des Tages; er rundet Eckiges, mildert Kanten; das Einzelne und Eigene erlischt; das Allgemeine und das Gemeinsame tritt hervor: Baum, Haus, Mensch. Und das ist heilsam; denn wir leiden alle an unserem betonten Selbstsein und nehmen zu wichtig, was nur scheinbar individuell ist.

Nebel drängt unsern Sinn nach innen. Traurig, wenn da nichts als Leere ist oder ein Sumpf, in dem wir versinken. Mancher ist, der am Tag zu unauffällig, zu bescheiden dahingeht, als daß wir ihn beachteten. Aber im Nebel lesen wir seinem Gang und Schritt eine Gelassenheit ab, die zeigt, daß er sein Licht in sich trägt und eine Wärme in ihm west, die Frucht ist tiefen Vertrauens in den schweigenden Weltengrund. E. Kr.

Behinderung der Rheinschiffahrt

Der Schiffervereln Mannheim e. V. hielt in den letzten Tagen eine stark besuchte Mitgliederversammlung in seinem Vereinslokal zur „Rheinlust" ab. Zur Beratung standen fast durchweg Gegenwartsfragen der Rheinschiffahrt. Der Vorsitzende, Herr Stachelhaus, eröffnete die Versammlung und empfahl eine rege Propaganda für den Besuch der Schifferschule in Mannheim. In allen Reedereien, Schleppagenturen und Schifferwirtschaften sollen entsprechende Plakate aufgehängt werden, um die jungen Leute zum Besuch der Schifferschule Mannheim anzuhalten.

Ueber die Markierung des Fahrwassers mit Schwimmstangen und Tonnen

entspann sich eine lebhafte Aussprache, in der verschiedene Meinungen zu Tage traten. Ein Teil der Versammlung war für Markierung durch Schwimmstangen, der andere durch Tonnen. Beide Hilfsmittel haben Vorzüge und Nachteile. Bei gutem Wasserstand verdienen die Schwimmstangen den Vorzug; dagegen ist bei niedrigem Wasserstand, also in der kritischen Zeit, die Markierung durch Tonnen vorzuziehen. Die Aussprache läßt sich dahin zusammenfassen, daß von allen erfahrenen Bootsführern der Tonnenmarkierung gegenüber den Schwimmstangen der Vorzug gegeben wurde.

Von der Abhaltung des traditionellen Winterfestes im Januar nächsten Jahres wird Abstand genommen, da im Laufe des Jahres 1930 der Schifferverein Mannheim seine Fahnenweihe abhält. Auf Anregung aus der Mitte der Versammlung wurde beschlossen, in Zukunft den Mitgliedern für 25jährige Vereinszugehörigkeit ein silbernes Abzeichen zu verleihen.

An den Fischkuttern im Oberrhein, die eine Behinderung der Rheinschiffahrt hervorrufen,

wurde starke Kritik geübt. Allerdings sei die Zahl der Fischkutter im Oberrhein nicht mehr so groß wie im Frühjahr, aber immerhin stören sie den Schiffahrtsbetrieb noch in empfindlicher Weise. Der Schifferverein hatte sich im Laufe des Sommers schon einmal mit dieser Angelegenheit befaßt. Die Arbeit der Fischkutter fällt in die Nachtzeit, während das Aufsuchen ihrer Fangstellen in den Uebergangsstunden der Morgen- und Abenddämmerung vor sich geht. Nun wird aber in den Zeiten fallenden Wasserstandes über die sonst innegehaltenen Fahrt- und Ruhestunden hinaus länger gefahren, um die Kähne ohne Leichterung noch an ihren Bestimmungsplatz zu bringen. Von einer Reihe von Schiffsführern wurde darauf verwiesen, daß gerade in solchen Dämmerstunden Gefahren entstehen, da das Fahrwasser für die Schleppzüge in vielen Fällen auch die Fangstelle ist, die von den Fischkuttern aufgesucht wird. Die Versammlung beschloß, in einer Eingabe an das Rheinbauamt Mannheim eine Einschränkung der Fischzeit, dann aber auch eine Einschränkung der Ortswahl für die Liegeplätze, wobei die weite Sicht stromauf und stromab die Haupthebingung ist, zu verlangen. Weiterhin wurde beschlossen, sich mit den interessierten Schiffahrtsverbänden wegen dieser Angelegenheit in Verbindung zu setzen.

Den Schluß der anregend verlaufenen Versammlung bildete eine längere Aussprache über die Talschlepp-Neuordnung. ch.

*

* **Lebensmüde.** Gestern abend brachte sich ein im Ruhestand lebender 68 Jahre alter Altenhefter aus Landstuhl auf einer Bank in den Anlagen des Kaiserrings in der Nähe des Bismarckdenkmals in selbstmörderischer Absicht mit einem Revolver einen Schuß in die Stirne bei. Auf Anordnung eines hinzugekommenen Polizeibeamten wurde der Lebensmüde in das Allgemeine Krankenhaus verbracht. Es besteht Lebensgefahr. Grund zur Tat unbekannt.

* **Zusammenstoß im Nebel.** In der vergangenen Nacht gegen 12 Uhr stieß ein Straßenbahnwagen der Linie 16 bei der Fahrt von Neckarau nach der Stadt auf dem Neckarauer Uebergang auf einen auf den Schienen stehenden Lastzug, der infolge Motordefekts zum Halten gezwungen war. Dabei wurde die vordere Plattform des Straßenbahnwagens vollständig eingedrückt. Der Lastkraftwagen wurde nur leicht beschädigt. Durch den Zusammenstoß, der in der Hauptsache auf den starken Nebel zurückzuführen sein dürfte, entstand eine Verkehrsstörung von 25 Minuten.

* **Durch Messerstiche lebensgefährlich verletzt.** Ein 26 Jahre alter Kraftwagenführer wurde in der vergangenen Nacht, als er von einem Hause der Schwetzingerstraße mit seinem Kraftwagen wegfahren wollte, von einem bis jetzt noch unbekannten Täter durch Messerstiche in die Brust und den rechten Arm lebensgefährlich verletzt. Der Verletzte wurde in das Allgemeine Krankenhaus verbracht.

* **Was kostet das elektrische Licht für den Untermieter?** Unter Zugrundelegung eines Preises von 40 Reichspfennig für die Kilowattstunde stellen sich die monatlichen Lichtkosten bei Verwendung einer 40-Wattbirne und bei täglich einer Brennstunde auf 35 Pfg., bei Verwendung einer 60-Wattbirne auf 60 Pfg., einer 100-Wattbirne auf 1.20 RM. Auf Grund dieser Angaben ist es außerordentlich leicht, die Gesamtkosten für einen Lichtverbrauch zu berechnen. Man braucht nur die Zahlen mit dem durchschnittlichen täglichen Stundenverbrauch zu multiplizieren. Weiter ist noch ein geringer Aufschlag angemessen, der jedoch 30 Pfg. im Monat nicht übersteigen dürfte, der als Vergeltung für Zählermiete usw. zu gelten hat.

5 Uhr-Ladenschluß am Heiligen Abend

Ablehnung durch den badischen Einzelhandel

Der Gesamtlandesvorstand der Landeszentrale des Badischen Einzelhandels hat, so wird uns geschrieben, sich in einer am Dienstag in Karlsruhe abgehaltenen Sitzung, der etwa 50 Herren aus dem ganzen badischen Lande anwohnten, u. a. auch mit der Frage des 5-Uhr-Ladenschlusses am Heiligen Abend beschäftigt. Der Vorstand ist nach gründlichster Erwägung aller für die Behandlung dieser Frage in Betracht kommenden Argumente zu der Ueberzeugung gekommen, daß sich am Heiligen Abend ein früherer Ladenschluß als an den sonstigen Wochentagen angesichts der ganzen Verhältnisse nicht durchführen läßt und hat daher den von den Angestellenvertretungen propagierten 5-Uhr-Ladenschluß am Heiligen Abend einstimmig abgelehnt.

In der über dieses Thema geführten Aussprache wurde von allen Rednern betont, daß ein früherer Ladenschluß am Heiligen Abend auch von den Geschäftsinhabern selbst begrüßt werden würde, wenn die Verhältnisse tatsächlich so lägen, wie von den Befürwortern dieser Neuerung angegeben wird, d. h. wenn tatsächlich nur noch ein geringfügiger Bruchteil des Tagesgeschäftes am Heiligen Abend in die Zeit zwischen 5 und 7 Uhr fiele. Dies ist aber nach einer erst im vorigen Jahre vom badischen Einzelhandel auf Grund eingehender Erhebungen im ganzen badischen Land getroffenen Feststellung keineswegs der Fall. Im Gegenteil ergab sich bei diesen Erhebungen die überraschende Tatsache, daß die am Heiligen Abend in den beiden Stunden von 5 bis 7 Uhr noch getätigten Verkäufe sowohl hinsichtlich der Warenmenge wie auch hinsichtlich der Qualität der Waren und des effektiv erzielten Erlöses einen

sehr erheblichen Prozentsatz der ganzen Tageslosung ausmachte.

Den Gründen hierfür nachzugehen, wäre zweifellos interessant; sie liegen in erster Linie wohl darin, daß in vielen Leuten die wirkliche Weihnachtsstimmung und mit ihr der Drang zum Beglücken der lieben Nächsten tatsächlich erst dann erwacht, wenn die Dämmerung des Heiligen Abends herabsinkt und da und dort die ersten Lichter aus den Fenstern strahlen; zum andern bringt es die nervöse Hast unserer Zeit mit sich, daß unendlich Vieles vergessen wird, was am Heiligen Abend und in den Festtagen erwünscht und notwendig ist, wodurch sich dann noch in den letzten Stunden vor Geschäftsschluß jenes charakteristische Gedränge in den Straßen und in den Geschäften ergibt, das allbekannt ist.

Es kann nicht Aufgabe des Einzelhändlers sein, sich den Wünschen und Bedürfnissen der Verbraucher entgegenzustellen und immer wieder als Erzieher der Kundschaft auftreten zu wollen. Was nach dieser Richtung hin geschehen konnte, um die Verbraucherschaft zu überzeugen, daß ihr bei frühzeitigem Einkauf bessere Auswahl und sorgfältigere Bedienung zugesichert werden kann, ist geschehen. Keinesfalls aber darf man dem Einzelhandel zumuten, die Verbraucherschaft vor den Kopf zu stoßen und sie vor das Faktum der geschlossenen Ladentüre zu stellen, wenn noch Kaufbedürfnis vorhanden ist.

Die wirtschaftliche Lage des Einzelhandels gestattet ihm nach dieser Richtung hin auch keine Experimente,

denn er ist tatsächlich auf jeden Pfennig zwingend angewiesen, um in dem gegenwärtigen harten Ringen seine Existenz überhaupt erhalten zu können. Woher soll der Geschäftsmann das Geld nehmen, um die auf ihm liegenden enormen Lasten steuerlicher und sonstiger Natur zu tragen, womit soll er sein Personal bezahlen und auf dem heutigen Stand erhalten, wenn ihm immer wieder zugemutet wird, gewissen Annehmlichkeiten zuliebe auf einen Teil seiner Einnahmen zu verzichten?

Der Einzelhandel kann sich in die Gedankengänge der Freunde des 5-Uhr-Ladenschlusses sehr gut hineinfinden. Er hat Verständnis für die gefühlsmäßigen Erwägungen, die für den 5-Uhr-Ladenschluß an Weihnachten sprechen, aber er kann diesen Wünschen nicht Rechnung tragen, weil aus realen Tatsachen heraus eine Möglichkeit hierzu heute noch nicht gegeben ist. Es liegt im Interesse der Angestellten selbst, sich hiermit abzufinden und es bedeutet für gewisse andere Kreise eine große Verantwortung, wenn sie glauben, sich in diese Angelegenheit einmischen zu müssen, ohne selbst davon irgendwie betroffen zu sein.

Der Glockenturm des Heidelberger Schlosses in Fesseln

⊙ **Heidelberg**, 20. Nov. Nicht wegen Baufälligkeit, sondern zur Erhöhung seiner Schönheit und seines Alters wurde der Glockenturm des Schlosses in Fesseln gelegt. Stehen wir auf der Schloßterrasse und schauen das Neckartal aufwärts, so zeigt sich uns zur Rechten der Glockenturm in seiner schönen achteckigen Form, zu dessen leeren Fenstern der blaue Himmel hereinschaut. Wie schön muß er aber einst gewesen sein, als die Turmhaube ihn deckte, darüber die sog. Laterne ihn schmückte und die spiegelnden Fenster in der Sonne glitzerten.

Freilich, in seiner Jugend war er ein zylindrisches Gewölbe, ein eingeschossiger Rundbau, der nach oben mit einer zinnenbekrönten Plattform abschloß und so mit der starken Schildmauer, dem Apotheker-turm und dem (gesprengten) Kraut- und Pulverturm den östlichen Hang des Jettenbühls schützte. Ludwig V. gefiel anscheinend die Aussicht von dem Turm in der Nordostecke aus ganz gut; denn er gab Befehl, darauf ein rundes Wohngeschoß zu erstellen, und Friedrich II. ließ auf dem Rundbau zweiachteckige Geschosse errichten und

eine Glocke darin aufhängen.

Daher der Name Glockenturm. Als der Kurfürst am 28. Mai 1551 von einer Reise nach Heidelberg zurückkehrte, überraschte ihn der Klang der im Jahr vorher gegossenen Glocke.

Da die Heidelberger Schloßbauten eine starke Festung darstellten, so nimmt es nicht wunder, daß die Mauerstärke des untersten runden Gelasses mit 10 Meter im Lichten 4,20 Meter beträgt. Auf granitnem Grunde ruhend, zeigen diese starken Mauern — man denke, fast 5 Meter — Schießscharten für Handfeuerwaffen. Wie herrlich mag sichs da oben gewohnt haben, wenn auch im Winter die Nordoststürme um die Mauern brausten. Der Blick durch die großen Fenster war ein zu schöner. Darum litt es den Kurfürsten Friedrich IV. nicht, er setzte auf die zwei achteckigen Geschosse noch zwei gleiche Stockwerke, die er etwas zurückrückte und damit einen breiten Umgang auf freier Höhe schuf. Friedrich IV. wußte, was er wollte; ihm verdanken wir ja auch den prachtvollen Friedrichsbau mit den kernigen Gestalten der Kurfürsten und ihrer Verwandten. So zeigt uns die Rekonstruktion den Glockenturm als den schönsten bewohnbaren Turm in der Glanzzeit des Heidelberger Schlosses.

Bis vor dem Kriege gehörte zu den Führungen durch das Schloß auch der

Besuch des Glockenturmes,

und wer gute Beine hatte, scheute sich nicht, die enge Wendeltreppe im angebauten Türmlein emporzusteigen und in der Höhe die herrliche Aussicht zu genießen. „Ist da oben nicht ein Zimmer zu vermieten?" hörte ich bei dieser Gelegenheit einen schon ergrauten Herrn den Führer fragen. Wirklich. Der Blick oben ist wunderbar, man schaut nach allen Himmelsrichtungen. Vielleicht haben bauliche Bedenken den Turm zum weiteren Besteigen verschlossen. Nun da dem Glockenturm Fesseln angelegt sind und die Maurer an den Gerüsten herumklettern, werden die lockeren Steine befestigt und alles wieder auf ein Jahrhundert zurechtgerückt. Vielleicht öffnet sich dann auch wieder der Turm für die Schloßbesucher. Wo werden freilich die Turmfalken ihre Wohnung aufschlagen, wenn sie am 1. Mai zurückkommen? In den vielen Löchern und Spalten fanden sie genügend Raum, und ihr heiserer Ruf im Spiel um den Turm ließ einem aufschauen zu den Bewohnern der hohen Warte. In neuem Gewande, geflickt und verstärkt wird sich im Frühjahr der Glockenturm zeigen, freundlich und schön, damit er sich vor dem ebenfalls hergepputzten Apothekerturm nicht zu schämen braucht.

* **Plünderung des Koffers einer Aerztin.** In der Zeit vom 28. 9. bis 8. 10. wurden aus einem zum Versand aufgegebenen Koffer aus einem Möbelwagen auf dem Neckarvorland mehrere Damenmäntel, teils mit Pelzbesatz, verschiedene Damenkleider, 2 Aerztemäntel mit Perlmutterknöpfen, eine Windjacke, eine imitierte Wildlederjacke, eine dunkelbraune Kostümjacke, verschiedene Wollsweater, eine braune Wildlederbaskenmütze, ein brauner Skunks-Schulterkragen, verschiedene Damenlederhandschuhe, mehrere Leinentaschentücher, teils mit M. R. gezeichnet, verschiedene Handarbeiten in Stickerei, ein Karton mit Approbations-, Promotions- und anderen Urkunden, auf den Namen Dr. Margret Neumann lautend, eine goldene Damenarmbanduhr mit Brillantsplittern, ein goldener schmaler Armreif, eine goldene Brosche mit großem Amethyst, von 12 Perlen umgeben, eine goldene Brosche mit 3 Opalen, ein goldener Ring mit Brillant, ein solcher mit halber Perle, eine große silberne Herrentaschenuhr (Nr. 16608) mit Stundenschlag und ein Fächer aus Elfenbein entwendet.

Kommunale Chronik

Stadtratssitzung in Heidelberg

kr. **Heidelberg**, 21. Nov. Ueber die gestrige Stadtratssitzung wird folgender Bericht ausgegeben: Der Stadtrat nimmt Kenntnis von der geplanten Aufhebung mehrerer kleiner Aemter und der Einteilung der gesamten Stadt in zwölf große Stadtämter, sowie von dem neuen Geschäftsverteilungsplan, ferner von der Mitteilung des Oberbürgermeisters, daß mit dieser Neuorganisation die Grundlage für eine nunmehr baldige Neuaufstellung des Stellenplans und die Durchführung der Besoldungsreform geschaffen ist. In einer nochmaligen Aussprache über die Neuregelung der Mieten in den städtischen Neubauwohnungen wurde der in der vorigen Stadtratssitzung gebildeten Kommission Richtlinien gegeben, die sie beachten soll, soweit dies auf Grund der nunmehr beschleunigt vorzunehmenden Prüfung der einzelnen Verhältnisse möglich ist. Weiter nimmt der Stadtrat Kenntnis davon, daß der neu gebildete Theater- und Musikausschuß nunmehr vollzählig ist. — Um den durch gesteigerten Autoverkehr entstandenen Gefahrenpunkt bei der Wirtschaft „zur Rose" im Stadtteil Rohrbach zu beseitigen, ist dort die Verbreiterung der Karlsruher- und der Heinrich Fuchsstraße notwendig. Dem Bürgerausschuß soll Vorlage gemacht werden über den Ankauf der hierzu erforderlichen Geländestrecken.

Aus dem Lande

Die badische Landesfahr- und Reitschule

* **Karlsruhe**, 20. Nov. Aller Voraussicht nach kommt in nächster Zeit auch Baden in den Besitz einer vom Reichskuratorium „anerkannten" Ausbildungsstätte für ländliche und städtische Fuhr- und Pferdehalter. Das Reichskuratorium hat sich zu Beihilfen bereit erklärt, so für die Mittelbereitstellung für „Hilfslehrerkurse" und ab April 1930 für einen Wanderlehrer. Die badische Pferdezucht erhält mit der Fahrschule, die an die Karlsruher Hengsthaltung anzugliedern wäre, einen dauernden Rückhalt und Stärkung ihrer nationalwirtschaftlichen Bestrebungen.

Ein schöner, alter Brauch

* **Gundelfingen** (Kreis Freiburg), 20. Nov. Einen alten, lange nicht mehr geübten Brauch nahm dieser Tage der Eisenbahnbeamte G. Göß wieder auf, als er in feierlicher Weise seinem Wohnhausneubau die Weihe gab. In seiner Ansprache wies der Ortsgeistliche, Pfarrer Clausing, auf den geschichtlichen Ursprung solcher Weihen hin und berichtete über die Art, wie in früheren Zeiten dieser Brauch in Gundelfingen geübt wurde. Er hob darauf ab, daß es gerade in unserer Zeit der Wohnungsnot und sozialen Elendes für jeden ein besonders frohes Fest sein muß, wenn er sich ein eigenes Heim schaffen konnte. Einige Lieder des Männergesangvereins umrahmten diese schlichte, aber eindrucksvolle Feier. Der Bauherr ließ an seiner Freude auch die Schuljugend teilnehmen, indem er sie mit Wurst und Wecken bedachte.

*

rr. **Baden-Baden**, 20. Nov. Bekanntlich war durch das Eingehen der Zigarettenfabrik Batschari eine große Zahl von Arbeitern beschäftigungslos geworden. Jetzt hat die Firma Reemtsma in Altona-Bahrenfeld an Oberbürgermeister Fieser die Mitteilung gelangen lassen, daß am 18. November ihr Zweigwerk Baden-Baden (im den früheren Batschari-Gebäulichkeiten) eröffnet wurde und daß entsprechend der schrittweisen Fabrikationsaufnahme wieder Arbeiterentstellungen erfolgen, die bis Mitte Dezember voraussichtlich zum Abschluß kommen. Diese erfreuliche Mitteilung bedeutet eine wesentliche Entlastung des hiesigen Arbeitsmarktes in der jetzigen schweren Jahreszeit und neue Beschäftigung für die Arbeiter der früheren Batschari-Fabrik.

* **Säckingen**, 20. Nov. Der Sohn des verstorbenen Reichspräsidenten Friedrich Ebert soll in Säckingen in den nächsten Tagen einen Vortrag halten. Von der Reichsbanner-Kreisleitung waren eine Reihe von Plakaten mit der Einladung zum Vortrage an den dazu bestimmten Stellen angeschlagen worden. In der gestrigen Nacht wurden diese Plakate von politischen Gegnern sämtliche wieder heruntergerissen. Von dem Täter fehlt bisher jede Spur.

* **Malterdingen** (Amt Emmendingen), 20. Novbr. Bei der alljährlichen Sammlung von Lebensmitteln für das Diakonissenhaus in Freiburg und andere Anstalten steht unsere Gemeinde in Bezug auf Mildtätigkeit an erster Stelle. Der diesjährigen reichlichen Ernte entsprach auch das Ergebnis der schönen Sammlung. Konfirmanden gingen mit Wagen durch die Straßen des Dorfes und sammelten Kartoffeln, Kraut und Gemüse aller Art. — Am letzten Sonntag war unsere Kirche schön geschmückt zum Erntedankfest. Wie alljährlich, verschönerte der Gesangverein Eintracht durch einen Chor die Feier. Sehr eindrucksvoll war auch die Feier am Abend im Evangelischen Vereinshaus hier, die ebenfalls von Dankgedichten und Danklidern umrahmt war.

Veranstaltungen

Der Vortrag von Hannes Meyer, dem Leiter des Dessauer Bauhauses im Freien Bund findet nicht (wie irrtümlich mitgeteilt wurde) am Samstag, sondern am kommenden Sonntag vormittag statt.

Köln'sche Illustrierte

20 Pfg.

Morgen neu!

Zu beziehen in unserer Geschäftsstelle R 1, 4/6, den Nebenstellen Waldhofstr. 6, Schwetzingerstr. 19/20, Meerfeldstr. 13 u. durch unsere Trägerinnen

MAGGI's Fleischbrühwürfel

Zur Bereitung von Fleischbrühsuppen. Sie sparen dadurch das teure Suppenfleisch

MAGGI's Fleischbrühe 4 Pfg.

MARCHIVUM

Aus Mannheimer Gerichtssälen

Elternsorgen

Es geht öfters so: der Vater greift zu dem wenig empfehlenswerten Mittel, seine Sorge und seinen Aerger über die Kinder hinunterzutrinken. J. M. lernte Graveur. Erwerbslos und auch sonst mit ihm unzufrieden, weist ihm der Vater die Tür. Im „Elefanten“ nimmt ihn, den 23jährigen, eine 38 Jahre alte Frau unter ihre Fittiche. Nach acht Tagen zieht er zu ihr. Arbeitet als Graveur. Sie bringt bis zu 50 ℳ abends von der Straße. Dann ißt man wie feine Leute im Restaurant. Nach der Anklage soll sich der junge Mann keineswegs dankbar gegen die halb mütterliche Liebe erwiesen haben. Es gab öfters Mißhandlungen. Einmal verprügelte er sie auf der Straße. Sie schrie dabei um Hilfe. Durch das Hinzukommen eines Schutzmannes fand das schöne Verhältnis ein Ende.

Die Geliebte erschien in großer Toilette vor Gericht. Sie hatte einen teuren Pelz an, der sich eng um ihren schlanken Körper schmiegte. Frank und frei präzisiert sie ihren Beruf. Schon seit ihrer Schulzeit hat sie ihn. Es ist wohl richtig, was der Angeklagte sagt, von ihrem sonderbaren Benehmen. Sie ist sichtlich eine hysterische Person. Einmal schrie sie auf der Spatzenbrücke um Hilfe, weil der Angeklagte sie ersäufen wolle. Es war nur markiert, wie auch manche andere Vorgänge.

Als solides Gegenstück zu ihr, auch in ihrer einfachen Kleidung, erschien die Mutter als Zeugin. Sie klagt über die Kinder, besonders über diesen Sohn. Es sei kein Wunder, wenn der Vater ab und zu in seinem Zorn etwas trinke. Und dieser verfluchte Beruf, meint sie. Fortwährend ist er erwerbslos. Das Gericht solle ihm ein milder Richter sein, sie will ihn wieder zurechtbringen. Das Gericht, Vorsitzender Amtsgerichtsrat Schmitt, entspricht dem Antrage des Staatsanwaltes und verurteilt den Angeklagten wegen Kuppelei und Körperverletzung zu einer Gefängnisstrafe von fünf Monaten und erteilt ihm Bewährungsfrist. Da die Mutter ihr Wort gegeben hat, ihn in Obhut zu nehmen, wird er ihr mit nach Hause gegeben.

Nachbargebiete

Wegen Falschmünzerei verhaftet

* **Landau**, 21. Nov. Wie wir erfahren, wurde dieser Tage in Landau durch die französische Sureté ein Franzose aus Innerfrankreich verhaftet, der im besetzten Gebiet gefälschtes französisches Geld in Verkehr gebracht haben soll. Es handelt sich um den Franzosen J. Coulon, dessen Identität jedoch noch nicht einwandfrei feststehen soll. Coulon wurde in das Militärgerichtsgefängnis Landau eingeliefert. — An der Kreuzung Gerber- und Kronstraße stieß ein Personenwagen aus Lachen mit einem Motorradfahrer zusammen. Der Motorradfahrer, Dachdeckermeister Voegeli aus Landau, wurde mit seinem Motorrad eine Strecke weit geschleift und gegen den Bürgersteig geschleudert, wo er mit einer Gehirnerschütterung und einem Kieferbruch bewußtlos liegen blieb. Er wurde ins Landauer Krankenhaus verbracht. Untersuchung ist eingeleitet.

Vor der Legion gerettet

* **Kaiserslautern**, 19. Nov. Am Samstag wurden wieder zwei Deutsche aus dem unbesetzten Gebiet, die zur Fremdenlegion wollten, durch die deutsche Polizei gefaßt und nach Hause gebracht. Es handelt sich um einen 22jährigen aus Dresden und einen 17jährigen aus Cannstadt bei Stuttgart. Beide hatten sich in Koblenz gemeldet und waren von dort mit je sechs Mark Reise- und Zehrgeld nach Kaiserslautern geschickt worden. Man erteilte ihnen in Koblenz den eindringlichen Rat, getrennt zu fahren, damit die deutschen Behörden nicht aufmerksam würden. Die jungen Leute sollten am Montag in der Kaiserslauterner Kaserne nochmals vorsprechen. Dem Zugriff der deutschen Polizei danken beide also, daß sie vor der Fremdenlegion bewahrt geblieben sind.

Die Räuberhöhle im Kurpark

* **Bad Homburg**, 21. Nov. Im Homburger Kurpark, ungefähr da, wo der stärkste Verkehr ist, hatten sich Pennbrüder ein kleines Privathotel eingerichtet. Gerade für einen Mann reichte der nach drei Seiten gut geschützte Winkel aus, der Eingang war von Sträuchern der Sicht entzogen und war mit einer von den Blättern der Büsche kaum unterscheidbaren Kokosdecke abgeschlossen. Drinnen war das Räubernest mit allem Komfort ausgestattet, eine dicke Matratze, Decken, Kopfkissen, Matten usw. gaben dem schmalen Raum etwas Wohnliches. Besser als alle Homburger Hotels war dieses kleine Privathotel besetzt. Beinahe allnächtlich wechselten seine Bewohner. Da wurde die ganze Herrlichkeit, die sonst höchstens durch spielende Kinder einmal herausgebracht worden wäre, der Polizei „verpfiffen“. In aller Frühe marschierten ein paar Polizeibeamte hin, einer vorweg mit dem Säbel in der Hand. Er stocherte behutsam unter der die Tür bildenden Matte durch, bald erscholl von drinnen Wehgeschrei und der Höhlenbewohner kam herausgekrochen. Die Polizei begrüßte in ihm erfreut einen alten Bekannten. Manchen Einbruch hatte er mit zwei Homburger Kumpanen, die mittlerweile auch schon festgenommen wurden, auf dem Kerbholz. Inzwischen hatte er bereits die Reise nach Preungesheim angetreten. In dem „Privathotel“ aber fand man allerlei Einbrecherwerkzeug, nicht gerade technisch vollendet, aber doch praktisch erprobt. Und das kleine Privathotel hat, wie so manches Luxushotel, seine Pforten schließen müssen.

*

* **Zeiskam**, 21. Nov. Im Pfälzer Gemüsebaugebiet ist der Frost in diesem Herbst sehr überraschend gekommen. Gelberüben- und Krautpflanzen sind noch auf den Feldern und haben unter dem starken Frost stark gelitten. Man rechnet mit mehreren tausend Mark Schaden.

Gerichtszeitung

Ein Rechtsanwalt wegen Untreue zu Gefängnisstrafe verurteilt

Das Erweiterte Schöffengericht Freiburg i. Br. verurteilte am 19. November den 45jährigen Rechtsanwalt Friedrich v. Boeckmann in Müllheim wegen Untreue zu einem Jahr vier Monaten Gefängnis und sofortigen Haftbefehl gegen den Angeklagten. v. Boeckmann hatte als Sachverwalter im Konkursverfahren des Metzgermeisters Bürgelin-Badenweiler in der Zeit vom 1. Januar 1926 bis Januar 1928 etwa 4—5000 ℳ der eingehenden Gelder für sich verbraucht und erst auf zweijähriges Drängen des Amtsgerichts Müllheim diesen Betrag aus anderen Mitteln abgedeckt. Weiter hatte er als Vertreter und Treuhänder des Autohändlers Gänsler, der durch einen Hausbrand und geschäftliche Mißerfolge hoch verschuldet war und in der Schweiz ein Darlehen aufgenommen hatte, um seine Gläubiger zu befriedigen, von diesem Darlehen 3122 ℳ unterschlagen. Ferner hat v. Boeckmann einen Betrag von 1500 ℳ, den er für Rechnung Gänslers an eine Lörracher Baufirma bezahlt hatte und den er nach der Auszahlung der Baugelder durch die Stadtkasse Müllheim zurückvergütet erhalten hatte, nicht an Gänsler abgeführt, sondern für sich verbraucht.

Das gleiche Manöver hatte er einem Architekturbüro gegenüber mit zwei Schecks in Höhe von 300 ℳ gemacht. Zugutergeleht hat er über das Konto Gänslers drei Schecks in einer Gesamthöhe von 865 ℳ laufen lassen, zu deren Einlösung er selbst, aber nicht Gänsler, verpflichtet war. Weiterhin hatte er als Prozeßvertreter eines gewissen Behrlin in Needwood U.S.A. 1000 ℳ, die die Kurverwaltungskasse Badenweiler als Aufwertungsbetrag für in der Inflationszeit gegebene Darlehen über Berlin ihm übergeben hatte, zunächst einmal für sich verbraucht und erst acht Monate später mit fremder Hilfe zurückbezahlt.

Von Boeckmann, der als besoldeter Stadtrat der Stadt Insterburg eine monatliche Pension von 548 Mark bezog und erhebliche Einkünfte aus seiner Müllheimer Praxis bezogen hatte, demgegenüber nur 2000 Mark jährlich für seine Frau aus erster Ehe abgingen, hatte in sehr guten Einkommensverhältnissen gelebt. Daß er trotzdem Unterschlagungen in dieser Höhe begangen hatte, hängt damit zusammen, daß er einen leichtsinnigen Lebenswandel geführt hatte. Als er sich keinen Rat mehr wußte, wollte er sich und seiner Familie das Leben nehmen, was auch aus einem Abschiedsbrief an eine Frau Bartels hervorging. Zu dem beabsichtigten Selbstmordversuch ist es jedoch nicht gekommen.

Von Boeckmann verteidigte sich heute damit, er sei berechtigt gewesen, die Gelder zunächst über das Konto laufen zu lassen. Zudem sei er z. Zt. in der Lage gewesen, die Differenzen aus eigenen Geldern zu decken, was aber nicht der Fall war. Das Gericht lehnte einen Antrag auf Untersuchung des Angeklagten v. Boeckmann auf seinen Geisteszustand hin ab und fällte nach siebenstündiger Verhandlung das oben genannte Urteil.

*

§ **Verworfene Berufung.** Der Weinhändler Jak. Bachtler aus Weyher war vom Schöffengericht Landau am 23. Juni d. Js. wegen eines Vergehens des Nachmachens von Wein in Tateinheit mit einem Vergehen des Inverkehrbringens von nachgemachtem Wein zu vier Wochen Haft verurteilt worden. Ebenso wurde die Einziehung von 22 000 Litern Wein verfügt. Gegen das Urteil hatte der Angeklagte Berufung eingelegt, die nunmehr von der Strafkammer beim Landgericht Landau verworfen wurde.

Sportliche Rundschau

Um den Hockey-Silberschild

Die Spiele der Zwischenrunde

Die am kommenden Sonntag in Leipzig und Berlin stattfindenden Zwischenrundspiele um den Silberschild des D. H. B. werden die repräsentativen Verbandsmannschaften von Süd- und Mitteldeutschland einerseits, von Berlin und Norddeutschland anderseits im Kampfe sehen. Norddeutschland, das in der Vorrunde spielfrei blieb, wird gegen die Brandenburger, welche ihren Vorrundengegner Nordost leicht hatten ausschalten können, einen außerordentlich schweren Stand haben. Trifft es doch auf eine Stürmerreihe, die heute nicht nur mit Recht als die beste Deutschlands, sondern vielleicht als die beste in Europa angesehen werden darf und die infolge der Rückkehr des B. H. C.-Mannes Kurt Weiß aus Japan an Schnelligkeit und Durchschlagskraft noch gewonnen haben dürfte. In der Berliner Läuferreihe fehlt es neben Kummey und Haböck als Außenläufern immer noch an einem vollwertigen Ersatz für Dr. Landmann. Ohne Zweifel ist der Mittelläuferposten, wie er auch besetzt werden mag, die einzige schwächere Stelle der Brandenburger. Die Hintermannschaft dürfte sich wie bisher auf bewährte Verteidiger wie Franzkowiak Zander oder Haymann und den internationalen Torwart Lincke stützen. — Norddeutschland wird von seiner am letzten Sonntag in Homburg gewählten Aufstellung kaum abweichen. Der Norden kann auf zwei Olympioniken (Haverbeck und Haßdein) im Sturm und zwei (Irmer und Förstendorf) in der Halfreihe und den unermüdlichen Wöltje in der Verteidigung zurückgreifen. Die D. H. C.-Stürmerreihe der Norddeutschen wird aber an Berlins erprobter Verteidigung wohl ebenso scheitern wie die Süddeutschen vor 14 Tagen beim Städtespiel, während anderseits gegen den Berliner Innensturm mit Weiß und Müller selbst ein Verteidigerpaar wie Lieckfeld—Wöltje nicht viel ausrichten kann. So darf man denn mit einem wahrscheinlich recht hohen Sieg der Berliner rechnen.

Süd- gegen Mitteldeutschland

Weit offener scheint der Ausgang des Spiels Süd- gegen Mitteldeutschland. Die Mitteldeutschen haben ihre alten Kanonen vor allem in der Hintermannschaft, die noch im Vorjahr über zwei Internationale, Brunner und Prost, verfügte, durch jungen aber ausgezeichneten Nachwuchs ersetzt und stellen auch im Sturm mit dem Internationalen Wollner auf dem rechten, dem Dresdner Roß auf dem linken Flügel und dem Leipziger Klaus Schuhmann und Göbel als Innentrio eine auf jeden Fall energische Angriffsreihe. Viel wird davon abhängen, ob Dr. Fuchs (ASC) als Mittelläufer Höchstform zeigt. Die Verteidigung wird mit dem Magdeburger Baguslawski im Tor, Klopfer (Sportfreunde Leipzig) u. Böttner (SSC) als Backs für nicht übermäßig stark angesehen. Dem flinken süddeutschen Sturm, der bis auf den Münchener Dr. Rahmdohr nur aus Heidelbergern besteht, erwächst somit an sich keine außergewöhnliche schwere Aufgabe. Der schußfreudige Meier, Tg. 78 als Mittelstürmer und der starke linke Flügel, Bodt 1878 und Horn HHC, sind immer gefährlich. Die Läuferreihe des Südens ist mit Theo Haag SC 80, dem talentierten kleinen Heidelberger Beier und Dr. Diemeyer, Jahn München, als Außenläufer recht stark, wiewohl Stern, SC 80, noch seinem guten Abschneiden in Berlin und im Hinblick auf sein besseres Zusammenspiel mit Haag doch eher am Platze gewesen wäre als der Münchener. Die Hintermannschaft mit Dürr MSC, im Tor Dr. Zapp HHC und Doll RHCL als Verteidiger ist wohl zu wenig aufeinander eingespielt, um als absolut sicheres Bollwerk gegen die gut trainierte mitteldeutsche Stürmerreihe angesehen werden zu können. Von den bisherigen Silberschild-Begegnungen der beiden Verbände gewann der Süden sein Spiel 1924 mit 5:1, verlor dagegen 1926 3:2.

Dr. W. Bing.

Hallentennis-Klubkampf

TC. Mannheim — TC. Saarbrücken 1910

Am Sonntag findet in der Halle des Eberwerks in Ludwigshafen ein Tennisklubkampf TC. Mannheim gegen TC. Saarbrücken 1910 statt. Für Mannheim spielen die Herren Dr. Buß, Oppenheimer, Hildenbrand und Salmony und die Damen Vera Münzer und Herta Huck. Saarbrücken wird durch folgende Herren vertreten: Dr. Heinen, Hellbrück, Schmidt und Weigel und die Damen Burwitsch und Mauer. Die Kämpfe nehmen bereits vormittags ihren Anfang.

Bekommt Mannheim ein Keglerheim?

Wie wir von gut unterrichteter Seite erfahren, befaßt sich z. Z. der Kegler-Verband Mannheim und Umgebung mit der Erstellung einer eigenen Kegelsportanlage, die etwa 16 nebeneinanderliegende Bahnen erhalten soll, worunter sich außer den bei uns üblichen Asphalt-Bahnen auch eine Bohlen- Scheeren- und eine Amerikaner-Bahn, der zukünftigen Olympia-Bahn, befinden wird. Zur Zeit werden mit der Stadtverwaltung über die Platzfrage Verhandlungen gepflogen. Daß hierbei nur ein im Zentrum gelegenes Gelände in Frage kommen kann, darüber werden sich wohl die unterhandelnden Parteien im Klaren sein.

Es wäre zu begrüßen, wenn es dem Keglerverband Mannheim gelingen sollte, ein Keglerheim in Mannheim zu erstellen, was sicher von der gesamten Keglerschaft Mannheims freudig aufgenommen werden würde, zumal der genannte Verband auf dem Gebiet des Sportkegelns schon ganz hervorragende Leistungen erzielt hat und zu seinem Training nur einzelne zerstreut liegende Bahnen zur Verfügung haben. Mannheim wäre durch die Erstellung eines solchen Heimes in Bezug auf die sportliche Betätigung um eine Sportanlage reicher geworden, wo doch Keglerheime in anderen Städten mit bis 16 nebeneinanderliegenden Bahnen bereits bestehen und erst vor Kurzem in Nürnberg mit Unterstützung der Stadtverwaltung eine solche Anlage ihrer Bestimmung übergeben wurde.

Generalversammlung des Motorfahrer-Klubs Mannheim

In der kürzlich stattgefundenen Generalversammlung des Motorradfahrer-Klubs herrschte in allen Fragen Uebereinstimmung. Die Berichte des 1. Vorsitzenden Manes und des Sportleiters Kastner wurden ohne Debatten angenommen. Auch der Kassenbericht wurde von der Versammlung gutgeheißen. Nach der Entlastung des Vorstandes erfolgten die Neuwahlen und es darf als Zeichen allgemeiner Anerkennung der seitherigen Tätigkeit des Verbandes betrachtet werden, daß die Versammlung einstimmig den Vorstand wählte. Die Wahlen ergaben folgendes Bild des neuen Vorstandes: 1. Vorsitzender: Herr Norbert Manes, 2. Vorsitzender und Sportleiter: Martin Kastner, Kassier: Fritz Becker, 1. Schriftführer: Fr. Weidt, 2. Schriftführer: Gg. Beron, Fahrwartsobmann: August Maurer und Pressewart: Wilhelm Gerber. Für das kommende Sportjahr 1930 sind wieder einige Veranstaltungen, wie Wiesenbahnrennen usw. vorgesehen. Vor allem soll wieder der Tourensport gefördert werden.

Aus der Badischen Turnerschaft

Von den größeren öffentlichen Veranstaltungen und Wettkämpfen hat die Badische Turnerschaft, wenn man von dem Freundschaftsturnen der Gaue Ortenau, Mittelbaden und Murgtal mit ihren Kunstturnervereinigungen in Gaggenau absieht, des Totensonntags wegen, an welchem auch Spielverbot besteht, Abstand genommen.

Dafür tritt die Führer- und Schulungsarbeit durch die verschiedensten Formen in den Vordergrund. Mehrfach treten die Turnwarte auf den Plan, um die Ergebnisse der letzten Kreistagung in die Praxis umzusetzen, damit die ersten Vorarbeiten für das 15. Badische Landesturnen 1930 in Mannheim beginnen. In Wolfach, Bretten, Freiburg, Pforzheim und Mannheim-Neckarau sind Turnwarteversammlungen und Vorturnerstunden für die Gaue Schwarzwald, Oberer Kraich, Breisgau, Pforzheim und Mannheim angesetzt.

Spielwarteversammlung hält der Hegau-Bodensee in Singen, der Kraichgau mit Schiedsschulung in Bruchsal, der Mannheimer-Gau gibt ebenfalls einen Schiedsrichterlehrgang in Ketsch.

Vom Ortenauer Turngau arbeiten die Pressewarte in Offenburg.

Dr.

Nach der Schach-Weltmeisterschaft

Versuch einer Rangliste

Mit dem Abschluß des Weltmeisterschaftskampfes zwischen Dr. Aljechin und Bogoljubow, den der Weltmeister mit 15½ zu 9½ Punkten zu seinen Gunsten entschied, sind die großen schachlichen Ereignisse des Jahres 1929 vorüber und man spricht bereits vom internationalen Turnier, das Mitte 1930 in San Remo beginnen wird.

Zu Beginn des Jahres 1929 hatte Capablanca eine Zusammenstellung der stärksten Spieler, eingeteilt in drei Gruppen veröffentlicht. In der ersten Serie befanden sich Dr. Aljechin, Dr. Lasker und Capablanca; in der zweiten Serie Bogoljubow, Nimzowitsch und Dr. Vidmar; in der dritten Serie Dr. Euwe, Marshall, Rubinstein, Spielmann, Dr. Tartakower und der im Juni dieses Jahres verstorbene Reti. So wie sich die Ereignisse gestaltet haben, dürfte auch heute noch nicht viel an der Rangfolge Capablanca geändert werden. Dr. Aljechin bestätigte seine Weltmeisterschaft gegen Bogoljubow in absolut klarer Weise. An der hohen Spielkunst Dr. Laskers zweifelt auch heute noch niemand und daß Capablanca in die erste Gruppe gehört, versteht sich von selbst. Der Kubaner wartete übrigens wieder mit einigen bedeutenden Leistungen auf. Er gewann das Turnier von Barcelona mit 13½ Punkten aus 14 Partien vor Dr. Tartakower erster Stelle mit 8 Punkten vor Rubinstein mit 9½ Punkten u. Dr. Tartakower 8 Punkten. In Karlsbad blieb er zusammen mit Spielmann um einen halben Punkt (14½ Punkten) hinter dem Sieger Nimzowitsch (15 Punkten) zurück.

Aus der zweiten Gruppe könnte nach unserem Dafürhalten Dr. Vidmar ausgeschaltet werden. Es würden somit Bogoljubow und Nimzowitsch verbleiben, während Dr. Vidmar auf die gleiche Höhe wie Dr. Euwe, Marshall, Rubinstein, Spielmann und Dr. Tartakower käme. Bogoljubow distanzierte Dr. Euwe zu Beginn des Jahres in einem Zehn-Partiekampf mit 2:1 Siegen und 7 Remis. In Karlsbad schlug er sich nicht ganz gemäß den Erwartungen, denn er blieb auf dem achten Platz hängen. Seine bevorstehenden Weltmeisterschaftspartien ließen ihn aber hier wahrscheinlich zurückhaltend sein. In der dritten Gruppe müßten rein gefühlsmäßig und nach den Leistungen während des Sommers bewertet, Spielmann und Dr. Tartakower an der Spitze stehen.

Spielmann klassierte sich in Karlsbad als Zweiter, während Dr. Tartakower das Pariser Turnierge gewann, in Barcelona Zweiter, in Budapest Dritter und in Karlsbad Zwölfter war. Rubinstein verzeichnet ebenfalls gute Plazierungen, nämlich einen zweiten Rang in Budapest und einen vierten Platz in Karlsbad. Hart hinter ihm folgte in Karlsbad Dr. Euwe, der sich zu Beginn des Jahres gegen Bogoljubow trefflich schlug. Im gleichen Rang wie der Holländer stand in Karlsbad auch Dr. Vidmar. Marshall war mit Colle und Takacz zusammen Erster in Hastings, klassierte sich aber in Karlsbad erst im 19. Rang. Von den Schweizern sah man dieses Jahr nur wenig auf ausländischen Turnieren. Paul Johner kam in Karlsbad auf den 18. Platz. In Venedig beteiligte sich sodann noch Professor Nageli am Turnier des Weltschachkongresses. Er klassierte sich hinter Pitschak, Rihnes und Hellmann als Vierter. Zum Schluß seien auch noch die Namen einiger bekannter Landesmeister erwähnt. Es sind dies für Deutschland C. Ahues, für die Schweiz Hans Johner, für Frankreich André Chéron, für Oesterreich der 18jährige Eliskases zusammen mit Glaß, für Holland Kmoch, für Rußland Nochlin u. Wiltisch und für Canada M. Fox.

Chefredakteur: Kurt Fischer
Verantwortlich für Politik: H. A. Meißner — Feuilleton: Dr. E. Kayser — Kommunalpolitik und Lokales: Richard Schönfelder — Sport und Vermischtes: Willy Müller — Handelsteil: Kurt Ehmer — Gericht und alles Uebrige: Franz Kircher — Anzeigen und geschäftliche Mitteilungen: Jakob Faude, sämtlich in Mannheim — Herausgeber, Drucker und Verleger: Druckerei Dr. Haas, Neue Mannheimer Zeitung G. m. b. H., Mannheim, R 1, 4—6

3–5 Minuten genügen

IHR KIND HAT BESSERE SCHULERFOLGE NACH DIESEM FRÜHSTÜCK

Ihr Kind bleibt bis zur letzten Minute aufmerksam und leistungsfähig in der Schule, bestätigen Aerzte und Lehrer — wenn die Morgenmahlzeit aus Quäker Rapidflocken besteht. Dabei dauert die Zubereitung nur 3–5 Minuten.

Jede Flocke ist bis zum Bersten voll von den Stoffen, die der Körper braucht, um widerstandsfähig zu bleiben; leicht verdaulich, nicht dickmachend, sehr preiswert!

Jedes Lebensmittelgeschäft führt die Pakete, frei von Spelzen und Staub — mit dem Gutschein für schwerversilbertes Besteck.

Ein schmackhaftes Frühstücksgericht:

Rapidflocken-Brei: In ⅓ Liter kochendem Wasser werden 100 g Rapidflocken mit etwas Salz 3–5 Minuten durchgekocht. Der Brei wird in einem tiefen Teller mit Zimtzucker oder geriebenem Lebkuchen überstreut, mit frischer Milch oder Sahne gereicht.

Quäker Rapidflocken

Handels- und Wirtschafts-Zeitung der NMZ

Donnerstag, 21. November 1929 — Abend-Ausgabe — 140. Jahrgang – Nr. 542

Arbeitsmarkt und Beschäftigung

Die Steigerung in der Arbeitslosigkeit hat in den letzten Wochen mit Beginn der winterlichen Witterung ihr Tempo wesentlich verschärft. Zu einem großen Teil ist die jüngste Zunahme der Arbeitslosigkeit die Folge umfangreicher Entlassungen in wichtigen Saisonberufen. Es wurden vor allem in der Landwirtschaft, aber auch im Baugewerbe und in den Baunebengewerben in der letzten Zeit zahlreiche Arbeitskräfte freigesetzt. Die industrielle Beschäftigung im ganzen ist von Ende September bis Ende Oktober zum erstenmal in diesem Jahre erheblich zurückgegangen.

In der konjunkturellen Gestaltung der Beschäftigung hat sich, wie im letzten Wochenbericht des Instituts für Konjunkturforschung ausgeführt wird, während der letzten Monate eine grundsätzliche Wandlung vollzogen: während es bisher vornehmlich die Verbrauchsgüterindustrien waren, die zum Rückgang der Gesamtbeschäftigung drängten, sind es neuerdings in der Hauptsache wichtige Produktionsgüterindustrien, die die Senkung der Gesamtbeschäftigung herbeiführen. So ist vor allem in der Metallindustrie seit Juni bis zur Gegenwart ein ununterbrochener Rückgang der Beschäftigung festzustellen, der namentlich im Oktober schärfere Formen angenommen hat. Das gleiche gilt für die chemische Industrie. Aber auch in der Holzindustrie, deren Beschäftigung sich während der Sommermonate nicht verändert hatte, ist neuerdings ein Rückgang zu beobachten. In der großen Linie ist auch die Beschäftigung in der papiererzeugenden Industrie zurückgegangen. Demgegenüber zeigt die Beschäftigungslage der Verbrauchsgüterindustrien im ganzen eine gewisse Stabilität. Diese ist zum Teil freilich darauf zurückzuführen, daß in den letzten Monaten die Vorbereitungen für die Winterfaison dem Bekleidungsgewerbe steigende Beschäftigung sicherten. Ebenso ist aus saisonmäßigen Gründen in einzelnen Teilen der Nahrungs- und Genußmittelindustrie die Beschäftigung leicht gestiegen. Bei den Verbrauchsgüterindustrien im ganzen ist jedoch während der letzten Monate eine gewisse Stetigkeit der Beschäftigung unverkennbar. So hat sich neuerdings vor allem die Beschäftigung in der Textilindustrie (namentlich in der Baumwollindustrie) wieder leicht gehoben, wobei es sich freilich auch hier zu einem Teil um Saisoneinflüsse handeln mag. In der Schuhindustrie setzt sich die Steigerung der Beschäftigung in der großen Linie weiter fort. Auch in der papierverarbeitenden Industrie zeigt sich in den letzten Monaten eine gewisse Belebung. Dagegen ist von September auf Oktober die Beschäftigung in der Lederwarenindustrie und in der Glasindustrie zurückgegangen.

Neue Bankschwierigkeit in Frankfurt

(:) **Frankfurt a. M., 21. Nov.** (Eig. Dr.) Wie wir erfahren, ist die seit einiger Zeit bestehende finanzielle Bedrängnis des Bankhauses Rudolf R. Bauer nunmehr akut geworden. Bemühungen Frankfurter und Essener Bankkreise um eine Stützung und die Bereitstellung von Mitteln für die notwendigen Ueberbrückungskredite waren so gut wie erfolgreich, bis plötzlich der Firmeninhaber am Mittwoch Frankfurt verließ und in einem hinterlassenen Brief Selbstmordabsichten äußerte. Die Börsenbedeutung der Firma war in letzter Zeit ziemlich zurückgegangen. Ihre Valuta war leider bei weitem überschätzt worden. Die nicht nennenswerten [illegible] und beim Frankfurter Konkursgericht [illegible] gebeten. Wo die Verbindlichkeiten liegen, steht noch nicht fest, ebensowenig die Höhe des Status. Vorläufig nimmt man an, daß dieser aktiv sei, wenn auch die Passiven, die teilweise mit 7 Millionen angenommen werden, mit rund einer Million als überhöht bezeichnet werden. Die Firma hat größere Kommanditgeschäfte und Beteiligungen bei größeren Firmen der Lebensmittelbranche und der chemischen Apparatebauindustrie in Frankfurt a. M. unterhalten.

* **Zahlungseinstellung der Bank für Handel und Gewerbe Lübeck.** Die Bank für Handel und Gewerbe, Lübeck (Kapital: 1 Million M) hat heute ihre Zahlungen eingestellt. Vom AR. der Bank wird mitgeteilt: „Seit einiger Zeit gingen für die Bank ungünstige Gerüchte um, die veranlaßten, daß die Abhebungen in immer wachsendem Maße die Einzahlungen bei der Bank überstiegen. Dadurch trat Illiquidität in einem Maße ein, daß die ordnungsmäßige Fortführung der Geschäfte unmöglich. Es ist zu erwarten, daß für die Gläubigerforderungen und für die Spareinlagen und Depositen keine Gefahr besteht. Der AR. ist in Verhandlungen mit den hiesigen Banken getreten und versucht, zu einem Abkommen zu gelangen, das die Wiederaufnahme der Zahlungen wieder ermöglicht.

* **50 v. H. Dividendenerhöhung der Commercial Investment Trust Corp.** Die Commercial Investment Trust Corp., die größte amerikanische Industriefinanzierungsunternehmen und Stammhaus der Clinz Berlin, begab [illegible] Stammaktien mit einer Dividende von [illegible] von 1,60 Dollar in bar und 6 v. H. in Aktien, was einer Erhöhung der Aktiendividende um 50 v. H. entspricht. Außerdem gelangt die Quartalsdividende auf die verschiedenen Vorzugsaktien-Kategorien zur Auszahlung. Präsident H. [illegible] erklärte bei dieser Gelegenheit, daß Reingewinn und Umsatz der Gesellschaft in den ersten neun Monaten dieses Jahres größer als im ganzen Jahr 1928 waren und daß die erhöhten Dividenden solange gezahlt werden sollen, wie es die finanziellen Verhältnisse des Unternehmens ratsam erscheinen lassen. Die Gesellschaft, die seit ihrer vor mehr als 20 Jahren erfolgten Gründung regelmäßig Dividenden gezahlt hat, besitzt jetzt Aktienkapital und Reserven von über 100 Mill. Dollar.

(:) **Zusammenfassung der Fabrikation Lanz'scher Industriewerke AG. Ludwigshafen. — Verlegung des Ludwigshafener Betriebes nach Frankfurt.** (Eig. Dr.) Die Gesellschaft schlägt der GV. am 14. Dezember die Liquidation vor. Sie verlegt den Ludwigshafener Fabrikationsbetrieb nach Frankfurt a. M. und vereinigt sich mit der zu ihrem Konzern gehörenden A. C. Spanner'schen Wassermesserfabrik GmbH. in Frankfurt a. M. zum Zwecke der Rationalisierung. Diese vereinigte Gesellschaft wird künftig selbständig und soll das Gaszählergeschäft und die Reparatur- und Eichabteilung für Wassermesser weiterhin fortführen.

(:) **Deutsche Gold- und Silberscheideanstalt vorm. H. Rößler u. Co.** — Holländische Interessennahme. (Eig. Dr.) Wie wir erfahren, ist soeben ein Paket von nom. 500 000 Reichsmark Aktien der Gesellschaft aus dem Besitz einer Berliner Finanzgruppe etwa zum Tageskurs durch Vermittlung des Frankfurter Bankhauses Neumahl u. Co. an eine holländische Bank übergegangen.

(:) **Aufsichtsratssitzung Frankfurter Gesellschaft.** (Eig. Dr.) Die AR.-Sitzung hatte das verlustbringende Geschäftsjahr 1928 zu behandeln. Ein Bericht liegt noch nicht vor. Wir erfahren jedoch, daß aber den Geschäftsbericht mit der Price Waterhouse eine Einigung bis auf drei Punkte erzielt ist, worüber der Verband eingehend berichten soll. Es sind erhebliche Abschreibungen auf die inzwischen abgestoßene Beteiligung an der Gewerkschaft Friedrich in Hungen von 2,37 Millionen notwendig geworden, die aus einer Spezialreserve gedeckt werden. Insgesamt ergibt sich ein bilanzmäßiger Verlust von 1,734 Mill. M. Wir erfahren weiter, daß als ordentliches Vorstandsmitglied der bisherige Leiter der Frankfurter Städtischen Wohnungsfürsorge, Dr. Winkler, bestellt wurde und daß Prof. Dr. Lehmann, Rechtsanwalt in Frankfurt a. M., ein Posten für die Auswahl in den AR. der Gesellschaft vorgeschlagen werden soll. Der Geschäftsbericht soll in einer heute nachmittag 4 Uhr stattfindenden Vorstandssitzung genehmigt werden.

* **Königsberger Zellstoff-Fabriken und Chemische Werke Koholyt AG., Berlin.** Entsprechend dem Aufkommen der Reinigewinnüberschüsse von [illegible] M in 1927/28 auf [illegible] M in dem am 30. Juni 1929 beendeten Geschäftsjahr stellt sich der Gewinnsaldo des Berichtsjahres 1928/29 nach auf 1 Mill. M (i. V. 900 000 M) erhöhten Abschreibungen auf [illegible] M gegenüber [illegible] M im Vorjahr. Im Geschäftsjahr war es möglich, die Geschäftsunkosten, die wiederum [illegible] werden, um rd. 100 000 Mark auf [illegible] M zu senken. Die bereits am 4. Nov. abgehaltene o. GV. hat beschlossen, auf das AK. von [illegible] Mill. M eine Dividende von 14 v. H. gegenüber 10 v. H. im Vorjahre zur Ausschüttung zu bringen. Der Gewinnvortrag erhöht sich von [illegible] auf [illegible] Mark. Der Vorstandsbericht führt aus, daß aus dem Erlös der im vorausgegangenen Jahre aufgenommenen 15jährigen Anleihe, 3 Mill. Dollar-Anleihe alle kurzfristigen Bankverpflichtungen planmäßig abgedeckt werden und die darüber hinaus verbliebenen Mittel für Betriebsverbesserungen und Neuanlagen Verwendung fanden, die jedoch erst im neuen Geschäftsjahr zum Teil in Betrieb kommen.

(:) **Kapitalerhöhung der Grand Moulin de Strasbourg in Straßburg.** (Eig. Dr.) Die Stammgesellschaft der Illkircher Mühlenwerke, die an der Mühlengesellschaft Auer in Köln und an den Vereinigten Mühlenwerken in Ludwigshafen beteiligt ist, schlägt Kapitalerhöhung von 10 auf 40 Mill. Franken vor.

* **Brauhaus Regensburg AG., Regensburg. — Wieder 12 v. H. Dividende.** Die frühere „Weltenburgerbrauerei" firmierende Gesellschaft schlägt wiederum die Ausschüttung einer Dividende von 12 v. H. auf das 2,6 Mill. M Stammaktien vor. Der bilanzmäßige Gewinn beträgt 349 077 (i. V. [illegible]) M. Für Abschreibungen wurden 297 311 M (224 000 M) verwendet.

Londoner Diskontermäßigung auf 5,5 vH.

London, 21. Nov. (United Preß.) Die Bank von England hat den Bankdiskont um ½ v. H. auf 5½ v. H. herabgesetzt.

Der weitere Schritt auf dem Wege der internationalen Diskontsenkung ist damit getan, denn bisher wartete man nur auf das Nachlassen der Bank von England dem Newyorker Beispiele. Es liegt nach der letzten Erklärung der Reichsbank nunmehr einer weiteren deutschen Diskontsenkung nichts mehr im Weg und auch Oesterreich ebenso wie noch verschiedene andere Staatsbanken werden sich jetzt dem internationalen Vorgehen anschließen müssen. Wir wiesen schon am letzten Samstag darauf hin, daß aber auch diese neuerliche Diskontwelle noch nicht das Ende sein kann, daß man vielmehr gemindestens für Newyork und London noch weitergehende Zinsverbilligungsmaßnahmen erwarten und erhoffen kann. Die nachfolgende Newyorker Meldung bestätigt unsere Auffassung.

*

* **Vor weiteren Zinssenkungen in Amerika.** Nach einer Konferenz, die Präsident Hoover mit Schatzsekretär Mellon und den Leitern der Bundesreservebanken abgehalten hatte, gab der Gouverneur des Federal Reserve Board, Young, die Erklärung ab, daß die Mitglieder des Bundesreserveausschusses einmütig der Ueberzeugung seien, daß die Geldlage im ganzen Lande befriedigend sei. Aus dieser Meinung heraus glaube er annehmen zu können, daß die Zinssätze sowohl auf dem Geld- als Kapitalmarkte in Kürze eine wesentliche Reduktion erfahren werden.

Heute amerikanische Wirtschaftskonferenz

Washington, 21. Nov. (United Preß.) Die allergrößte Bedeutung mißt man der heutigen Konferenz zwischen Präsident Hoover und den amerikanischen Wirtschaftsführern bei. Die prominentesten Vertreter der amerikanischen Industrie und Geschäftswelt sind zu den Besprechungen geladen. Es nehmen u. a. teil: Owen Young, der Vater des Youngplanes, der, wie bekannt, Vorsitzender der General Electric Company ist, Henry Ford, Walter Teagle von der Standard Oilgesellschaft, Taylor von der United States Steel Corporation, Gifford von der Telegraph- und Telephon-Company und andere.

Einen breiten Raum der Besprechungen wird naturgemäß der kürzliche Börsenkrach und im Zusammenhang damit die wirtschaftliche Struktur des Landes überhaupt einnehmen. Man wird Erwägungen darüber anstellen, wie für die Zukunft eine ähnliche Börsenpanik vermieden werden kann. In Wirtschaftskreisen wird erneut betont, daß die kürzliche Börsenpanik ganz unbegründet gewesen ist, da die Wirtschaft als solche auf durchaus gesunder Grundlage ruhe und daß man es lediglich mit den Folgen der Ueberspekulation zu tun hatte. Es ist sehr wahrscheinlich, daß in den Besprechungen auch ein großzügiger Plan erörtert wird, der den Zweck verfolgt, neue wirtschaftliche Unternehmungen auf breitester Basis ins Leben zu rufen.

* **Henninger-Bräu AG., Kulmbach. — Namhafte Dividendenerhöhung.** In der AR.-Sitzung wurde beschlossen, die Verteilung einer Dividende von 14 v. H. (10) aus dem Reingewinn von 290 904 (231 000) M einschließlich 94 301 M Vortrag auf 1927/28 der GV. in Vorschlag zu bringen.

Die Roggenkrisis

Während noch vor einem Jahre das Weizenproblem im Vordergrund der deutschen Getreidepolitik stand und damals nach Mitteln und Wege gesucht wurde, um den Weizenpreis einigermaßen befriedigend für die Landwirtschaft zu gestalten, ist seit einigen Monaten

der Roggen wieder das Schmerzenskind unserer Landwirtschaft

geworden. Zwei überaus gute Ernten, sowie das ausländische, insbesondere das polnische Angebot, setzen den heimischen Roggen unter einen derartigen Preisdruck, daß mit kurzen Unterbrechungen bis zur Stunde anhält.

In den letzten Wochen wird daher ein Projekt nach dem anderen in den beteiligten Kreisen und in der Oeffentlichkeit erörtert, um der Roggenkrisis Herr zu werden und den Roggenpreis — abgesehen von den bevorstehenden zollpolitischen Maßnahmen — über seinen gegenwärtigen Tiefstand zu heben. Alle diese Projekte, die zum Teil zweifellos geeignet sind, mehr Roggen, als es bei Beibehaltung des bisherigen Zustandes der Fall ist, unterzubringen, sind jedoch nicht ausreichend, um das äußerst schwierige Problem der Verwertung des deutschen Roggenüberschusses zu angemessenen Preisen in restlos befriedigender Weise zu lösen. Sehr diskutabel erscheint dabei insbesondere ein kürzlich bekannt gewordener Antrag dahingehend, den Bäcker vorübergehend zu verpflichten,

bei der Herstellung von Schwarzbrot ausschließlich Roggenmehl zu verwenden

und auf Beimischung von geringeren Weizenmehlen jeder Art zu verzichten. Denn damit würde nicht allein infolge der besseren Qualität des Brots eine Steigerung des Roggenbrotkonsums angeregt, sondern zweifellos auch viel mehr Roggen in den Konsum gebracht.

Das von den vier Landwirtschaftsführern, der sogenannten „Grünen Front", anläßlich der Zolldebatte im Sommer dieses Jahres nach längeren Beratungen in Vorschlag gebrachte

Projekt eines Monopols

ist, so bestechend seine theoretische Konstruktion für manche der beteiligten Kreise auch sein mag, ebenfalls nicht geeignet, die Roggenkalamität zu überwinden. Denn bei einem Monopol mit festgelegten Höchstpreisen würde das ungelöste Problem der Unterbringung des deutschen Roggenüberschusses auch nicht gelöst, sondern es würde noch mehr zugespitzt und seine Lösung durch die bekannte Ungeschicklichkeit bureaukratischer Maßnahmen erschwert. Abgesehen davon, würde ein offenes oder verschleiertes Getreidemonopol, mit dem in immer wieder von großen Teilen der Landwirtschaft geliebäugelt wird, zu schweren volkswirtschaftlichen Schädigungen führen müssen, da es nicht allein den moralischen Verfall der Wirtschaft direkt zu fördern geeignet wäre, sondern mehr noch die für unseren Wiederaufstieg so dringend notwendige Kapitalbildung und den Export unserer Wirtschaft erheblich einschränken müßte.

Alle künstlichen Lösungsversuche und behördlichen Eingriffe in die Getreidewirtschaft sind daher, wie die geschichtliche Praxis in allen Ländern zeigt, als untauglich abzulehnen. Es muß vielmehr die aus der wahren Situation heraus sich ergebende und ganz natürliche Konsequenz gezogen werden,

den Roggenbau in Deutschland systematisch einzuschränken,

dafür künftig mehr Weizen anzubauen, im übrigen, wo es möglich ist, sich auf die Produktion von Gemüse und Hackfrüchten umzustellen und in den Grünlandgegenden, wie beispielsweise im Odenwald, mehr und mehr zur Vieh- und Weidewirtschaft überzugehen.

Auf diese ganz natürliche Weise wird man den durch die radikale Umstellung in der Ernährung bewirkten Rückgang des Mehlkonsums mit der Zeit wieder ausgleichen und gleichzeitig die Rentabilität der landwirtschaftlichen Produktion in Deutschland wieder herstellen können. Klar muß man sich jedoch darüber sein, daß eine Propaganda für den erhöhten Brotkonsum und damit zusammenhängend eine Gesundung unserer Getreidewirtschaft angesichts der heute so herabgesetzten Stufe unseres Nationaleinkommens nur auf einem relativ mäßigen Preisniveau für das täglich benötigte Brot, als dem wichtigsten Faktor der allgemeinen Preisbildung, von Erfolg begleitet sein kann. Es ist daher nicht alles Heil von einer Erhöhung des deutschen Getreidezolls nach andauernder Zollerhöhung, oder einem Monopol, das den Interessen der Gesamtwirtschaft auch nicht förderlich sein kann, zu erwarten, sondern es muß zu den wirklich notwendigen Umstellungen, ein den landwirtschaftlichen Groß- und Kleinbetrieb umfassendes reformatorischer Geist hinkommen und sich praktisch ganz anders als bisher durchsetzen.

Dr. J. P. Buß.

Kurszettel der Neuen Mannheimer Zeitung

Aktien und Auslandsanleihen in Prozenten, bei Stücknotierungen in Mark je Stück

Mannheimer Effektenbörse

[illegible]

Industrie-Aktien

[illegible]

Terminnotierungen (Schluß)

[illegible]

Frankfurter Börse

Festverzinsliche Werte

[illegible]

Transport-Aktien

[illegible]

Montan-Aktien

[illegible]

Bank-Aktien

[illegible]

Industrie-Aktien

[illegible]

Berliner Börse

Festverzinsliche Werte

[illegible]

Freiverkehrs-Kurse

[illegible]

Terminnotierungen (Schluß)

[illegible]

Zaghafte Börsen

Trotz Auftragsmangel freundliche Grundstimmung / Londoner Diskontsenkung konnte nur vorübergehend beleben / Realisationen der Spekulation drücken späterhin auf Kursniveau

Mannheim befestigt

In Erwartung einer Diskontermäßigung in London war die Börse heute etwas freundlicher gestimmt. Auf der anderen Seite mahnte eine Reihe von Provinz-Insolvenzen zur Zurückhaltung. Der Aktienmarkt hatte aber überwiegend kleine Kursbesserungen zu verzeichnen. Farben zogen auf 179,5 an. Fester lagen Westeregeln und Waldhof. Am Bankenmarkt wurde der Kurs von Bodenbank mangels Interesse gestrichen. Von festverzinslichen Werten wurden 6proz. Mannh. Stadtanleihe mit 60,5 gehandelt. Höher gesucht waren 8proz. Magruka-Vorzugsaktien. Gegen 1 Uhr wurde bekannt, daß der Londoner Diskont um ½ v. H. ermäßigt worden ist. Da die Börse dies erwartet hatte, blieb eine besondere Wirkung der vollzogenen Tatsache auf das Kursniveau aus.

Frankfurt freundlicher

Auch nach der Unterbrechung des Börsengeschäfts durch den gestrigen Feiertag blieb die Umsatztätigkeit an der heutigen Börse nur gering. Die Stimmung war aber allgemein freundlicher, da erneute Hoffnungen einer Senkung des Diskonts in London und Amerika auftauchten. Ferner wirkte die aktive Handelsbilanz anregend nach. Der Auftragsmangel hielt aber weiter an und die Spekulation zeigte nur geringe Unternehmungslust. Doch genügte schon geringste Nachfrage, um ein Anziehen der Kurse herbeizuführen. Die feste gestrige Newyorker Börse konnte sich nicht voll auswirken, denn die in Schwierigkeiten geratene Frankfurter Bankfirma Rudolf Bauer mahnte zur Zurückhaltung. Die Kurse hielten sich jedoch auf dem etwas erhöhten Niveau. Am variablen Markt konnten Junghans 2 v. H. gewinnen. Anleihen etwas anziehend. — Im Verlaufe wurde das Geschäft auf die Ermäßigung des Londoner Diskontsatzes um ½ v. H., etwas lebhafter und es traten kleine Besserungen ein. Später aber schritt die Kulisse zu Realisationen, sodaß die im Verlaufe erzielten Gewinne wieder eingebüßt wurden. Am Geldmarkt war Tagesgeld mit 7½ v. H. etwas gesuchter. Am Devisenmarkt war das Pfund erneut etwas fester.

Berlin nach freundlicher Eröffnung und vorübergehender Befestigung zum Schluß eher abgeschwächt

Schon im heutigen Vormittagsverkehr konnte man einen freundlichen Grundton feststellen, der in erster Linie mit Diskontsenkungshoffnungen heute in London begründet wurde und außerdem im Einklang mit der Festigkeit der letzten Newyorker Börsen stand. Zu Beginn der offiziellen Börse war zwar die Stimmung dann immer noch ziemlich freundlich, und die Kurse konnten sich gegen die Schlußnotierungen vom Dienstag meist leicht bessern, vorhandene ungünstige Momente wie diverse Zahlungseinstellungen von Provinzbankfirmen, weiter rasch ansteigende Arbeitslosenziffern usw. wirkten aber geschäftshemmend und standen einer stärkeren Befestigung entgegen.

Im allgemeinen gingen die Kursbesserungen nicht über 2 v. H. hinaus. Anleihen unverändert, Ausländer überwiegend bis ¼ v. H. fester, Pfandbriefe still. Geldmarkt etwas leichter, Tagesgeld 7—9, Monatsgeld 8½—10, Warenwechsel ca. 7¾ v. H. Im Verlaufe bekam die Hoffnung auf eine Londoner Diskontsenkung heute doch wohl wieder die Oberhand, denn die Umsatztätigkeit nahm allgemein etwas zu, und die Kurse der Hauptwerte besserten sich um 1—1½ v. H. gegen den Anfang. Polyphon plus 2½ v. H. Später ließ das Geschäft aber wieder nach und die Spekulation wartete sichtlich auf Londoner Bescheid. Der Kassamarkt hatte sehr ruhiges Geschäft aufzuweisen, lag aber etwas fester. Die Kursbesserungen betrugen 1 bis 3 v. H. Die Ermäßigung der Londoner Diskontrate konnte nur vorübergehend das Kursniveau bessern. Zu den erhöhten Kursen schritt die Spekulation zu Realisationen, man beobachtete auch fortgesetzte Exekutionen für die insolvent gewordenen Provinzbankfirmen. Die Börse schloß zu den niedrigsten Tageskursen mit Verlusten von 1 bis 4 v. H. Polyphon, Waldhof, Salzdetfurth, Westeregeln und Siemens waren bis fast 7 v. H. schwächer.

Devisen gegen Reichsmark blieben ziemlich unverändert, der Dollar notiert 4,1829. Spanien lag schwach 35,05 gegen London. London war sehr unsicher in Erwartung der Diskontherabsetzung 4,8745 nach 4,8755; Holland 4083; Schweiz fest 1009¾ nach 1009,5, Paris schwächer 983¾ nach 983⅝, alles Newyorker Usance. Die Swapsätze Dollar-Reichsmark sind unverändert, auf einen Monat 60 Stellen, auf drei Monate 165 bis 170 Stellen. Privatdiskont $\$$ 4 v. H.; £ 5⁵/₁₆; ffrs. 3⅛; hfl. 4¹/₁₆; sfrs. 4 v. H.

Berliner Devisen

Diskontsätze: Reichsbank 7, Lombard 8, Privat 6⅞ v. H.

Amtlich in RM für	19. November G.	19. November B.	21. November G.	21. November B.	Parität	Disk. %
Holland 100 Gulden	168,42	168,82	168,49	168,83	168,48	5
Athen 100 Drachmen	5,43	5,43	5,425	5,435	5,445	10
Brüssel 100 Fr.=500 Blg.	58,415	58,535	58,41	58,53	58,355	4,5
Danzig 100 Gulden	81,44	81,60	81,43	81,59	81,555	6,5
Helsingfors 100 finn. M.	10,498	10,518	10,499	10,518	10,511	7
Italien 100 Lire	21,885	21,905	21,87	21,91	22,035	7
Jugoslawien 100 Dinar	7,397	7,411	7,398	7,412	7,355	8
Kopenhagen 100 Kr.	111,90	112,12	111,89	112,11	112,08	5,5
Lissabon 100 Escudo	18,80	18,84	18,80	18,84	17,42	8,5
Oslo 100 Kronen	111,88	112,10	111,86	112,08	111,74	6,5
Paris 100 Franken	16,445	16,485	16,445	16,485	16,445	3,5
Prag 100 Kronen	12,385	12,405	12,386	12,406	12,38	5
Schweiz 100 Franken	81,09	81,19	81,07	81,23	80,515	3,5
Sofia 100 Lewa	3,014	3,020	3,014	3,020	3,017	10
Spanien 100 Peseten	58,21	58,47	58,64	58,76	80,97	5
Stockholm 100 Kr.	112,28	112,48	112,28	112,48	112,05	5,5
Wien 100 Schilling	58,77	58,89	58,75	58,87	58,79	7,5
Ungarn 100 Pengö	73,07	73,21	73,04	73,18	73,09	7,5
Buenos-Aires 1 Pes.	1,722	1,726	1,722	1,726	1,786	10
Kanada 1 kan. Doll.	4,098	4,104	4,121	4,129	4,176	—
Japan 1 Yen	2,049	2,047	2,050	2,054	1,888	5,5
Kairo 1 ägypt. Pfd.	20,89	20,93	20,885	20,925	20,91	—
Türkei 1 türk. Pfd.	1,978	1,982	1,966	1,970	2,136	10
London 1 Pfd.	20,368	20,408	20,365	20,405	20,353	5,5
New York 1 Dollar	4,174	4,182	4,1775	4,1855	4,1780	4
Rio de Janeiro 1 Milr.	0,487	0,489	0,489	0,491	0,502	—
Uruguay 1 Gold Pes.	4,026	4,034	4,026	4,034	4,321	—

Deckungsnachfrage nach Inlandsweizen Einfuhrscheine begehrt

Berliner Produktenbörse vom 21. Nov. (Eig. Dr.)

Nach der gestrigen Verkehrsunterbrechung kam das Geschäft an der heutigen Produktenbörse anfangs nur zögernd in Gang. Die mit ziemlicher Sicherheit zu erwartende Verlängerung des verschärften Vermahlungszwanges für Inlandsweizen hat hier lebhaftere Deckungsnachfrage der Mühlen ausgelöst, zumal auch das Mehlgeschäft weiter ziemlich befriedigend ist. Am Weizenweltmarkte hat das Preisniveau unter scharfen Schwankungen gegen Wochenbeginn eine Hebung erfahren, infolgedessen waren auch hier für Weizen etwa 3—4 Mark höhere Preise zu erzielen. Beachtlich ist die gegenwärtig sehr rege Nachfrage nach Einfuhrscheinen, die anscheinend darauf zurückzuführen ist, daß alle noch außerhalb der Zollgrenze lagernden Partien von Auslandsgetreide in Erwartung baldiger Zollveränderungen hereingenommen werden sollen. Roggen wurde von der Aufwärtsbewegung nur mehr oder weniger mitgezogen. Für prompte Ware waren etwa 1—2 Mark höhere Preise durchzuholen. Der Lieferungsmarkt setzte in Weizen bis 4,5 Mk. fester ein, Dezember-Roggen war auf Abgaben einer großen Firma etwas gedrückt. Für Weizenmehle waren die Forderungen um 25 bis 50 Pfennige erhöht, jedoch nicht immer durchzuholen, Roggenmehl hat laufendes Konsumgeschäft. Hafer bei besserer Konsumnachfrage fester. Gerste ruhig.

Amtlich wurden notiert: Weizen, märk. 233—34, fest; Dez. 240—½; März 266—67—6,25; Roggen, märk. 187—89, fester; Dez. 192,50—3,50—92; März 202—203; Gerste, ab Station 185—204, fest; Futtergerste 166—77, fest; Hafer, märk. 155—63, fest; Dez. 173 Br.; März 188,50; Mais, loco Berlin 187—88, fest; Weizenmehl 27,50—33,25, behauptet; Roggenmehl 26,25—28, behauptet; Weizenkleie 10 bis 10,50, behauptet; Roggenkleie 8,75—9,50, behauptet; Viktoriaerbsen 30—36; Kleine Speiseerbsen 24—28; Futtererbsen 21—22; Peluschken 20,50—22; Ackerbohnen 19—21; Wicken 18—20; Lupinen, blaue 13,50—14,50; gelbe 16,50 bis 17,25; Rapskuchen 18,60—19; Leinkuchen 23,40—23,60; Trockenschnitzel 9—9,40; Sojaextraktionsschrot 18,60—20; Kartoffelflocken 14,80—15,40; Speisekartoffeln, weiße 1,½ bis 2,20; rote 2,20—2,60; gelbfleisch. 2,80—3,60; Fabrikkartoffeln in Pfg. 8,50—9,50; Rauhfutter unverändert. Allg. Tendenz fest.

* **Nürnberger Hopfenbericht vom 21. Nov.** 50 Ballen Bahnzufuhr, mit gestern nachmittag 300 Ballen Umsatz. Tendenz ruhig, Preise unverändert.

Mannheimer Produktenbörse v. 21. Nov. (Eigenber.)

Getreide verkehrte am heutigen Produktenmarkt in gehaltener Tendenz. Braugerste weiter vernachlässigt. Mehl war befestigt und Futtermittel ruhig. Angeboten wurden (alles in RM): Ausl. Weizen 27—32; inl. Weizen 26,25; inl. Roggen 19—19,25; inl. Hafer 17,50—18,50; inl. Braugerste 20—21,75; Futtergerste 17—18,00; Mais, gelb, 27; Mais auf Begleitschein 19,50; Biertreber 16—17,25; Rapskuchen 17,50; Sojaschrot 18; Trockenschnitzel 9,75—10; bad. Grünkern 40—50; Weizenmehl Mdd. 38; Weizenbrotmehl 26—30; Roggenmehl 60—70proz. 27—31,50; Weizenfuttermehl 9,75—10; Weizenkleie fein 9,75; Roggenkleie 9,50; Raps 40; Leinsaat 47. Sämtliche Preise verstehen sich per 100 Kilo netto, waggonfrei Mannheim.

* **Rotterdamer Getreidekurse vom 21. November.** (Eig. Dr.) Anfang: Weizen (in Hfl. p. 100 Kg.) Nov. 10,90; Jan. 11,07,50; März 11,57,50; Mai 11,72,50. Mais (in Hfl. p. Last 2000 Kg.) Nov. 167; Jan. 166,75; März 170; Mai 165,50.

* **Liverpooler Getreidekurse vom 21. Nov.** (Eig. Dr.) Anfang: Weizen (100 lb.) gut behauptet, Dez. 9/6,5 (9/5,5); März 9/4,5 (9/4,50); Mai — (9/7,25); Juli — (—). Mitte: Weizen (100 lb.) stetig, Dez. 9/9 (9/8,50); März 9/5 (9/4,50); Mai 9/7,75 (9/7,25); Juli — (—).

* **Magdeburger Zuckerterminbörse vom 21. Nov.** (Eig. Dr.) März 10,85 B 10,20 G; April 10,50 B 10,40 G; Mai 10,60 B 10,50 G; Aug. 10,65 B 10,55 G; Nov. 9,90 B 9,75 G; Dez. 9,85 B 9,75 G; Jan.-März 10,15 B 10,10 G; Tendenz: ruhig. — Gemahl. Melis prompt per 10 Tage 26,25; Nov.-Dez. 26,00,5; Melasse-Weißzucker 8,25—8,15; Melasse-Rohzucker 8,30—8,20; Tendenz: ruhig.

* **Viehmarkt in Mannheim vom 21. November.** Zufuhr insgesamt 884 Stück. Im einzelnen wurden zugefahren und erlöst für 50 Kg. Lebendgewicht in RM: 148 Kälber, b) 76 bis 80; c) 70—74; d) 66—68. 60 Schafe, b) 52—56. 66 Schweine. 600 Ferkel und Läufer. Marktverlauf: Mit Kälbern ruhig, langsam geräumt, mit Ferkeln und Läufern ruhig.

* **Bremer Baumwolle vom 21. November.** (Eig. Dr.). Amerik. Univ. Stand. Middl. (Schluß) 19,84.

* **Liverpooler Baumwollkurse vom 21. November.** (Eig. Dr.), Amerik. Universal. Stand. Middl. Anfang: Jan. 940—947; März 954, geb.; Mai 961, geb.; Juli 964, geb.; Okt. 965, geb.; Dez. 945, geb.; Tagesimport 4700; Tendenz ruhig. Mitte. Jan. 940; März 956; Mai 963; Juli 968; Okt. 965; Dez. 949; Loco 983; Ägypt. Upper F. G. fair loco 1079; Tendenz ruhig und behauptet.

* **Jute-Marktbericht.** Berlin, 20. Nov. Der Rohjute-Markt ist etwas fester. Firsts kosten: Nov.-Dez.-Verschiffung Lstr. 27.15/— je To., Dez.-Jan.-Verschiffung Lstr. 28.—/— je To. Der Fabrikatemarkt in Dundee ist unverändert ruhig. Am deutschen Markt ist das Garn- und Gewebegeschäft ebenfalls ruhig.

Berliner Metallbörse vom 21. November 1929

	Kupfer bez.	Kupfer Brief	Kupfer Geld	Blei bez.	Blei Brief	Blei Geld	Zink bez.	Zink Brief	Zink Geld
Januar	—,—	135,—	134,50	—,—	41,50	41,—	—,—	41,—	39,—
Februar	135,—	135,—	135,—	—,—	42,—	41,50	—,—	41,25	39,50
März	—,—	135,25	135,—	41,75	42,—	41,75	—,—	41,50	39,50
April	—,—	135,50	135,25	—,—	41,75	41,25	—,—	42,—	39,75
Mai	—,—	135,75	135,50	—,—	42,—	41,75	—,—	41,25	39,50
Juni	135,50	135,75	135,50	—,—	42,—	42,—	—,—	42,25	40,—
Juli	—,—	135,75	135,50	42	42,—	42,—	—,—	42,—	40,—
August	—,—	136,75	135,75	—,—	42,25	42,—	—,—	41,75	40,—
Sept.	135,75	135,75	135,75	—,—	42,25	42,25	—,—	41,75	40,—
Oktober	136,—	136,25	136,—	42,50	42,50	42,25	—,—	42,—	40,—
Nov.	—,—	135,50	133,50	—,—	42	40,—	—,—	41,50	39,50
Dezemb.	—,—	136,—	134,—	40,50	40,75	40,75	—,—	41,—	38,50

Elektrolytkupfer, prompt	170,25	Antimon Regulus	51,— 53,—
Orig. Hütten-Aluminium	190,—	Silber in Barren, per kg	67,25–69,—
do. Walz-Drahtbarren	194,—	Gold, Freiverkehr, 10 gr	28,——28,20
Hüttenzinn, 99 v. H.	—	Platin, frei. 1 gr	6–12
Reinnickel, 98–99 v. H.	350,—	Preise ohne Umsatzsteuer für 100 Kilo.	

Londoner Metallbörse vom 21. November 1929

Metalle in £ per To. Silber Unze £ (137/40 fein fund), Platin Unze £

Kupfer, Standard	69,65	Zinn, Standard	184,3	Aluminium	—,—
3 Monate	69,55	3 Monate	185,7	Antimon	—,—
Settl. Preis	70,—	Settl. Preis	184,0	Quecksilber	22,25
Elektrolyt	82,50	Banka	188,0	Platin	—,—
best selected	78,25	Straits	186,0	Wolframerz	36,—
strong sheets	—,—	Blei, ausländ.	20,68	Nickel	—,—
Elektrowirebars	82,50	Zink, gewöhnlich	20,12	Weißblech	—,—

Die deutsche Kupfererzeugung im Oktober

Die deutsche Kupferhüttenproduktion stellte sich, wie der Gesamtausschuß zur Wahrung der Interessen der deutschen Metallwirtschaft, Berlin, auf Grund der Berechnungen des statistischen Büros der Metallgesellschaft AG., Frankfurt am Main, mitteilt, im Oktober 1929 auf 4 016 To. gegenüber 4 745 To. im September. Die deutsche Kupferraffinadeproduktion (Weichkupfer und Elektrolytkupfer) betrug im Monat Oktober 1929 10 329 To. gegen 10 957 To. im Monat September.

Aus Rundfunk-Programmen

Freitag, 22. November

Deutsche Sender

Berlin (Welle 419), **Königswusterhausen** (Welle 1634,9) 20 Uhr: Volkstümliches Orchesterkonzert; 21 Uhr: Kammermusik; anschl. Abendmusik.

Breslau (Welle 325) 20.30 Uhr: Heitere Arien; 21 Uhr: Sinfonie; 22.35 Uhr: Tanzmusik.

Frankfurt (Welle 390,6) 19.15 Uhr: Schallplatten; 19 Uhr: Konzert; 20 Uhr: Von Stuttgart: Sinfoniekonzert; 22 Uhr: Von Stuttgart: Lustige Hans Reimann-Stunde; 23.30 Uhr: Von Stuttgart: Tanzmusik.

Langenberg (Welle 473,4) 13.05 Uhr: Mittagskonzert; 17.30 Uhr: Mittagskonzert; 20 Uhr: Die unsterbliche Stimme. Josef Schwarz; 20.50 Uhr: Kater Lampe, Komödie; anschl. Konzert.

München (Welle 532,9), **Kaiserslautern** (W. 269,8) 12.30 Uhr: Schallplatten; 16.20 Uhr: Konzert; 19.35 Uhr: Die neugierigen Frauen, musikalische Komödie.

Stuttgart (Welle 360,1) 12.15 Uhr: Schallplatten; 16 Uhr: Von Frankfurt: Konzert; 20 Uhr: Aus dem Festsaal der Liederhalle Stuttgart: Jubiläumskonzert des Philharmonischen Orchesters; 22 Uhr: Lustige Hans Reimann-Stunde; 23.30 Uhr: Aus dem Konditorei-Café „Gelehr" Mannheim: Tanzmusik.

Ausländische Sender

Budapest (Welle 550,5) 20.15 Uhr: Konzert d. Warschauer Philharmonischen Gesellschaft; anschl. Zigeunermusik.

Daventry (Welle 479,2) 19.30 Uhr: Konzert leichter Musik; 21 Uhr: Orgelkonzert; 22.15 Uhr: Sinfoniekonz.

Mailand (Welle 500,8) 20.30 Uhr: Sinfoniekonzert.

Paris (Welle 1725) 21.25 Uhr: Konzert italienischer Musik.

Prag (Welle 486,2) 20 Uhr: Unterhaltungsmusik; 21 Uhr: 4. Konzert der zeitgenössischen Musik.

Rom (Welle 441,2) 21.00 Uhr: Eine... Operette.

Wien (Welle 516,4) 20 Uhr: Konzertabend; 22 Uhr: Tanz.

Zürich (Welle 459,4) 20 Uhr: Das Schwarzwaldmädel. Operette in drei Akten.

Radio-Spezialhaus Gebr. Hettergott
Marktplatz G 2, 6 — Telephon 26547

Radio zu Weihnachten! Es gibt kein schöneres Geschenk! Wir bieten Ihnen zu günstigen Preisen nur erstklassige Apparate für jeden Anspruch. Treffen Sie jetzt Ihre Wahl und warten Sie nicht bis zum letzten Tag. Wir stellen Ihnen ausgewählte Geräte gerne bis zum Fest zurück.

Wie wird das Wetter

Wetter-Nachrichten der Badischen Landeswetterwarte Karlsruhe

	Seehöhe m	Luftdruck in Meeresniveau mm	Temp. 8 Uhr	Höchste Temp. gestern	Tiefste Temp. nachts	Wind Richtung	Wind Stärke	Wetter
Wertheim	151	—	−3	7	−4	still		Nebel
Königstuhl	563	761,9	0	6	−1	SO	leicht	heiter
Karlsruhe	120	762,1	−1	2	−1	O	leicht	Nebel
Bad.-Bad.	213	762,0	−3	2	−3	NO	"	"
Villingen	780	767,5	−4	7	−5	SW	leicht	wolkenlos
Feldbg. Hof	1275	654,7	5	17	−7	S	"	halbbedeckt
Badenweil.	—	769,7	−2	7	−4	still		heiter
St. Blasien	790	—	−2	7	−5	O	leicht	wolkenlos
Bad. Dürrh.	—	—	−6	8	−7	NO	"	heiter

Unser Gebiet befindet sich auch heute unverändert im Bereiche der aus dem europäischen Hochdruckgebiet absinkenden Luft. Die außergewöhnlich starke Temperaturumkehr von der Rheinebene bis zum Feldberg ist daher in vollem Ausmaße erhalten geblieben. Die Höchsttemperatur erreichte in der Ebene nur 2 Grad, auf dem Feldberggipfel dagegen 17 Grad, sodaß binnen der letzten 24 Stunden die Schneedecke des Hochschwarzwaldes nahezu vollkommen abgetaut ist. Das europäische Hochdruckgebiet wird voraussichtlich auch morgen noch das Vordringen der atlantischen Zyklone aufhalten.

Wetteraussichten für Freitag, 22. November: Fortdauer des bestehenden Witterungscharakters.

Danksagung

Für die überaus zahlreichen Beweise inniger Teilnahme bei dem Tode meines lieben Mannes und guten Onkels, Herrn

Ferdinand Metzger

sagen wir allen herzlichen Dank. Auch für die vielen Kranzspenden sei bestens gedankt *7351

Mannheim (Mollstraße 6), den 21. November 1929

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Veronika Metzger

Zwangs-Versteigerung
Freitag, 22. Nov. 29, nachm. 2 Uhr, werde ich im hiesigen Pfandlokal, Q 6, 2, gegen bare Zahlung im Vollstreckungswege öffentl. versteigern: 1 Büfett, 1 Kleiderschrank, 1 Vertiko, 2 Chaiselongues, 1 Sofa, 1 Kredenz, 1 Schreibtisch, 1 Schreibmasch., 1 Kassenschrank u. and. Möbelstücke. *6360
Mannheim, 21. Nov. 29.
Bär, Gerichtsvollzieher.

Prima fette
Enten u. Gänse
bill. abzugeben. *6365
Otto Zeiß, Plankstadt.

Amtl. Veröffentlichungen der Stadt Mannheim
Schnakenbekämpfung betr.

Auf Grund des § 8 der bezirkspolizeilichen Vorschrift vom 14. Januar 1911 werden hiermit die Hauseigentümer und deren Stellvertreter aufgefordert, mit der Vernichtung der in den Kellern, Schuppen und Ställen überwinterten Schnaken zu beginnen. Anleitungen zur Bekämpfung sind bei der Städtischen Schularztstelle, Altes Rathaus F 1 und in den Vororten bei den Gemeindesekretariaten unentgeltlich zu erhalten. Am 16. Dezember 1929 beginnt die amtliche Nachschau. Das mit Ausweisen versehene Personal ist beauftragt, noch vorhandene Schnaken auf Kosten der Verpflichteten sofort zu vernichten. Mannheim, den 19. Novbr. 1929.

Der Oberbürgermeister. 11

Miet-Gesuche

Lagerhalle mit Gleisanschluß
ca. 300 qm groß, mit ca. 300 qm freiem Platz, mit Starkstromzuleitung, möglichst in Neckarau, ab sofort oder bald zu mieten gesucht.
Angebote unter U K 153 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. 14 160

Geschäftsräume
ev. Laden, Entresol od. große Wohnung, 1. Etage, Größe 150 qm, nur zentrale Lage, per 1. April zu mieten gesucht.
Angebote mit Preisangabe u. Vermieter erw. unter V R 29 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. *6346

Garage
für Kleinwagen (Nähe Max-Josefstraße) gesucht. Angeb. mit Pr. unt. V O 25 an die Geschäftsstelle *6341

Berufst. Mann sucht
einfach möbl. Zimmer
ev. mit Famil.-Anschl. Angeb. mit Preis unt. V H 12 an d. Geschäftsstelle ds. Bl. *6309

Lager- und Verkaufsraum
im Stadtinnern gesucht. Angeb. unt. W B 38 an die Geschäftsst. dieses Blattes. B5181

Möbl. Zimmer
gut, schnell heizb., von Alleinmieter gesucht. (Innenstadt.)
Angebote unt. V W 33 an die Geschäftsst. dieses Blattes. *6363

Drucksachen in jeder Ausführung liefert promt
Druckerei Dr. Haas, G.m.b.H., Mannheim R 1, 4-6

Schlafzimmer
Speisezimmer
Herrenzimmer
Küchen, Einzel-Möbel, kompl. Betten, solide bewährte Fabrikate, eleg. Modelle, vorteilh. Preise. Chaiselongues, Sofas u. Sessel, Bett-Chaiselongues, Matratzen in allen Füllungen. Edelwoll-Matratzen vom Guten das Beste, nur bei uns zu haben in wirklich solider Herstellung aus eigener Werkstätte. Besichtigung ohne Kaufzwang erbeten.
H. Schwalbach Söhne M 7 Nr. 12a am Tattersall
Ratenkaufabkommen m. d. Bad. Beamtenbank

Die Frau im Beruf hat es immer eilig -

ihre Hautpflege muß zeitsparend und dennoch wirksam sein. Matt-Creme, das edle "4711"-Erzeugnis, ist fettfrei und dringt sofort in die Haut ein. Dieser vorbildliche Tagescreme kann also unbesorgt morgens und tagsüber in den Arbeitspausen angewandt werden, um die Haut zu schützen und durch zartes, frisches Aussehen zu verschönen. Da abends die Zeit reichlicher bemessen ist, empfiehlt sich vor dem Schlafengehen ausgiebige Massage mit dem fetthaltigen "4711" Cold Cream. Das Hautgewebe wird dadurch über Nacht ernährt, gefestigt und vor frühzeitigem Schlaffwerden bewahrt.

Beim Kauf achte man genau auf die ges. gesch. "4711" und die blau-goldenen Hausfarben.

Matt-Creme: In roten Tuben RM —.50, 1.—; Glastopf RM 1.50
"4711" Cold Cream: In roten Tuben RM —.75, 1.—; In Glastöpfen RM —.75, 1.50, 2.50

Matt-Creme
Das edle No. 4711. Erzeugnis

Schuhhaus Müllecker, Mannheim
Waldhofstraße 17
Arbeitsstiefel genagelt, Nr. 40 bis 46 nur Mk. 6.95
Braune und Lack-Spangenschuhe Nr. 26 bis 41 . . . . . . nur Mk. 7.90
Große Auswahl in Schuhwaren jeder Art.
Eigene Reparaturwerkstatt

Damen-Schürzen
eigene Anfertigung
Adam Ammann
Qu 3, 1 12900
Spezialhaus für Berufskleidung

Elektrotherapie
Bestrahlungskur
nach dem weltberühmten System
GALLSPACH
Oberarzt
R. MAUL, Mannheim B 4, 11
Sprechstunde 8-12 u. 3-6 Uhr
Sonntags geschlossen
Tel. 208 18
V306

Fußleidende

Wenn Sie alles versucht haben und für Ihre schmerzenden Füße noch keine Heilung oder Erleichterung beschaffen konnten, so machen Sie einen Versuch mit meiner Methode. Ich werde Ihnen helfen, gleichviel welche Schmerzen Sie in den Füßen oder Beinen haben. Kostenlose Beratung.
A. Wittenberg, Orthopädie, **Mannheim Kaiserring 46** (kein Laden) Tel. 203 39.
— Lieferant aller Krankenkassen. —

MARCHIVUM

Für unsere Jugend

Donnerstag, 21. November 1929 — Beilage der „Neuen Mannheimer Zeitung“ — Nr. 542

„Frau Holle“ im Apollotheater

Ueber die Aufführung der Märchen-Revue im Apollotheater erhalten wir von einem 10jährigen Jungen folgenden Bericht, der Euch alle gewiß interessieren wird.

*

Das ist „Frau Holle“, wie ich sie mir in Chicago denke. Sie wurde kurz als ein sehr hübsches Märchenspiel im Apollotheater aufgeführt. Man konnte nicht meinen, daß es nur für Kinder galt; denn es war wunderbar dekoriert. Die ganze Aufführung war mit großartigen Kulissen, Tänzen und Gesang aufgemacht. Dazwischen gab es Sprechszenen, die das Märchen „Frau Holle“ darstellten.

Sehr lustig trieb's der Märchengärtner mit den vielen Kindern im Publikum; er brachte sie immer wieder zum Lachen, Singen und auch zum Schweigen. Sonst hätten die kleinen Leute keine Ruhe gegeben. Auch sehr schöne Spielsachen gab der Märchengärtner an einige Kinder.

Am besten gefielen mir aber die Tanzeinlagen von den amerikanischen Cherls*). Die Lieder hörten sich gut an, obwohl viele Kinder sie nicht verstanden. Sehr ergötzlich schien der Spitzentanz eines Cherls, während die Schneeflocken der Frau Holle über die Bühne wirbelten.

Die Schneeflocken fielen von oben herunter, anstatt aus den Kissen der Goldmarie. Die Goldmarie war sehr geputzt, aber erst, nachdem sie durchs Goldtor schritt. Sie war auch eine sehr wunderschöne Braut. Ein richtiger Gegensatz war die Brigitte, denn sie kam von der Frau Holle wie eine schwarze Teufelin zurück.

Das geschah Brigitte recht. „Wer andern eine Grube gräbt, fällt selbst hinein“ . . .

Zum Schluß wurde allmählich ein großer Christbaum angezündet und alle stimmten in ein feierliches Weihnachtslied ein.

Das war ein schöner Nachmittag. R.

*) So schreibt unser junger Freund; die Großen werden merken, daß er „Girls“ meint, aber es schadet nichts, wenn so alberne Fremdworte einmal etwas derber angefaßt werden.

Durch die Altstadtstraßen

Kirchenstraße (zwischen den Quadraten F und G, sowie von Luisenring bis Hafenstraße) führt in der Innenstadt an zwei Kirchen, der katholischen Pfarrkirche und der evangelischen Trinitatiskirche vorbei.

Klosterstraße (von L 1/L 2 bis O 1/O 2) geht an dem früheren Nonnenkloster L 1 (jetzt Volksschule) vorüber.

Kunststraße (zwischen den Quadraten N und O). Dieser Name rührt von den dort befindlichen Kunstläden her und wurde so volkstümlich, daß er den Namen Kapuzinerstraße völlig verdrängte.

Kurze Straße, zwischen C 7 und C 8.

Leopoldstraße (zwischen den Quadraten C und D, sowie von Luisenring bis Hafenstraße) nach Großherzog Leopold von Baden (1830—1852) genannt. Der Name ist für die Strecke Luisenring bis Hafenstraße im Gebrauch.

Ludwigstraße (zwischen den Quadraten A und B) nach Großherzog Ludwig von Baden (1818 bis 1830).

Ludwig Wilhelmstraße (zwischen E 4/E 5 bis K 4/K 5) 1865 so benannt nach dem in diesem Jahre geborenen, 1888 verstorbenen Prinzen Ludwig Wilhelm von Baden, dem Sohne Großherzog Friedrichs I.

Luisenring (vom Hauptzollamt bis zur Friedrichsbrücke). Der Großherzogin Luise von Baden zu Ehren.

Marienstraße (zwischen M und N) genannt nach Prinzessin Marie von Baden, Tochter der Großherzogin Stephanie, verheiratet mit dem Herzog von Hamilton, Protektorin der Marienwaisenanstalt in N 6, an der die Straße vorbeiführt.

Marktstraße, zwischen E 1 und F 2 bis K 1 und K 2.

Mozartstraße (zwischen B 6 und B 7). Zur Erinnerung an Mozarts Aufenthalt in Mannheim 1777/78.

Münzstraße (zwischen P 6/P 7 bis R 6/R 7). Das Eckhaus P 6 — Heidelbergerstraße (jetzt Cafasö) war im 18. Jahrhundert die kurfürstliche Münze.

Neckarstraße (zwischen E 1/P 1 bis K 1/U 1) jetzt Breitestraße (Fortsetzung der Friedrichstraße). Im 18. Jahrhundert hieß der nördliche Teil ab Paradeplatz neckarwärts Friedrichsgasse, der südliche Karl-Philippsgasse.

Neue Straße, zwischen H 6/H 7 bis K 6/K 7.

Paradeplatz. Im 18. Jahrhundert Alarmplatz genannt. War bis in die 1880er Jahre Truppensammelplatz und wurde zu militärischen Paraden verwendet. Nach der Bepflanzung einer unserer schönsten Schmuckplätze.

Parkring (von Rheinbrückenauffahrt bis Hauptzollamt) nach dem anliegenden Friedrichspark so genannt.

Pfälzerstraße, zwischen den Quadraten P und Q.

Genug für heute. Aber einen guten Rat möchte ich Euch heute noch geben. Fahrt mit Euern Eltern, soweit es Euch möglich ist, oder mit guten Freunden in den Pfälzerwald am nächsten Sonntag. Die Herbstfärbung ist einzig schön. Freut Euch an der herrlichen Natur.

*

Allerlei Kurzweil

Durch ein Kartenblatt kriechen

Man bricht das Blatt der Länge nach in der Mitte zusammen, schneidet es bis auf einen schmalen Streifen an jedem Ende auseinander, zieht es dann auseinander und gewinnt einen großen Ring, durch welchen man glatt spazieren kann.

Liebe Buben und Mädels!

Denkt Ihr auch an unsere Preisaufgabe, die wir Euch gestellt haben? Ihr sollt die Frage beantworten:

„Was will ich werden, und warum will ich es werden?“

Für die Beantwortung dieser Frage haben wir 116 Preise ausgesetzt.

Bis zum 16. Dezember müßt Ihr Eure Antwort eingesandt haben. Schiebt es nicht zu lange auf; denn Ihr wißt von der Ablieferung der Schulaufsätze, daß es nicht gut ist, wenn man bis zum letzten Tag wartet.

Schreibt nur selbständig und vergeßt nicht, Euer Alter und Eure Wohnung dabei anzugeben.

Tante Liesel

Der Schmetterling und das Blumen-Elfchen

Ein kleiner Schmetterling flog auf einer Wiese an vielen schönen Blumen vorbei. Auf einmal hörte er ein feines Stimmchen rufen: „Hilf, hilf mir aus meiner Gefangenschaft.“

Der kleine Schmetterling sah nach dem Boden und siehe da, ein kleines Elfchen saß in einem Spinnennetz und weinte bitterlich, weil es nicht herauskonnte.

Der Schmetterling zerriß mit seinen Fühlern unter großen Anstrengungen das Netz und befreite das Elfchen. Es dankte ihm vielmals für die Befreiung und flog davon.

Der kleine Schmetterling aber kehrte traurig in sein kleines Heim zurück, weil er sie nicht zur Frau haben konnte.

Seitdem aber sehen wir die vielen, bunten Schmetterlinge über die Blumenwiese fliegen.

Alle denken, daß sie vielleicht einmal eine kleine Elfe erlösen und für sie, als ihre Lebensgefährtin, im grünen Hain eine niedliche Wohnung bauen könnten. Irmgard W., 10 Jahre alt.

Neue Spiele und Weihnachtsgeschenke

„Du Heiner, ich habe eine Entdeckung gemacht, mein Vater hatte in dem einen Zimmer eine ganze Anzahl Spiele, Bücher usw. stehen“, erzählte in der Elektrischen ein kleiner Knirps einem anderen.

Unbemerkt nahm ich an dem Gespräch teil.

„In einem Paket“, fuhr das Bürschlein fort, „befanden sich die neuen Elo-Spiele wie Fuba, Wein und Mans und Große Walze. Ich habe noch meine Schwester gerufen und wir haben jedes Spiel durchprobiert. Dann fanden wir weiter ein Blümchenspiel für kleine Kinder, Quartettspiele (Deutsche Dichter, Komponisten, Weltliteratur und Plastische Kunst). Wunderbare Beschäftigungsspiele (Faltschnitt, Formenkleben, Ausnähen und Knöpfelegen) riefen unser helles Entzücken hervor.

In drei Beschäftigungsheften für Buntpapierarbeiten, Ausnähen und Konturenkleben suchten wir in Gedanken das für uns Passende heraus. Ganz großartig sind die Modellierbogen zum Ausschneiden. Man kann mühelos eine Puppenstube, eine Eisenbahn, eine Fabrik und eine Siedlung bauen. Auch Modellbogen für Laubsägearbeit sind nicht vergessen. Tierfiguren für die Jagd, Holzspielsachen, Krippenfiguren usw. können nach seinen Mustern ausgesägt werden.

Das Feinste lag aber ganz unten, ein Buch über Funkbasteln und Modellsachen. Du ich sage dir, nach Weihnachten baue ich mir einen „Radio“. Zwei Hefte gaben noch Anweisungen über Kindergeschenke und über Naturspielzeug. Als wir alles gesehen hatten hüpften meine Schwester und ich im Zimmer herum, da kam mein Vater dazu. Er sagte, daß die ganzen Spiele usw. für unsere Vettern und Basen seien. Du ich sage dir, ich glaube das nicht, ich habe an einzelne Sachen ein Zeichen gemacht, damit ich an Weihnachten sehen kann, ob es die von uns entdeckten Spiele waren. Ich habe einen Zettel mit genauer Adresse eingesteckt. Vielleicht sagst du deinem Vater, daß er auch von Otto Maier in Ravensburg Spiele und Bücher für dich bestellt“.

Lachend und laut erzählend verließen die beiden drolligen Burschen mit ihren vielen Weihnachtswünschen die Elektrische.

Freude im Landschulheim

Liebe Tante Lisel!

Heute will ich Dir mal etwas von unserem Landschulheim in Waibstadt erzählen.

Wie Du vielleicht noch garnicht weißt, ist die Feudenheimschule die einzige Volksschule in ganz Mannheim, die ein eigenes Erholungsheim für Schüler besitzt. Jede Klasse darf mit ihrem Lehrer einmal im Jahr, aber nicht etwa während den Ferien, sondern während der Schulzeit 14 Tage in dieses Heim. Ich war auch im September d. Js. oben und es hat mir sehr gut gefallen.

Um 7 Uhr morgens standen wir auf. Bis wir gewaschen waren, verfloß auch wieder eine halbe Stunde. Nun gings in den Hof, wo wir ein wenig turnten, dann gings mit großem Hunger zum Frühstück. Von 9—12 Uhr hatten wir Schule. Die 3 Stunden kamen uns sehr lange vor, aber auch das ging herum. Um einen großen Appetit zum Mittagessen zu bekommen, tollten wir noch bis 1 Uhr im Hof. Beim Mittagessen hatten wir alle immer einen großen Hunger, jede Schüssel ging leer wieder vom Tisch und jeder wurde satt, soviel gabs zu essen. Nach dem Essen mußten wir 2 Stunden schlafen, das heißt geschlafen hatten wir nicht, sondern nur geschwätzt, denn ans Schlafen war nicht zu denken.

Wir hatten den Auftrag, alles Obst zu ernten, das dem Landschulheim gehört und das war nicht wenig. Dabei durften wir selbst essen, soviel wir wollten.

Mittags wurden schöne Spaziergänge in die Umgebung gemacht, so z. B. nach Sinsheim, nach Neckarbischofsheim und nach Neidenstein. Unser größter Ausflug führte uns ins Neckartal. Da gingen wir schon morgens ½7 Uhr mit unserem Lehrer zur Bahn, die uns von Waibstadt nach Neckarelz führte. Von da gings zu Fuß nach Hochhausen, wo wir die Notburgakirche besichtigten.

Dann kamen wir nach Burg Hornberg, die uns interessierte. Wir gingen auf die Terrasse; von dort aus hatten wir einen schönen Ausblick ins Neckartal. Der Neckar schlängelte sich wie ein Silberband durch die Landschaft und grüne Auen bedeckten die Erde. So einen sehenswürdigen Tag wie damals hatte ich noch nie erlebt. Von hier wanderten wir nach Haßmersheim zur Bahn und fuhren nach Neckarelz. Dann ging die Wanderung nach Wimpfen-Tal, von hier nach Wimpfen-Berg, wo wir den blauen Turm besichtigten, der rote Turm war nicht mehr zum Besteigen, er ist im Innern sehr zerfallen. In Wimpfen kehrten wir ein und stärkten uns mit Brot, Wurst und Limonade. Die Wirtschaft lag ein Stockwerk hoch, ganz altertümlich.

Darnach ging es auf der Landstraße nach Rappenau. Hier gingen wir in die Ludwigssaline, dort führte uns der Besitzer umher und erklärte uns alles. Wir sahen eine Vorrichtung, wo mit einer Pumpe das 28 Grad haltige Salzwasser aus 180 Meter Tiefe heraufgepumpt wurde. Da wird es durch Röhren in die Siedepfanne geleitet. Von Zeit zu Zeit fährt eine Krücke durch die Pfanne und schleudert das gewonnene Salz auf eine Horde, die über der Pfanne befestigt ist. Nun kommt das Salz auf den Trockenherd zur gründlichen Trocknung. Jetzt kommt das trockene Salz in Zentrifugen zum Schleudern, damit es locker wird und nun wird es gemahlen. Zum Schluß wird es durch einen Trichter in Säcke gefüllt und in das Lagerhaus gebracht. Da stehen tausende von Säcken zum Versand. 12 Arbeiter verfertigen 600 Zentner Salz in einem Tage. Als Andenken an die Ludwigssaline bekam jeder von uns eine kleine hölzerne Tischsalzmühle und wurde uns empfohlen, aus Gesundheitsrücksichten nur Rappenauer Siedesalz zu verwenden.

Nun wanderten wir noch nach Oberaimbern und fuhren dann zurück nach Waibstadt. Das war für uns ein erinnerungsreicher Tag.

Freundlichen Gruß

Hermann M., Feudenheim, 13 Jahre

Vor Weihnachten

Goldene Sterne am Himmelszelt
Glitzern hinab zur stillen Welt,
Schauen zu allen Fenstern hinein,
Sehen die schlafenden Kinderlein.

Und die Kleinen sehen im Traum
Viel bunte Kugeln am Weihnachtsbaum,
Träumen vom Christkind, so lieb und fein,
Das bald auf Erden kehrt wieder ein.

Doch manches Herzchen leise erbebt,
Ob es eine frohe Weihnacht erlebt?
Denn ach! die Schule, sie drückt so schwer,
Und manchem bangt vor dem Zeugnis sehr!

Frisch auf — ihr lieben Mädels und Knaben,
Wollt ihr eine schöne Weihnacht haben,
Schafft tüchtig und seid recht fleißig noch,
Dann kommt zu euch das Christkind doch.

A. K.

*

Meine Kaktussammlung

Liebe Kinder! Schon lange wollte ich eine Kaktussammlung, doch das geht nicht so leicht, man muß wenigstens einen Kaktus haben. Und so ging es auch mir. Ich hatte nur einen Kaktus. Mit diesem einen Kaktus kam ich zu vielen solchen Kakteen. Wie das ging, will ich Euch erzählen.

Ihr wißt, daß ein Kaktus auch Ableger hat, und diese Ableger kann man, wenn sie groß genug sind, abmachen. So machte es auch ich. Mit einem solchen Ableger ging ich zu einem meiner Schulkameraden oder Freund und fragte ihn, ob er mit mir tausche. Dabei bekam ich als wieder einen schönen Kaktus. So vertauschte ich immer mehr. Von meinem Vater bekam ich als auch einen gekauft, sie sind ja nicht so teuer. Also jetzt daran, wer noch keine hat und seht, daß Ihr auch bekommt.

Hans Gehrig, 10 Jahre alt.

*

Scherzfragen

1. Wer hat die meisten Reisen um die Erde gemacht?
   Der Mond.
2. Was kann man nicht in Worten ausdrücken?
   Einen nassen Schwamm.
3. Welches Pflaster klebt man auf keine Wunden?
   Das Straßenpflaster.
4. Was ist sichtbar und doch kein Körper?
   Der Schatten.
5. Was läuft ohne Füße fort, ruht nie und kommt nicht wieder?
   Die Zeit.
6. Was brennt Tag und Nacht und verbrennt doch nicht?
   Die Brennessel.
7. Wer hat Zähne und kaut nie?
   Die Säge.

*

Briefkasten

Annemarie K., Gertrud Sch., Maria B. und Elisabeth D., Marie Sch., Fred und Oskar M.: Ihr müßt Euch bis zu den beiden nächsten Nummern gedulden. Aber es kommt alles daran.

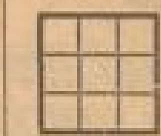
Leni St.: Muß es unbedingt der 1. Preis sein?

An die Ungeduldigen: Ihr müßt mit dem Erhalt der Sparkassenauffrischung Euch immer 10—12 Tage gedulden. Schneller geht das nicht.

*

Rätselecke

Zahlenquadrat



In die Felder dieses Quadrates sind 9 aufeinanderfolgende Zahlen derart einzutragen, daß in die Eckfelder nur gerade Zahlen kommen und die Summe der wagerechten, senkrechten und Diagonalreihen 135 beträgt.

Marie B., 15 Jahre.

*

Silbenrätsel

Aus den Silben:

bam — ber — berg — berg — bo — burg — dro — burg — dal — de — die — e — e — em — en — ga — ge — in — lam — lin — lie — mul — ne — num — phen — pe — rich — sil — se — tan — treu — zü

sind 14 Worte zu bilden, deren Anfangsbuchstaben von oben nach unten gelesen einen Aufruf an alle Mannheimer ergeben. Die Worte bedeuten:

1. Stadt in Bayern. 2. Fluß in Spanien. 3. Metall. 4. Nadelbaum. 5. Blutstockung. 6. Hülsenfrucht. 7. Beleuchtungskörper. 8. Tugend. 9. Früherer Mannheimer Intendant. 10. Mädchenname. 11. Tal in der Schweiz. 12. Porzellanart. 13. Bäckergerät. 14. Stadt in der Schweiz.

Lotte Langer, Mannheim, Waldhofstr. 132.

Auflösung der Rätsel:

Lösung des Diagonalrätsels

1. Aprikose. 2. Umschlag. 3. Weidmann. 4. Wladimir. 5. Gevatter. 6. Geologie. 8. Victoria. Der Ruderverein ist „Amicitia“.

*

Auflösung des Kreuzworträtsels

Wagrecht: Moral. Omaha. Omar. Amen. Ideal. Ekke. Emma. Ulm. Meer. Jagd. Ida. Last. Rita. Asche. Insel. Jura. Serge. Ampel.

Senkrecht: Moren. Omak. Arie. Nase. Helm. Annam. Tell. Kreis. Maggi. Uri. Mia. Iltis. Dach. Kanal. Auge. Talg. Reim. Tore.

Die Frau ohne Liebe

23

Roman von Reinhold Eichacker

„Ja, Sie können Recht haben," meinte er nachdenklich, etwas verlegen. „Das merkt man selbst garnicht."

„Sie grübeln zu viel um sich selbst," sagte sie, ohne Vorwurf. „Ihnen fehlt Arbeit, ein Zweck Ihres Lebens."

„Ich lebe am Zweck meines Lebens vorbei. Und so war es schon immer. Was ist denn mein Leben? Ich war Kind, und hatte keine Mutter. Ich bin Prinz, und lernte dadurch keine Arbeit. Ich bin völlig unnütz. Ich bin reich. Für wen? Die eine Frau, die ich liebe, ist mir unerreichbar. Was soll mir das alles?"

„Sie sind noch so jung."

Er preßte die Finger.

„Oh, wie ich meine Jugend verfluche! Wäre ich älter, nur einige Jahre, vielleicht könnte alles dann anders sein. Sicher! So bin ich zu jung, kam zu spät auf die Welt, lebe an meiner anderen Seele vorbei, nutz- und zwecklos. Oh, könnte ich sterben! Noch einmal beginnen!"

Er grub seinen Kopf in die zuckenden Hände.

„Prinz! Pascha!" sagte sie leise und strich seine Locken. Er blickte wild um sich.

„Wissen Sie, wie ich gekämpft habe, um eine Lösung? Ich fand aber keine. Was kann ich der Frau bieten? Der Frau, die ich liebe? Mich selbst? Ich bin viel zu jung. Meinen Reichtum? Er gehört noch nicht mir. Ich bin noch nicht großjährig, und mein Vater, — er wird mich enterben, so wie ich ihn kenne. Den Fürstentitel? Schon wieder mein Vater. Der Titel fällt fort, wenn er die Heirat ablehnt. Und ohne das alles? Uns selber ernähren? Ich lernte nie arbeiten, kann nichts verdienen. Nur ausgeben kann ich. Und außerdem — außerdem — —"

— „gehören zur Liebe stets zwei", sagte sie, kühl und freundlich.

„Ich weiß," nickte er mit ersterbender Stimme.

„Warum grübeln Sie dann über sinnlose Dinge? Es gibt doch nur Eins, wenn man das mal erkannt hat: vernünftig sein, ablenken, nicht? Und verzichten. Sie sollten verreisen."

„Nur das nicht! Nur das nicht! Nur noch diese Tage, — solange Sie hier sind!"

Er war bleich geworden bei diesem Gedanken.

„Pascha, Sie sind wie ein Kind, das sich irgend ein Spielzeug gewünscht hat, und es nicht erhält. Wohin soll denn das führen?"

Er sah mit erstorbenen Augen ins Leere.

„Das kann ich nicht sagen. Ich weiß nur, daß ich so nicht leben kann, Helga!"

„Pascha," sagte sie langsam, mit ernster Betonung. „Ich kannte einmal eine Frau, die ihr ganzes Leben gearbeitet hatte, die sich nie etwas zuschulden kommen ließ. Aber sie war schön. Und eines Tages erschoß sich ein Mann wegen ihr, den sie abweisen mußte. Da war auch ihr eigenes Ansehen vernichtet, ihr Ruf, und ihr Leben."

Er starrte sie an.

„Also auch das ist verboten! Auch das ist nicht möglich! — Wie ein wildes Tier sitzt man im Käfig. Das Leben da draußen schlägt nach mir, durchs Gitter. Ich kann mich nicht wehren! Nichts darf ich tun, garnichts! Noch nicht einmal sterben. — Nur leiden, nur leiden ...!"

Sein junger Leib zuckte von innerem Weinen. Helga Solani zog seinen Kopf an sich.

„Sie dürfen mein kleiner Bruder sein, Pascha. Dem ich manchmal schreibe. Und dem ich sehr gut bin. Auch, wenn er weit weg ist. Soll das nicht genügen?"

Er preßte die Stirn müde auf ihre Hände.

„Ich werde einmal älter sein, als jetzt, — mächtiger sein, — Einfluß haben. — Vielleicht kann ich dann gut machen, was Sie an mir taten."

„Sie werden es können. Das weiß ich schon heute. Dann will ich mich melden. — Und jetzt — wieder heiter! Ein Mann werden, Pascha!"

Er nickte wehmütig.

„Lassen Sie mich noch eine Weile hier sitzen. Ich muß jetzt allein sein."

Sie ging ins Hotel, ohne sich umzuschauen...

... Der Prinz starrte aufgewühlt, stumm in die Ferne...

So fand ihn Frau Dina. Sie setzte sich neben ihn ohne zu fragen.

„Nicht einmal allein kann ich sein!" dachte er, sich nur mühsam beherrschend.

Sie plauderte lebhaft, vom künftigen Sportfest. Dann stoppte sie plötzlich und sah ihn von unten an, dicht an ihn rückend.

„Pascha!" mahnte sie leise, „Sie sollten sich nicht so quälen lassen, vom Fräulein Solani!"

Er fand keine Antwort vor jähem Erschrecken.

„Was soll ich? — Wer sagt das?"

Sie rückte noch näher.

„Na, das merkt doch jeder! Ist doch kein Geheimnis. Sie tun mir so leid, Prinz! Sie kennen die Frauen noch nicht, — halten alles für Wahrheit und urteilen nur nach der äußeren Schönheit. Fühlen Sie denn nicht, daß sie Sie nur quält? Alles ist doch Berechnung. Sie spielt ja mit jedem. Und dann erst ihr Hochmut. Kein Herz, keine Liebe. Sie denkt nur an sich. Jeden Mann läßt sie zappeln."

Prinz Radolin stand plötzlich auf. Mit geröteten Wangen.

„Ich danke Ihnen für Ihre gütige Meinung, gnädige Frau. Was meine Person angeht, so schätze ich Frauen, die innerlich stolz sind. Zu stolz, um sich an jeden Mann zu verschwenden, der zu ihnen aufblickt. Gestatten Sie bitte, daß ich mich empfehle."

Mit knapper Verneigung verließ er die Seebank.

„Hochmütiges Pack!" knirschte Frau Dina wütend. „Sie passen zusammen.

Aber das ist ihre ganze Methode, durch die sie den Mann reizt, die künstliche Kälte, der äußere Hochmut. Das will ich mir merken."

... Als sie ins Hotel ging, kam Tattenbach eben die Treppe herunter.

„Komm, wir gehen zum Eisstadion!" sagte er, kurz und formlos.

Sie reckte den Kopf hoch und machte ein Mäulchen.

„Nein," meinte sie schnippisch. „Ich bin nicht in Stimmung."

„Warum nicht?"

„Ich weiß nicht. Ich habe Migräne."

Er lachte belustigt.

„Du bist ja so komisch. Was hast du denn heute?"

„Du könntest einen respektvolleren Ton anschlagen, wenn du mit mir sprichst. Ich bin nicht dein Reitknecht."

„Ach, Launen? Dann komm nur. Die werden sich legen?"

Sie machte den Arm los.

„Ich muß dich ersuchen, die Tonart zu ändern. Du würdest mit Fräulein Solani wohl auch nicht so sprechen. Du kannst ja wohl bitten, wenn du jetzt den Wunsch hast, daß ich dich begleite!"

Er starrte sie nur einen Augenblick an, seine Hand an der Kappe.

„Morjen!" sagte er kurz, und ließ sie glatt stehen.

„Die Gans ist verrückt, plötzlich übergeschnappt!" dachte er, höhnisch pfeifend...

Tattenbach sah gelangweilt über den Eisplatz. Gewiß, die Norweger liefen vorzüglich. Aber was sollte das ihm? Er kannte das alles. Er sah es fast täglich, seitdem er den Stammtisch Solani mied, um Helga nicht zu begegnen. Hier kam sie nur selten hin, seitdem sie filmte. Und doch war sie bei ihm. Selbst in seinen Träumen. Er fühlte sich krank, hatte stets ein Bedürfnis nach neuer Zerstreuung, nach einer Betäubung. Es war nicht nur mehr Begehren, das ihn an Helga band. Weit eher Haß, eine Sehnsucht nach Rache. Wut über den Fehlschlag und seine Verspottung. Er war nicht gewöhnt, um die Frauen zu leiden, sich Körbe zu holen. Sein Stolz fraß an ihm, trieb ihn ohne Halt weiter. Er mußte den Weg finden. Sein Selbstbewußtsein war plötzlich erschüttert. Er war wie entwurzelt. Es ging um ihn selbst, nicht mehr um die Solani. Jetzt vor dem Ziel umkehren, wo er dies Ziel einmal aufgestellt hatte? Undenkbar! Durch, — oder zum Teufel! Er kannte nichts Halbes...

Er sah wütend um sich. Er mußte sich ablenken, mußte Gesellschaft haben. Gleich welche. Vom Stammtisch war niemand beim Eisplatz zu sehen. Er war wie verhext. Bis vor Tagen noch Favorit, war er nun plötzlich verfemt, ausgestoßen. Durch eigenen Willen und doch nur durch Helga. Sollte er an den Tisch zurückkehren, als sei nichts geschehen?

Helgas verstecktes Lächeln sehen und ihr Ignorieren? Sollte er sich unten zwischen den Kufen und Tischchen verkriechen, der Stammtisch-Staffage? Er, Tattenbach? Wie degradiert, durch ein Mädchen von kaum neunzehn Jahren? (Forts. folgt.)

SUMA SCHONT DIE FARBEN!

Suma entfernt *allen* Schmutz, aber *nur den Schmutz*. Niemals greift es zarte Farben an.
Waschen Sie Farbiges im milden Sumaschaum—der Schmutz wird vollkommen herausgewaschen, und die Farben werden rein und frisch. Nehmen Sie Suma am nächsten Waschtag.

SA 526-19

SUNLICHT GESELLSCHAFT A.G. MANNHEIM.

Offene Stellen

Maßgebl. Zigarettenfabrik sucht für den Bezirk Mannheim tüchtigen

Vertreter

der bei der einschläg. Kundschaft gut eingeführt ist und für größere Zigarettenfabrik oder in der Markenartikel-Branche bereits erfolgreich tätig war. Nur wirklich befähigte Herren mit besten Referenzen wollen Angebote senden unter Ziffer DP272 an Rudolf Mosse, Dresden

Leistungsfähige Treibriemenfabrik
sucht für Mannheim und weitere Umgebung
VERTRETER
Bewerber müssen nachweislich bei der Industrie-Kundschaft bestens eingeführt sein. Ang. unt. U N 183 a. d. Geschäftsst.

Wir suchen einen gewandten, zuverlässigen
Registrator
der nachweislich einen gleichen Posten mit Erfolg bekleidet hat und in der Lage ist, eine größere kaufmännische und technische Registratur mustergültig zu führen und alle damit verbundenen Arbeiten ordnungsgemäß zu erledigen. Bewerbungen mit selbstgeschriebenem Lebenslauf, Zeugnisabschriften und Lichtbild sind zu richten unt. U 2192 an Ala-Haasenstein & Vogler, Mannheim.

Damen und Herren (Katholiken) finden lohnende Beschäftigung. Vorzustell. Freitag Vormittag, Friedrichsring Nr. 2a, bei Riefer.

Tücht. Privatreisende auch Frauen, sof. ges. Vorzust. 9—12 u. 3—5 Uhr. Waldhofstraße 20.

Laufbursche gesund, kräftig, nicht über 15 J. alt, für sof. gesucht. Anzufragen nach Schwetzingerstr. Nr. 5, Laden.

Junger Laufbursche gesucht, mit ein. Fahrrad. Vorzust. m. Zeugnis. b. L. Bauer, F 2, 17

Stellen-Gesuche

Tüchtige Friseuse sucht Beschäftig. Freitags u. Samstags, ev. auch für sof. Haul, Neckarau, Rheingoldstraße Nr. 53, Tel. 232 88.

Ehrliches fleiß. Mädchen in all. Hausarbeiten erfahr., sucht Tagesstelle sof. od. 1. 12. Angeb. u. V P 26 an die Geschst.

Tüchtiges Mädchen als Haus- od. Alleinmädchen, das bürgerlich kochen k., sucht per sof. Stellung. Angeb. unter T B 78 an die Geschäftsstelle.

Stellen-Gesuche

Fräulein groß. statt. Erschein., bisher am Büfett tätig, sucht sich zu verändern, bis 1. Januar 1930. Angebote unt. V S 29 an die Geschäftsstelle dieses Blattes erb.

Immobilien

Haus mit gut-bürgerl. Weinwirtschaft in Mannheim bei 30—35 Mille Anzahl. zu verkaufen. Julius Wolff, Makler (R.D.M.), Mannheim, O 7, 22.

Heidelberg und Umgebung Villen, Grundstücke all. Art kaufen Sie rasch u. billig d. F. Reggio Immobil., Hauptstr. 80, Ruf Nr. 3431. Auskunft kostenl. erstkl. Referenz.

Neuostheim Schöne Bauplätze in bester Lage günstig zu verkaufen. Angebote unt. M Z 18 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Café u. Konditorei mit großem Umsatz, altershalber zu verk. Preis M. 105 000.—; Anzahlung M. 30 000 durch Albert Roth Baden-Baden Rheinstraße 113

Vermietungen

In bester Lage der Breitenstraße Q 1, 2
Geschäfts-Etage
ca. 120 qm, äußerst günstig per sofort oder später zu vermieten
Angeb. an A. Schermann, Immobilien Mollstraße 5 (R. D. M.) Telephon 28568

Seltene Gelegenheit!
Zwei sehr gut möblierte Zimmer mit Bad, Küchenbenütz. u. Zubehör, sind zum 1. bzw. 15. Dez. an ruhiges, solid., kinderlos. Ehepaar in gut. Hause am Waldparkdamm in herrlicher Lage zu vermieten. Eilangebote unter V X 34 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Garagen zu vermieten. Meerfeldstr. Nr. 30, 2. Stock, links.

D 1, 3, Nähe Planken und Paradeplatz Parterre-Büro 2 Zimmer, auch als Verkaufsräume geeignet zu verm. Näheres A 1, Nr. 2, parterre, nachmittags v. 3—5 Uhr.

Wohnung 4 Zimmer mit Bad, Küche etc., Rheinstraße, auf 1. Dezbr. zu verm. Angeb. unt. V M 23 an die Geschst.

In Ladenburg große 2 Zimmer-Wohnung mit Abschluß an solv. Mieter gegen mäß. Abfindung auf 1. Dez. ev. 1. Jan. abzugeben. Anzuseh. b. Kirner, Schillerstr.

Helles möbl. Zimmer mit Balkon, el. Licht, ab 1. 12. 29 an bess. Herrn od. Dame zu vermiet. Käfertalerstr. 17, 4. St. r.

2 Zimmer u. Küche ohne Karte 35 M Miete zu verm. Näh. Krämer, S 6, 39, II.

1 Zimmer u. Küche in gut. Hause zu ruh. Leute auf 1. Dezbr. zu vermiet. Dringl.-Karte erforderlich. Angebote unt. V T 30 an die Geschäftsst. dieses Blattes erbeten.

Leer. Mans.-Zimmer auf 1. 12. zu vermieten. Kronprinzstr. Nr. 32, 3. St. rechts.

Leeres Zimmer im Neubau, zu verm. Feudenheim, Wallstadterstr. 88.

Leeres sep. Zimmer in Neubau zu vermiet. Lenaustraße 16, part., bei Spiegel.

Schön möbl. Zimmer mit el. L. in ruh. Lage an best. Frl. od. Herrn zu verm. Zu erfr. in der Geschäftsst.

Freundliches Zimmer el. Licht, gut. Haus, sof. od. 1. Dezbr. zu verm. Kleinfeldstr. 38, 2. St. r.

Vermietungen

Souterrain-Räume in tadellos. Zustand, 36 qm groß, hell, mit el. Licht, Wasser u. Heizungsanschluß, in der Lange Rötterstr., sofort zu vermieten. Angeb. unt. U H 198 an die Geschst. dss. Bl.

Bismarckplatz 8 Gr. schön möbl. Zimmer in Einfamilienhaus p. 1. Dezbr. 1929 zu vermieten.

Gut möbl. Zimmer mit el. Licht an bess. Herrn sof. zu v. Qu 5, 9, 2 Treppen.

Gut möbl. Zimmer ev. 2, teilw. möbl., a. an Eheр. abzug. S 6, 28, 3 Treppen.

Saub. möbl. Zimmer zu verm. Seckenheimerstraße 84a, b. Krämer

In gut. Hause, Bahnhofsnähe, groß. schönes Schlafzimmer an nur bess. Herrn zu vermieten. L 15, 5, 3 Treppen.

Zwei möbl. Zimmer mit oder ohne Pension zu vm. Penf. Beamter bevorzugt. Zu erfr. in der Gesch.

Schönes Zimmer mit 2 Betten, ev. auch mit 1 Bett, sof. bill. zu verm., in gut. Hause. Anruf 328 70.

Leere geräumige Mansarde in der Oberstadt als Unterstellraum sof. abzugeben. Angeb. unter U K 66 an die Geschst.

Schön möbl., sauberes ZIMMER mit el. Licht zu verm. Meißte, 1, 2 Tr., 2. St. links. Teleph. 293 02.

Gut möbl. Zimmer 1 Tr., hoch, mit Balk., el. Licht u. Tel. an sol. Herrn sof. o. 1. 12. zu verm. R 7, 26.

Nähe Wasserturm! Freundl. möbl. Zimmer mit el. Licht per 1. 12. zu vm. Friedrich-Karl-Straße 4, 3 Tr. rechts.

Vermischtes

Moderne eichene Speisezimmer m. schöner Schnitzerei, Türen innen poliert, kompl. mit schwerem Ausziehtisch und 4 Lederstühle nur Mk. 490 Adolf Freinkel J 2 Nr. 4 Auf Wunsch Teilzahlung!

Heirat

Weihnachtswunsch Jung. alleinsteh. Mann ohne Anhang, in sicher Stellung u. Vermögen, wünscht Damenbekanntschaft zwecks baldiger Heirat (mit Kind nicht ausgeschlossen.) Diskr. zugel. Zuschriften unt. V K 21 an die Geschst.

Geld-Verkehr

Darlehen jeder Höhe
1. und 2. Hypotheken, Hausreparatur-Kredite, Neubaugeld zu 6% einschl. Amortisation, Anlage von Privatgeldern bei höchster Verzinsung bei ½-, ¼- od. ganzjährlicher Zinsenzahlung. Karl Brandner, Mannheim, S 5, 4b, Telephon 333 72.

Vermischtes

Hund entlaufen.
In der Nacht vom Montag/Dienstag, 18./19. 11. 1929 ist unser Hund (Airedale-Terrier) entlaufen. Es wurde beobachtet, wie er von Passanten angelockt worden ist. Wir bitten, denselben unverzügl. zurückzubringen, sichern dem Ueberbringer Belohnung zu u. versprechen, von sonstigen Schritten Abstand zu nehmen.
Ludwig Schön, zum Pohhorn, T 4. 17.

Der Wintermantel von uns

ist in jeder Preislage eine Höchstleistung, da auf jedes Stück — gleichgültig zu welchem Preis — in unserer Eigenfabrikation dieselbe peinliche Sorgfalt und Mühe verwendet wird.

Hauptpreislagen:
56.- 78.- 89.- 98.- 110.- und höher

MANES
MANNHEIM · PLANKEN

Drucksachen liefert prompt
Druckerei Dr. Haas, G. m. b. H., R1, 4-6

Sonderangebot!

Modernes hochglanzpoliertes

Mahagoni-Schlafzimmer

mit dreitürig. Schrank, innen Spiegel, außen Glas m. Vorhang, wunderschön. Marmor und Polsterstühle nur Mk. 985

Adolf Freinkel, J 2 Nr. 4

Auf Wunsch Teilzahlung. B5171

Kind

Mädchen guter Herkunft, von 1 Jahr ab, wird von kinderl. Ehepaar in Pflege, später genommen. Angebote unt. U P 190 an die Geschäftsst. B5169

Hausbesitzer! Wohnungsinhaber!

Tücht. arbeitsl. Maler empfiehlt sich in Tüncher- u. Anstreicharbeit, Firmenschilder prompt u. billigst. Angeb. unt. V Q 37 an die Geschäft. *6344

Welche Großfirma

richtet Kolonialwarenfiliale ein? Laden ist vorhanden. Angeb. unt. V Y 85 an die Geschäft. *6366

Wer schenkt

armer kinderr. Familie getrag. Kleidungsstücke. Näh. in der Geschäftsst. *6338

Weihnachts-Geschenk-Kupons!

Für Kleider, Jumper, Mäntel, Kindermäntel etc. Für Leib und Bettwäsche aller Art geschnitten aus Reststücken, daher **ganz aussergewöhnlich billig!**

Weihnachts-Kupons

Seide für Kleider

Crêpe Marocain Wolle mit Seide, 3–3½ Meter **6.75** Das ganze Kleid 5.75.

Veloutine Wolle mit Seide, 3–3½ Meter **12.75** Das ganze Kleid 14.75.

Crêpe Satin reine Seide, 3–3½ Meter **17.25** Das ganze Kleid 20.–.

Weihnachts-Kupons

Mantelstoffe der ganze Kupon 2½ bis 3½ Mtr. 17.50 bis **4.75**

Kupons für Kindermäntel sehr billig!

Weihnachts-Kupons

für Seiden-Mäntel, sehr gute Qualität, 3½ oder 4 Mtr. Der ganze Mantel 7.75, **6.75**

Weihnachts-Kupons

Einfarbige Stoffe der ganze Kupon 2–3 Mtr. je nach Breite 4.75, **3.25**

Karierte Wollstoffe reine Wolle, der ganze Kupon 3–4 Meter, je nach Breite 11.–, 6.75, **4.50**

Weihnachts-Kupons aus besten Stoffen, einfarbig, das ganze Kleid 3-4 Mtr. 11.50, 10.–, 8.75, **7.50**

Weihnachts-Kupons: **Hemdentuche** gute u. beste Sorten der ganze Kupon: à 3 Mtr. 2.85, 2.25, 1.65, **1.25**; à 5 „ 4.75, 3.75, 2.75, **2.10**; à 10 „ 9.50, 7.50, 5.50, **4.20**

Weihnachts-Kupons: **Fleck-Köper** bewährte Qualität, der ganze Kupon: à 3 Mtr. ... 2.50, 2.–, **1.50**; à 5 „ ... 4.15, 3.35, **2.50**; à 10 „ ... 8.25, 6.50, **5.–**

Weihnachts-Kupons: **Kissen-Halbleinen** waschecht u. Qual. der ganze Kupon: für 2 Kissen ... 3.75, **3.–**; für 4 Kissen ... 8.–, **6.50**; für 12 Kissen ... 12.–, **9.75**

Weihnachts-Kupons: **Betttuch-Nessel** solide Qualitäts-Ware, der ganze Kupon: für 2 Betttücher 4.–, 3.60, **2.45**

Weihnachts-Kupons: **Betttuch-Kretonne** nur guten Stammsorten, der ganze Kupon: für 2 Betttücher ... 6.75, **5.5?**

Weihnachts-Kupons: **Betttuch-Halbleinen** gut. Strapazier-Qualitäten, der ganze Kupon: für 2 Betttücher ... 8.90, **6.75**

Weihnachts-Kupons: **Bett-Damast** gestreift, nur gute und prima Ware, der ganze Kupon: für einen Bezug: 5.–, 4.25, **3.50**; für zwei Bezüge: 10.–, 8.10, **7.–**

Weihnachts-Kupons: **Bett-Damast** geblümt, schöne eleg. Muster, gute Ware, der ganze Kupon: für einen Bezug: 8.25, 6.50, **5.20**; für zwei Bezüge: 16.50, 13.–, **10.40**

Weihnachts-Kupons: **Hemdenflanell** gestreift, der ganze Kupon: à 2½ Meter ... 2.50, 1.65, 1.25, **0.85**; à 5 Meter ... 5.–, 3.30, 2.55, **1.70**

Weihnachts-Kupons: **Hemdenflanell u. Sportflanell** kariert u. gestreift, der ganze Kupon: à 3½ Meter, gestreift ...... 3.95, **2.95**; à 3½ Meter, kariert **2.95**

Weihnachts-Kupons: **Hemdenzephir und Trikolet** der ganze Kupon: 3½ oder 4 Meter 3.95, 3.75, 3.25, 2.75, **1.90**

Weihnachts-Kupons: **Hauskleiderstoffe** Halbwolle, Veloutine und Samt-Velour, das ganze Kleid, 4–4½ Mtr., 7.50, 5.50, **3.25**

Weihnachts-Kupons: **Schlafanzug-Flanelle** echt indanthren, der ganze Kupon, für 1 Schlafanzug, 4 od. 4½ Mtr., 4.65, 4.25, **2.65**

Weihnachts-Kupons: **Schürzenzeug** der ganze Kupon à 1½ Meter 1.65, **1.25**; à 3 Meter 3.25, **2.50**

Weihnachts-Kupons: **Für warme Unterröcke** einfarbig und gestreift, der ganze Unterrock, 2½ Meter .... 1.6?, **1.35**

Hermann Fuchs

MANNHEIM

An den Planken neben der Hauptpost

Puppen-Wäsche

Gestrickte Jäckchen, Häubchen, Mützchen, Lätzchen, Schühchen, Spiel-Höschen, Hemd-Höschen, Röckchen, Strampelhöschen und kompl. Garnituren.

13461

Der Erfolg

unserer

Lebensmittel-Abteilung

sind unsere

guten Qualitäten zu billigen Preisen

Konsum-Leberwurst	Pfd.	-.88
Mettwurst n. Braunschw. Art	Pfd.	1.58
Teewurst im Ganzen . . .	Pfd.	2.38
Landleberwurst	Pfd.	1.18
Bierwurst	Pfd.	1.78
Zervelatwurst	Pfd.	1.98
Zervelatwurst I im Ganzen .	Pfd.	2.18
Schinkenecken	Pfd.	1.56
Schinkenspeck	Pfd.	2.20
Speckwurst	Pfd.	1.18
Sardinen, Portug. . . 2 Clubdos.		-.92
Rollmöpse u. Bismarckher. 1-Ltr.-D.		-.84
Romadur, 40% in Staniol .	Pfd.	-.95
Emmentaler ohne Rinde Schacht.		-.86
Ananas, Hawai . . . . 2-Pfd.-D.		1.38
Calif. Pfirsiche . . . . . 2-Pfd.-D.		1.45
Span. Aprikosen . . . . 2-Pfd.-D.		1.45
Jg. Schnitt- u. Brechbohn. 2-Pfd.-D.		-.70
Jg. Wachsbohnen . . . 2-Pfd.-D.		-.96
Gemüse-Erbsen . . . . 2-Pfd.-D.		-.65
Pflaumen mit Stein . . 2-Pfd.-D.		-.58
Pflaumen ohne Stein 2-Pfd.-D.		-.78
Vierfruchtmarmelade . 2-Pfd.-Eim.		-.88
Dreifruchtmarmelade. . 1-Pfd.-Gl.		-.68
Erdbeer-Konfitüre . . . 1-Pfd.-Gl.		1.08
Gemüse-Nudeln . . . . 2 Pfd.		-.92
Guatemala-Perlkaffee . . .	Pfd.	2.88
Wronkers Spez.-Kaffee . .	Pfd.	3.95
1927 Gaubickelheimer inkl. Gl., Fl.		1.–
Weißwein v. Faß, lose . . 1 Ltr.		-.85
Wronkers halbbitter. 3 T. à 100 gr.		-.95
Kakao, garantiert rein . . .	Pfd.	-.66

Geflügel zu billigsten Tagespreisen.

Hermann Wronker

AKT.-GES. MANNHEIM BREITESTR.

Wintersport-

Bekleidung und -Ausrüstung

Unsere bedeutend vergrößerte Sportabteilung bietet Ihnen in allen Sport-Artikeln für Herren, Damen und Kinder eine enorme Auswahl. Die vorteilhaften Preise für unsere Qualitätswaren werden jedermann die Anschaffung ermöglichen!

Verlangen Sie unseren neuen Katalog 1930

Fachm. Bedienung — Große Auswahl

Eigene Montage-Werkstätte

Engelhorn & Sturm

Sport-Abteilung

O 5, 4-7 Mannheim Am Strohmarkt

Musensaal Freitag, 22. November 19½ Uhr

L. Graveure, Berlin-Newyork (Tenor)

R. Anday, Berlin-Wien (Mezzo-Sopran)

Lieder und Arien von: **Mozart, Puccini, Verdi, Pfitzner, Strauss, Marx, Graener, Jensen u. a.**

Am Flügel: Hans Rosbaud, Berlin

Karten zu RM 6.–, 5.–, 4.50, 3.50, 3.–, 2.50, 2.– in den Musikalienhandlungen und an der Abendkasse 14144

Geschäfts-Eröffnung und Empfehlung.

Der verehrten Einwohnerschaft von Mannheim, meiner werten Nachbarschaft, sowie Freunden und Bekannten zur Anzeige, daß ich die in meinem eigenen Hause, **T 4, 17,** befindliche Wirtschaft

„Zum Posthorn"

selbst übernommen habe und am Freitag, den 22. November 1929, verbunden mit großem

Schweineschlachtfest u. Konzert

eröffne.

Ich werde stets bestrebt sein, durch Verabreichung des altbewährten Eichbaumbier, prima Weinen und erstklassigen Speisen, Mittagtisch und Abendtisch von RM. –.80 ab, mit das Vertrauen meiner werten Gäste zu gewinnen.

Ludwig Schön und Frau.

Namen-Schönheits-Wettbewerb

RMk. 1500.–

Gutschein u. Bedingungen bei:

Leitz, Mannheim, P 2, 2.

*6376

HAMBURG-AMERIKA LINIE

VON HAMBURG DIREKT NACH

KANADA

NÄCHSTE PASSAGIER-ABFAHRTEN:

D. „THURINGIA" . . . 5. Dez.
D. „THURINGIA" . . . 9. Jan.
M. S. „ST. LOUIS" . . . 21. Febr.
D. „WESTPHALIA" . . 6. März
D. „CLEVELAND" . . . 12. März
M. S. „ST. LOUIS" . . . 28. März

HAPAG

AUSWANDERER

BELIEBEN SICH WEGEN ALLER EINZELHEITEN ZU WENDEN AN: HAMBURG-AMERIKA LINIE, HAMBURG 1, ALSTERDAMM 25 oder die Vertretung in

Mannheim

Hapag-Reisebüro H. Hansen

L 15 Nr. 14 Am Kaiserring

Der beste Schutz gegen Nebel durch

„Nosma" Nebelscheiben

Auto-Fels, Mannheim, N 7, 7

Telephon 26978

Verkäufe

Laden-Einrichtung

Zigarren zu verkaufen, Freitag 9–3 Uhr S 6, 8 Hinterhaus. Näheres Q 7, 12a, pt. *6349

Grammophon

fast neu, mit 4 neuen Platten, sehr bill. zu verk. D 2, 16, 2. Stock. *6345

Umzugsh. zu verkaufen

1 kpl. Schlafzimmer

(Schleiflack) Herrenzimmer, viele Einzelmöbel, einige Lampen, Kinderbadewanne, -Bett u. -Wagen. Besichtigung Freitag und Samstag 11–1 u. 4–6 Uhr. Kaufmann, Prinz-Wilhelmstr. 12. *6354

Gelegenheitskauf! **Speisezimmer** mod., mit engl. Büfett, Vitrine, 6 Polsterstühlen, oval. Ausziehtisch, noch ganz neu, für nur 790 ℳ abzug. Auktionshaus J. Weber, O 4, 1. *6293

Mehrere Federrollen

30–80 Ztr. Tragkraft, 1 4rädrig. Handwägelchen 1 2rädriger Handwagen billig zu verkaufen. Treusch & Lehmann Tel. 277 47, Q 7, Nr. 11 B5177

Kraft-Dreirad fahrbereit. Dreirad übernehm. i. neu. Damenrad i. annehmb. Preis abzugeb. Schwetzingerstraße 184. *6315

Hochfrequenz-Heilapparat

zu verkaufen od. gegen guterh. Damenfahrrad zu tauschen. Angeb. u. T S 168 an die Gesch. B5146

Wohlmuth-Apparat

spottbillig abzugeben. Zu erfrag. in der Geschäftsstelle. B5174

1 Radio- *6256 **Herrenzimmer-Tisch** Eiche, 1 Nähtisch, 1 Frisiertoilette, 1 gebr. Diwan, 1 Grude-Ofen, 1 Schrank-Grammophon, 1 Anhängerfahrer und prachtv. Küche, sol. Arbeit, bill. zu verkaufen. Möbelschreinerei W. Gerhardt, J 3, 17.

Verkäufe

Pianos

fabrikneu, erstkl. Künstlerinstrumente m. langjähriger Fabrikgarant., ohne Rücksicht auf den Wert, sehr bill. auch geg. Raten abzugeb. *6350

W. Ohnesorg,

Kunsthandlung, C 1, 14

Sehr billig abzugeben: Nachttisch u. Waschkommode für Mädchenzimmer, älter. Zimmerbüfett, 2 große bill. Waschkäst., Frack auf Seide, 1 große mittelt. Näh. v. 11–3 Uhr Adr. in der Geschäftsst. *6328

1 Kinderwagen gebr., 1 Schneider-Nähmaschine, 1 Haushalt-Nähmaschine, gebr., zu verkaufen. Anzus. von 6 Uhr abds. ab *6331 Weylstr. 5, part.

1 Herrnwintermantel

u. 1 Küchenschrank bill. zu verkaufen. *6320 J 1, 6, bei Weiß.

Papagei

zu verkaufen. *6347 Adr. in der Geschäftsstelle dieses Blattes.

Kauf-Gesuche

Suche zu kaufen:

kompl. Einrichtung od. Einzelmöbel, nebst Piano etc. hierzu. Genaue. Preisangeb. unt. V N 24 an die Geschäft. *6330

Hühnerfarm

zu kaufen oder zu pachten gesucht. Angeb. unter V Z 86 an die Geschäftsst. dieses Blattes. *6372

Ski

gut erhalten (ca. 1,70), Skistiefel (Nr. 43) zu kaufen gesucht. *6312 Angeb. u. V J 20 an die Geschäftsst. d. Bl.

Ein guterhalt. *6339 **Puppenwagen** zu kaufen ges. Angeb. u. U Q 191 a. d. Gesch.

Miet-Gesuche

Weinlokal

u. kücht. Geschäftsleuten zu pachten od. sofort zu mieten gesucht. Angeb. unt. V V 82 an die Geschäftsstelle. B5178

3 Zimmer u. Küche

beschlagnahmefr., sofort zu mieten gesucht. Angebote mit Preis unter V B 13 an die Geschäftsstelle. *6308

Ein **Photo-Apparat** als **Weihnachts-Geschenk**

bereitet den Ihrigen **dauernde Freude.** Die **billigste** und **beste** Bezugsquelle mit **Zahlungserleichterung** bleibt

Photo-Mayer, P 3, 11, Tel. 26026

Unverbindliche Auskunft. 58152

Lebensmittel

Einkäufe bei Kander bringen infolge hoher Qualität und niedrigem Preis Ersparnisse.

Russ. Edamer Käse vollfett Pfund **1.10**

Kakao, gar. rein	Pfd. 90 ₰	Weizenauszugmehl 00 Pf.	26 ₰
Blockschokolade 1 Pf.-Taf.	90 ₰	Kokosfett 1 Pfd.-Tafel	55 ₰
Haselnußkerne	Pfd. 1.70	Flomenschmalz 1 Pf.-P. 1.10,	95 ₰
Süße Mandeln	Pfd. 2.10, 1.75	Gelbe Erbsen, ungeschält 2 Pf.	55 ₰
Corinthen	Pfund 70 ₰	Futterflocken 2 Pfd.	45 ₰
Kunsthonig 1 Pfd.-Paket	42 ₰	Dörrfleisch o. Rippen Pfd.	1.60
Bienenhonig ½ Pfd.-Glas	55 ₰	Bratheringe 2 Ltr.-Dos.	1.30

Rum-Punsch-, Arrak-Punsch-, Mandel-Rosinen-Pudding-Pulver 3 Pakete **50 ₰**

Versuchen Sie unseren beliebten frischgebrannten

KAFFEE

Mischung 4 kräftig u. reinschmeck.	¼ 2.40	**Mischung 2** von edlem Aroma	¼ 3.20
Mischung 3 unsere Hausmarke	¼ 2.90	**Mischung 1** sehr fein, vollmundig	¼ 3.80

In unserem Erfrischungsraum T 1, 1, vorzüglicher Bohnenkaffee, Gebäcke aus eigener Konditorei und reiche Auswahl kalter Speisen in bekannt guter Qualität

Warenhaus KANDER

T 1, 1, Schwetzingerstr., Neckarstadt, Mittelstr.

MARCHIVUM